Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 461. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 3. October 1873.

Die Czechen.

Eines der unglücklichsten Vermächtnisse aus der Hinterlassenschaft des unseligen Napoleon III. ist die Frage der „historisch-politischen Individualitäten", durch welche der Erisapfel in die friedlichsten staatlichen Verhältnisse geworfen und kleine Bruchtheile großer Bevölkerungen ihre selbstständige staatliche Berechtigung so ungestüm zu fordern begannen, daß die Existenz einzelner Staaten geradezu dadurch gefährdet ward.

Bei keiner „Nation" hat aber dieses Schlagwort so entsetzliches Unheil angerichtet, wie bei den Czechen. Alle Bedingungen, die ein geordnetes nationales Leben erfordert, fehlten ihnen; sie hatten keine Sprache, keine Literatur, keine Geschichte, keine Bildung, die auch nur im Entferntesten an diejenige heranreichte, welche die anderen Stämme in jahrhundertlanger geschichtlicher Entwickelung sich zu eigen gemacht hatten, mit denen sie nun in Reih und Glied als gleichberechtigt sich stellen wollten, daß sie damit nicht nur das Gesammtwohl des Kaiserstaates, sondern auch das eigene schädigten, sehen jene böhmischen Heißsporne nicht ein, die über Nacht aus einem unreifen und halbrohen, zum Mindesten aber ungebildeten Stamme eine sich selbst regierende, politisch ebenbürtige Nation machen wollten. Erst heute drängt sich ihnen diese Erkenntniß als Produkt jahrzehntelanger Erfahrung auf, nachdem alle ihre nationalen Bestrebungen ein trauriges Fiasco erlitten und der ganze czechische Nationalitätenschwindel am Grabe seiner Hoffnungen steht.

Wenn nicht in ihr selbst die Bedingungen ihres Bestandes sich erhalten haben, so kann sich keine Nation durch von außen aufgezwängte, ihrem innersten Sein aber fremde Ideen regeneriren — dieses warnende Beispiel liefert uns heute die „ruhmreiche czechische Nation", das traurigste Erbe der „historisch-politischen Individualitäten."

Im Beginne ihrer neuen nationalen Aera wehte allerdings — um gerecht zu sein — ein frischer Hauch der Begeisterung durch die Reihen der Kämpfer für die Wenzelskrone. Die althussitische Kampfeslust schien wieder erwacht zu sein in den böhmischen Wäldern, die vom Sturme vergangener Tage zu erzählen hatten und deren Geschichten der jungen Generation Muth und Lehre gaben.

Aber nur zu bald verwandelte sich die Begeisterung und der Stolz in Trotz und Hochmuth, die Freisinnigkeit und religiöse Toleranz in dumpfe Gläubigkeit und clericalen Terrorismus — je nach dem augenblicklichen Parteibedürfnisse — und in diesen Tagen standen in Folge dessen die Erfinder des Czechenthums in den Reihen der St. Wenzelsprocession, die das neunhundertjährige Bestehen des Bisthums Prag feiern sollte, die aber allen Berichten nach, überaus traurig verlief und ein entschiedenes Fiasco machte und documentirten damit, daß es mit ihrer Erfindung zu Ende gehe, da sie alt und fromm zu werden anfangen und als letzte Zuflucht in die Arme der Kirche flüchten.

Es war ein letzter Versuch — aber nun ist auch dieser mißglückt. Die Erben des Johann Huß Arm in Arm mit den Heißspornen des katholischen Ultramontanismus, die Protestanten Palacky und Rieger mit den Pfaffenführern Schwarzenberg und Thun — dies mußte dem letzten Häuflein Getreuer noch die Augen öffnen, daß es mit der vielgepriesenen czechischen Nation zu Ende gehe und kein Strahl der alten Wenzelskrone auf das entartete Geschlecht der Gegenwart falle, der ihr einen neuen Pfad für die Zukunft vorzeichnete.

Aber soll von den Czechen nicht Dasselbe gelten, was von den Bourbonen, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen haben, so liegt gerade in diesem Momente und gerade in diesem letzten Fiasco der Weg zur Rettung aus dem Wirrsale ihres politischen Parteigetriebes. Der vernünftigere Theil der Czechenführer — denn das Volk selbst ist politisch vollständig unreif — die sogenannten „Jungczechen" scheinen auch durch ihr Verhalten bei jener St. Wenzelsfeier, von der sie ganz fern blieben, andeuten zu wollen, daß sie, müde des endlosen Haders, bereit seien, diesen Weg einzuschlagen. Und hier scheint in der That ein Punkt der Anknüpfung zu liegen, wo die gesammte czechische Partei, ohne ihrer nationalen Würde etwas zu vergeben, die lange genug durchgeführte „staatsrechtliche Opposition" aufgeben und zur Consolidirung der Verhältnisse des Kaiserstaates im Verein mit den anderen Stämmen Oesterreichs schreiten könnte.

Vor allem müßten sie den Bund mit der clerikalen Partei aufgeben. Es würde ihnen dies um so leichter werden, als den Söhnen eines Huß ohnehin der Haß gegen den Ultramontanismus nur zu tief eingeprägt ist, so daß nur die eiserne Nothwendigkeit sie in zwölfter Stunde in's clerikale Lager getrieben hat, und da das Volk durch sein Fernbleiben von dem nationalen Feste ja zur Genüge bewiesen, daß es den Bund mit den Schwarzen verabscheue.

Sodann aber müßten sie mit Eifer und Energie an den vor der Thüre stehenden directen Wahlen sich vollzählig betheiligen und in dem so vervollständigten Reichsrathe die Interessen des durch sie schwergeschädigten Kaiserstaates mit Ausdauer und Liebe vertreten. Dies wäre der Weg zur Sühne für all' die Unbilden, die der czechische Terrorismus den Völkern Oesterreichs seit Jahren zugefügt und die die geradezu feindliche Stimmung derselben gegen die czechischen Rebellen erregt haben.

Aber es ist kaum zu glauben, daß sie diesen Weg schon in nächster Zeit einschlagen werden. Der Todeskampf eines Volkes ist gleich schwer und lang, in der einen Idee und in den Armen der Kirche stirbt sich's lange nicht so schnell, als auf der Wahlstatt politischer und socialer Kämpfe.

Indeß wie dem auch immer sei, früher oder später, werden die Kinder Wenzels doch den obenbezeichneten Weg gehen müssen und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die erwähnten Vorgänge eine Spaltung in zwei Lager hervorrufen könnte, deren eines statt der staatsrechtlichen Opposition die Fahne des Friedens mit dem alten Vaterlande aufhissen würde.

Daß die andere Partei viel schwerer sich dazu verstehen und den Rückzug erst über Rom nehmen wird, ließ sich schließlich bei einer Partei, die sich zur Nation wie der Frosch in der Fabel zum Stiere aufgequakt hat, erwarten. Die Geschichte vom czechischen Nationaltraum wird dann ein dankbarer Stoff für die Begleitung der Drehorgeln und Leierkasten werden, ein anderes Ende hat sie nicht verdient.

s.

Breslau, 2. October.

In Berlin hat sich, wie die Zeitungen schon seit einigen Tagen meldeten, eine neue Fraction oder ein neuer Zweig der Fortschrittspartei, wir wissen nicht recht, wie der Name lauten soll, gebildet. Berlin ist bekanntlich seit vielen Jahren die Domäne der Fortschrittspartei. Das wird mit der Zeit langweilig; es muß also etwas Nagelneues geschaffen werden, damit in die Einigkeit durch ein bischen Zwietracht etwas mehr Leben kommt. Zwar werden die alten Vertreter der Fortschrittspartei in den Parlamenten anerkannt; aber sie haben doch eigentlich im Ganzen wenig erreicht, wofür sie freilich nichts können, denn es stand ihnen eine Regierung „im Glanze militärischer Erfolge" entgegen. Daß auch die Regierung so malitiös sein mußte, immer „militärische Erfolge" zu haben! Wie ganz anders wäre es gewesen, wenn sie sich einige Male hätte schlagen lassen; das konnte sie doch wahrlich den neuen Herren Vertretern der Fortschrittspartei zu Gefallen thun. Jedoch es wird auch so anders werden, wenn statt der bisherigen Vertreter Löwe-Calbe, Schulze-Delitzsch, Virchow u. s. w. die neuen Herren auftreten. Da finden wir neben Herrn Dr. Max Hirsch die Herren Nathan Schlesinger, den Breslauer Vereinen wohlbekannt, Emil Kuhn, „Präsident des Deutschen Allgemeinen Arbeitgeberbundes des Schneidergewerkes", Redacteur Hugo Polke — dürfte unsern Freunden in Oberschlesien aus etlichen Versammlungen nicht unbekannt sein — Restaurateur Andreack u. s. w. u. s. w. In den Namen liegt schon das Programm. Zum Ueberfluß wird es auch noch in der „Volksztg." veröffentlicht; darnach verlangen die Herren:

die Ausstattung der wirthschaftlichen und gewerblichen Vereine mit der civilgerichtlichen Rechtsfähigkeit, unter Stellung liberaler Normativ-Bestimmungen;

die damit verbundene gesetzliche Anerkennung des freien Kassenwesens, der freien, auf der Organisation dieser Vereine beruhenden Schieds- und Einigungsämter, entgegen den behördlichen Zwangskassen den und bureaukratisirten Schiedsgerichten;

die Abwehr jeder Beeinträchtigung des Coalitionsrechtes;

den culturstaatlich pflichtgemäßen Schutz für Leben und Gesundheit aller Staatsbürger, insbesondere der Kinder, der jugendlichen und weiblichen Arbeiter durch eine energische Fabrik- und Handwerks-Gesetzgebung;

die Beseitigung der Ausbeutung der Gesellschaft vermittelst der Privilegien einzelner Gesellschaftsklassen, also des Papiergeld-Monopols der Privatbanken, des Bau- und Verwaltungs-Monopols der Privat-Eisenbahn-Gesellschaften;

die Beseitigung der Zuchthausarbeit in so weit sie der freien Arbeit schädigende Concurrenz macht, und die Regelung des Lieferungswesens i Interesse der freien Arbeit und der Gesammt-Industrie;

die Ersetzung der unter allen Umständen ungerechten Verbrauchssteuern durch die progressive Einkommensteuer, und endlich, was zu dem Allen die Unterlage bildet:

die Ermöglichung einer humanen und den Staatszwecken entsprechenden Jugendausbildung für Alle durch die von jedem kirchlichen Einfluß zu befreiende, unentgeltliche, in ihren Zielen wesentlich zu hebende Volksschule, sowie durch die mit derselben organisch zu verbindende Fortbildungsschule.

In Bezug auf den letzten Punkt scheint uns der Unterrichtsminister Falck auf recht gutem Wege zu sein, und wir hoffen also, daß ihn die Herren Nathan Schlesinger, Hugo Polke, Präsident Kuhn, wenn sie gewählt werden sollten, gehörig unterstützen werden. Was die übrigen Punkte betrifft, so hat Delbrück, der auch Präsident ist, nämlich Präsident des Reichskanzleramtes, beinahe so bedeutend, wie „Präsident des Deutschen Allgemeinen Arbeiterbundes des Schneidergewerkes", recht gute Vorarbeiten gemacht, dürfte also auch der Unterstützung würdig sein. Am Ende entpuppt sich der ganze neue Zweig als eine besondere Regierungspartei. Doch im Ernste gesprochen: durch das ganze Vorgehen wird nur die alte Lehre bestätigt, daß die Fortschrittspartei immer die schlimmsten Feinde im eigenen Lager hat. Das Ganze ist nichts weiter als eine allen demokratischen Principien ins Gesicht schlagende Liebäugelei mit den Arbeitern in neuer Auflage.

Am 2. November wird der österreichische Föderalisten-Congreß stattfinden, auf welchem die Frage der Reichsrathsbeschickung zur Entscheidung gelangen soll. Wie das „Vaterland" constatirt, besteht bisher im verfassungsfeindlichen Lager keine Uebereinstimmung über die dem Reichsrathe gegenüber zu beobachtende Taktik. Das Erscheinen der Polen und Dalmatiner im Reichsrathe ist zweifellos; die tiroler Ultramontanen werden ebenfalls kommen und auch die Slovenen kaum wegbleiben. Bezeichnend für die Haltung der Letzteren ist das Plaidoyer des jungslovenischen Organes „Slovenski Narod", welches die jungslovenischen Abgeordneten förmlich in Eid und Pflicht nimmt, auf dem Föderalisten-Congresse für den Eintritt in den Reichsrath zu stimmen. Auf dem Declarantenschein beharren blos Czechen und Feudale; aber auch diesen stellt der „Volksfreund" das Prognostikon, „daß die „Rechts"partei mit ihrer Abstinenz-Politik nicht durchdringen kann".

„Narodny Listy" frohlocken über das Mißlingen der am Wenzelstage in Scene gesetzten altczechischen Demonstration und äußern sich über die sogenannte „Rechtspartei" folgendermaßen:

„Unbemerkt ist in der jüngsten Zeit diese Fraction finsterer Elemente in Böhmen herangewachsen. Mit dem Sammeln von Beiträgen für das päpstliche Heer hat sie angefangen, um rasch auf das politische Gebiet überzugehen, nun ist eine geschlossene Phalanx daraus geworden, die „katholisch-politische" Partei, die schließlich zu der sogenannten „österreichischen Rechtspartei" angewachsen ist. Diese Partei ist nun offen mit ihrem Programme hervorgetreten, das nichts mehr und nichts weniger anstrebt, als die Führung des Volkes in die Hand zu nehmen."

Das Blatt verwahrt sich entschieden gegen das Programm der Rechtspartei, schon deshalb, weil dasselbe auf religiösen Grundlagen aufgebaut sei.

Der rücksichtslose Terrorismus, welchen der österreichische Episkopat auf den ihm unterstehenden Curat-Clerus ausübte, um ihn an der Annahme der vom Staate gebotenen Unterstützung zu hindern, hat es glücklich zu Wege gebracht, daß von der für das Jahr 1873 zu Unterstützungszwecken gewidmeten halben Million nahezu vier Fünftel unverwendet blieben. Einsichtige Katholiken mögen daraus ersehen, was von den Klagen über die Verfolgung der Kirche durch den „liberalen" Staat zu halten sei.

Die italienische Presse hat in jüngster Zeit viel mit den Angriffen zu thun gehabt, welche nicht allein von legitimistischen und ultramontanen, sondern auch von liberalen französischen Blättern gegen die italienische Regierung wegen Verletzung der Septemberconvention wieder erhoben worden sind. Die „Italie" weist zu diesem Zwecke nach, wie oft auch Frankreich im Laufe der Geschichte sich über Verträge hinweggesetzt hat, und fährt alsdann fort:

„Aber lassen wir die Vergangenheit bei Seite und richten wir unsere Blicke auf die Zukunft. Wenn Deutschland in einen Krieg mit Rußland oder einer anderen Macht verwickelt würde, und Frankreich Aussicht bekäme, Elsaß und Lothringen, welche vertragsmäßig an Deutschland abgetreten worden sind, wieder zu gewinnen, würde dann die französische Presse predigen, daß der unter Anrufung der heil. Dreieinigkeit abgeschlossene Vertrag von 1871 respectirt werden müsse? Natürlich wird man uns antworten: Der Vertrag von 1871 ist uns mit Waffengewalt aufgedrungen worden, gerade wie die Verträge von 1815. Aber hat denn Italien etwa Gesandte nach Paris geschickt, um Napoleon fußfällig zu bitten, uns den Septembervertrag zu schenken, der uns verbietet, Rom, welches durch feierlichen Parlamentsbeschluß zur Hauptstadt des Königreichs Italien erklärt worden war, in Besitz zu nehmen? Die Sache verhält sich denn doch ganz anders. Frankreich hat uns die September-Convention auferlegt, zwar nicht mit Waffengewalt, aber mit der Drohung, uns seine Protection zu entziehen, die wir noch nöthig hatten, um in den Besitz Venetiens zu kommen. Sobald wir freie Hand bekommen, haben wir Frankreich gegenüber das gethan, was dieses Deutschland gegenüber unbedenklich thun wird, sobald sich Deutschland in derselben Lage befinden wird, in welcher sich Frankreich im Jahre 1871 befand. Setzen wir statt Rom Metz und Straßburg und kein Franzose wird über die Lösung der Frage einen Augenblick im Zweifel sein. Nun denn, was der Eine für eine gebieterische Pflicht hält, kann er auch dem Andern nicht verargen; die Franzosen sind die allerletzten, die uns Vorwürfe machen können."

Die augenblickliche Lage der Dinge in Frankreich wird von Herrn J. J. Weiß, dem geistreichsten und zugleich unbefangensten aller französischen Publicisten, der seit seiner Ernennung zum Staatsrathe geschwiegen hat, im „Paris-Journal" in keineswegs rosigem Lichte, aber nur desto mehr der Wirklichkeit entsprechend betrachtet. Wenn am 5. Nov. nicht eine compacte Majorität existirt, welche eine Verfassung in Bereitschaft hat mit dem Grafen von Chambord als König oder mit dem Herzog v. Magenta als consolidirtem Staatschef, so wird die Nationalversammlung, mag sie wollen oder nicht, gezwungen sein, die definitive Republik zu proklamiren. Diese Republik aber — sagt mit Recht Herr Weiß, wird uns bald zur radikalen Republik führen und dann sind wir sicher, in aller Kürze den radicalen Revolutionären in die Hände zu fallen. „Mit diesen aber ist eine neue Invasion unzweifelhaft, und wir können darauf rechnen, daß uns dieselbe Flandern, Lothringen, Besancon, Nizza und Savoyen kosten wird."

Was die Thätigkeit der verschiedenen Parteien in Frankreich betrifft, so scheint die große Rührigkeit, welche die Royalisten an den Tag legen, in die verschiedenen Gruppen der Linken neue Bewegung zu bringen; die republikanischen Blätter in der Provinz fordern übrigens, mit Ungeduld, daß die Führer der Partei endlich etwas thun sollen. Freilich würde es schwer sein, in dieser Beziehung einen Rath unter der Garantie, daß seine Befolgung die gefürchtete Wiederherstellung des Königthums noch abwenden werde, zu ertheilen. Die Radikalen wären schon dazu geneigt, an allen Punkten Frankreichs öffentliche Kundgebungen, versteht sich, innerhalb der gesetzlichen Schranken zu veranstalten; allein nicht blos Thiers und Grevy, sondern auch Gambetta sind dagegen. Ihre Besorgniß ist wohl nicht unbegründet, daß diese Schranken nur zu bald übersprungen werden möchten, weil, um einen Vorwand zur Verhängung von Ausnahmemaßregeln zu schaffen, die Agents provocateurs schnell genug Leute auf die Beine bringen würden, um allerlei Unfug zu begehen, die Regierungsautoritäten zu verunglimpfen, das Militär zu verhöhnen u. s. w. nach bekannten Recepten.

Der Zwischenfall Portalis-Napoleon hat den Eifer der Royalisten noch mehr angeregt; sie bemühen sich, diese Blamage des Prinzen auszubeuten, und man nennt auch bereits vier Deputirte, bisher der bonapartistischen Fraction angehörend, welche entschlossen sein sollen, sich dem rechten Centrum, d. h. den Monarchisten anzuschließen. — Die unter „Paris" näher beleuchtete Broschüre Cassagnac's macht kein besonderes Aufsehen; sie ist aber in so fern wichtig, als sie drohend andeutet, daß die Bonapartisten vor einem Gewaltstreich nicht zurückscheuen würden und damit zugleich darthun, daß sie noch immer auf einen Theil der Armee und der Beamtenwelt zählen können. In dieser Hinsicht darf man auch einen Artikel des „Ordre" nicht außer Acht lassen, der darzuthun sucht, daß die Nation den Grafen von Chambord zurückweisen wird. „Wir haben schon gesagt, heißt es darin, daß der Versuch der Royalisten uns nicht mißfällt; die falschen Doctrinen müssen von der öffentlichen Meinung verdammt werden. Es ist augenscheinlich, daß die Restauration des Grafen von Chambord entweder vorher noch nachher scheitert. Ist dieser Versuch einmal gelungen, so ist das Kaiserreich fertig." Demnach scheinen die Bonapartisten zu glauben, daß sie den von Paul de Cassagnac angedrohten Gewaltstreich vielleicht schon bald ausführen können. In der Provinz treten die Bonapartisten auch sehr rührig auf; ihre Agenten bereisen ohne Aufhören das Land, und sie haben wieder neue Blätter, u. a. in Annecy und Montpellier, gegründet. Im „Avenir National" richtet Herr Portalis nunmehr einen verzweifelten Brief an Herrn Gambetta und trägt diesem in der bonapartistisch-radicalen Liga einen Platz an, welchen Gambetta sich wohl hüten wird, anzunehmen. Portalis legt das mit den Drohungen Cassagnac's schlecht stimmende Geständniß ab, daß ein bewaffneter Aufstand unter den obwaltenden Verhältnissen durchaus keine Aussicht auf Erfolg hätte und daß die Armee, wenn auch mit Unlust und Bedauern, jedem, der eben an der Spitze steht, blinden Gehorsam leisten werde. Abermals haben zwei Mitarbeiter des „Avenir", die Herren Charles Quentin und André Gérard, ihren Austritt aus der Redaction dieses Blattes erklärt.

Unter den englischen Blättern schenkt die „Times" der Nichtinterventionspolitik des englischen Geschwaders auf der Höhe von Alicante nachträglich ihren vollen Beifall. Sie sagt jedenfalls sehr charakteristisch:

„Für den preußischen Capitän war es leicht, darauf zu dringen, daß die neutralen Mächte auf alle Fälle dazwischentreten sollten, um das Bombardement zu verhindern, indem er wohl wußte, wie er that, daß nicht allein der erste Angriff — auf den wie wir versichert sein mögen, unsere Bemannungen freilich nur zu begierig waren — sondern die ganze Verantwortlichkeit auf uns fallen würde. So geschah es auch in dem Falle der zwei Fregatten, die am Freitag schließlich der spanischen Regierung ausgeliefert wurden. Capitän Werner's Kühnheit, sich ihrer zu bemächtigen, erregte große Bewunderung, obwohl es seine eigene Regierung bequem fand, dieselbe zu desavouiren, aber die Beschwerlichkeit, die Schiffe zu halten, und zu entscheiden was mit ihnen gethan werden sollte, wurde im frühesten Moment auf die Schultern dieses Landes gewälzt. Wir müssen diese außerordentliche Ausdehnung unserer Verantwortlichkeit von uns weisen. Was wir im Falle eines tödtlichen Kampfes an der Küste Spaniens zwischen den Rebellen und der Madrider Regierung zu thun verpflichtet sind, ist leichter empfunden als definirt, und muß in hohem Grade dem Takt und der Beurtheilungskraft unserer Seebefehlshaber überlassen werden. Wir haben allerdings ein Recht, englische Interessen zu schützen. Wir haben ein Recht, Angriffe auf den neutralen und friedlichen Handel zu bestrafen. Wir haben als eine Nation, die an Civilisation und Humanität glaubt, ferner ein Recht zur Unterdrückung barbarischer und unmenschlicher Handlungen zu interveniren, gerade wie wir uns weigern sollten, kaltblütig zuzusehen wie ein Mord verübt wird. Innerhalb dieser Grenzen haben wir gehandelt und werden wir handeln; aber die genaue Natur unseres Verhaltens muß im Einklang mit Umständen, wie sie entstehen, entschieden werden."

„Daily News" bemerkt, abgesehen von der Entrüstung, welche eine so ganz nutzlose Barbarei, wie das Bombardement von Alicante in ganz Europa erwecken werde, dürfe man in aller Billigkeit die Frage aufwerfen, warum dasselbe gestattet wurde? Es heißt im weitern Verlauf der Betrachtung:

„Hier waren die Kriegsschiffe aller Nationen zugegen, es wurden An-

strengungen gemacht, das Bombardement durch friedliche Verhandlungen abzuhalten, allein keine von den Flotten rührte sich, der Sache Einhalt zu thun, obschon sie vollständig die Macht dazu besaßen. Es ist allerdings nicht zu vergessen, daß wir stets bei heimischen Streitigkeiten fremder Nationen nach dem Grundsatze der Nichtintervention gehandelt haben und der Act, zu welchem Admiral Yelverton gedrängt wurde, war für einen britischen Offizier sehr ernster Natur. Indem wir der spanischen Regierung die Fregatten auslieferten, gingen wir so nahe als möglich an das thätige Einschreiten heran, allein die Verhinderung des Bombardements wäre ein starkes Ueberschreiten der Linie und gleichbedeutend mit Theilnahme am inneren Kampfe gewesen. Der Admiral mußte soweit gehen, als es für den Schutz britischer Interessen nöthig war, allein er war ebenfalls verpflichtet, nicht zur Unterstützung der spanischen Regierung einzugreifen, besonders da ihm erklärt wurde, ein weiterer Aufschub von 4 Tagen werde nicht verlangt."

Die „Pall Mall Gazette" äußert sich sehr schneidend über die unsichere und schwankende Haltung, welche England in dieser Angelegenheit eingenommen habe.

Deutschland.

= **Berlin**, 1. October. [Entscheidungen in gewerblichen Streitigkeiten. — Der Contractbruch der Arbeiter.] Die deutsche Gewerbeordnung bestimmt in dem § 108, daß Streitigkeiten selbstständiger Gewerbtreibender mit ihren Gehilfen oder Lehrlingen, die sich auf Antritt, Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen während dessen Dauer oder die darüber zu ertheilenden Zeugnisse beziehen, soweit für diese Angelegenheiten besondere Behörden bestehen, bei diesen zur Entscheidung zu bringen sind. Insoweit solche besondere Behörden nicht bestehen, soll die Entscheidung durch die Gemeindebehörde erfolgen. Gegen die Entscheidung der letzteren steht den Betheiligten eine Berufung auf den Rechtsweg binnen 10 Tagen präclusivischer Frist offen, die vorläufige Vollstreckung wird aber dadurch nicht aufgehalten. Der Absicht des Gesetzes entspricht es unzweifelhaft, daß die Entscheidungen der Gemeindebörden nicht nur in dem Staate, in welchem sie ergangen sind, sondern, wenn der Verurtheilte sich in einen andern Bundesstaat begeben hat, auch in diesem zur vorläufigen Vollstreckung gebracht werden. Dieselben Gründe, welche zu dem Gesetze über die Gewährung der Rechtshilfe geführt haben, um die Vollziehung gerichtlicher Urtheile im ganzen Bundesgebiete sicher zu stellen, sprechen dafür, daß auch die Gemeindebehörden der Bundesstaaten bei der Vollstreckung von Entscheidungen in gewerblichen Streitsachen einander auf Ersuchen den nöthigen Beistand leisten, damit dem Verurtheilten nicht die Möglichkeit offen bleibe, durch einen Wechsel seines Aufenthaltsortes der Execution sich zu entziehen. Gleichwohl haben sich bei einzelnen Gemeindebehörden Zweifel darüber erhoben, ob sie zum Erlaß solcher Requisitionen und deren Erledigung verpflichtet seien. Der Reichskanzler hat daher bei dem Bundesrathe eine Declaration der angezogenen Gesetzesbestimmungen dahin beantragt, daß die Gemeindebehörden im ganzen Bundesgebiete einander zum Zwecke der vorläufigen Vollstreckung ihrer auf Grund des § 108 der Gewerbeordnung erlassenen Entscheidungen Beistand zu leisten haben. — Im Reichskanzleramte sammelt man eifrig alles Material, welches sich auf das Gesetz über den Contractbruch der Arbeiter bezieht. Schon jetzt kann es als zweifellos angesehen werden, daß jenes Gesetz nicht wieder in derselben Form dem Reichstage vorgelegt werden wird, in welcher es demselben gegen den Schluß der letzten Session zugegangen war. Man ist genöthigt, auf die Stimmen zu achten, welche in der Presse und namentlich von den Organen des Handelsstandes dagegen erhoben worden sind. Es liegt eine ganze Reihe von Handelskammer-Gutachten vor, welche das Princip jenes Gesetzentwurfes verwerfen und um so mehr Beachtung verdienen, als im Allgemeinen die Handelskammern mehr für die Interessen der Arbeitgeber als der Arbeiter eintreten. Eine Abhilfe der bestehenden Unzuträglichkeiten durch Gesetz ist seitens der Reichsregierung beschlossene Sache. Bezüglich der Form und des Inhaltes des zu diesem Zwecke zu erlassenden Gesetzes ist u. A. auch das preuß. Handelsministerium mit den erforderlichen Erhebungen beschäftigt.

Berlin, 1. October. [Fürst Bismarck zu den Wahlen. — Stimmung in Frankreich. — Normaletat für die Communal-Gymnasien. — Unter-Staatssecretär von Bülow und Herr von Balan. — Abg. Miquel. — Abg. Runge. — Wahlangelegenheiten der Provinz Sachsen.] Fürst Bismarck entwickelt seit einiger Zeit eine erhöhte Arbeitsthätigkeit und widmet dieselbe nicht blos den Reichsangelegenheiten, sondern auch dem preußischen Staatswesen. Wie man uns mittheilt, sucht er vornehmlich genaue Kenntniß der Wahlvorbereitungen zu erlangen und läßt sich über die Wahlagitation der Parteien, sowie über alle Personalfragen genauen Bericht erstatten. Ohne Zweifel hängt diese Aufmerksamkeit des Fürsten Bismarck mit dem Wunsche zusammen, auch im Abgeordnetenhause eine Majorität für die Regierung zu gewinnen, welche es ihr möglich macht, der wahrscheinlich verstärkt wiederkehrenden Centrumsfraction die Spitze bieten zu können. Allerdings wird für den Wunsch des Fürsten noch ein zweiter Punkt angegeben. Er soll kürzlich geäußert haben, daß sowohl im Reichstage wie im Abgeordnetenhause der Schwerpunkt der Bedingungen liege, welche für ein Verbleiben im Amte den Ausschlag geben. Er brachte diesen Ausspruch mit seiner wankenden Gesundheit in Verbindung, welche ihm nicht gestatten würde, ohne Aufopferung seiner selbst sich den aufregenden parlamentarischen Kämpfen auszusetzen. — Offiziere, die aus Frankreich zurückgekehrt sind, schildern die Stimmung der breiten Volksmasse im hohen Grade fanatisirt. Der Rachekrieg ist das stehende Thema in der großen Zahl der kleinen Provinz-Journale, welche dem Einflusse der Geistlichkeit mehr als je zugänglich sind. Die Priester scheuen sich nicht, von der Kanzel herab für die Wiederkehr der gottbegnadeten Bourbonen zu beten und jeder Franzose sagt es ebenso ungescheut, daß Heinrich V. nur durch einen siegreichen Krieg gegen die Preußen die Macht und Herrlichkeit der alten Monarchie wieder erstehen lassen könne. — Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus die Mittel zur Erhöhung des Normaletats für die Communal-Gymnasien bereitwillig erhöht und der Cultusminister die Zusage ertheilt, in diesem Sinne die bereit gestellten Mittel zu verwenden. Indessen hören wir, daß hier Klagen aus zahlreichen Städten, namentlich aus Hannover eintreffen, weil die Regierung bei der Durchführung des Normaletats an die Gemeinden das Verlangen stellt, mit den erhöhten Mitteln Staats-Gymnasien einzurichten. Sollte in dieser Richtung keine Abhilfe erfolgen, so wird man sich im Abgeordnetenhause bemüßigt sehen, eine Interpellation an die Staatsregierung zu richten. — Der Unter-Staatssecretär v. Bülow hat vor der definitiven Uebernahme seines Amtes sich nach Mecklenburg begeben, um seine Entlassung aus dem dortigen Staatsdienst und die bezüglichen Formalitäten zu regeln. Bis zu seiner Rückkehr wird er durch Herrn v. Balan vertreten, der für seine ersprießlichen Dienste mit dem Großkreuz des rothen Adlerordens ausgezeichnet wurde. — Vor einiger Zeit ging durch die Journale das Gerücht, der Abg. Miquel würde in den Staatsdienst treten. Die Mittheilung ist vollständig unbegründet. Herr Miquel wird Ende dieses Monats seine bisherige Stellung in der Discontogesellschaft aufgeben und sich ausschließlich der parlamentarischen Thätigkeit widmen. — Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Runge wird gutem Vernehmen nach für den Berliner IV. Reichstags-Wahlkreis kein Mandat mehr annehmen. Hingegen ist er gesonnen, im Berliner II. Wahlbezirk, dessen Vertreter im Abgeordnetenhause er bisher war, zu candidiren. — Aus der Mitte der Delegirten-Versammlung in Halle, welche dort am 28. v. M. tagte, ist auf besonderem Wege den Wählern des Erfurter Wahlkreises (Worbis-Heiligenstadt) an's Herz gelegt worden, der ultramontanen Partei gegenüber einig zu sein und ohne Rücksicht auf die sonstige politische Stellung des zu Wählenden nur solchen ihre Stimme zu geben, die im Kampfe gegen die Clerisei auf der Höhe stehen. In der gedachten Zuschrift an die Wähler wird bemerkt, daß zu den Gegnern im Kirchenstreit nicht blos die ultramontane römische Partei, sondern auch die Römlinge gehören, die unter dem Deckmantel des Protestantismus nicht minder als jene für pfäffische Alleinherrschaft streiten und ebenso als diese Feinde der staatlichen Entwickelung und des Culturfortschritts sind.

Aus der Provinz, 30. Septbr. [Die Gehalte der Domherren. — Das Clerical-Seminar in Pelplin.] Der „Danz. Z." wird geschrieben: Als Ergänzung Ihrer Nachricht über die Maßnahmen der Regierung gegenüber dem Bischof von Culm kann ich Ihnen mittheilen, daß die Domherren in Pelplin vom 1. k. M. ab ihr Gehalt direkt aus der Staatskasse erheben und zu diesem Zwecke die betreffenden Quittungen der königl. Regierungs-Hauptkasse in Marienwerder einsenden müssen. Bisher wurde die desfallsige Summe von der genannten Kasse der domcapitularischen Kasse in Pelplin überwiesen, welche die Empfangsberechtigten befriedigte. — Was die dem Clerical-Seminar in Pelplin entzogene staatliche Subvention anbelangt, so ist man in den davon betroffenen Kreisen der Ansicht, daß diese Maßregel allein das Fortbestehen der gedachten Anstalt einstweilen nicht gefährden würde, obwohl die desfallsige Summe (5800 Thlr.) nicht ganz unbedeutend ist. Es sind in früheren Zeiten beträchtliche Ersparnisse gemacht worden, welche neben dem Ertrage eines dem Seminar gehörigen Vorwerks die erforderlichen Mittel noch für längere Zeit gewähren würden. Indessen verhehlt man sich nicht, daß die Regierung, wenn die jetzt getroffene Maßregel erfolglos bleiben sollte, zu anderen Mitteln event. zur Schließung der qu. Anstalt schreiten werde.

Köln, 30. Septbr. [Der Erzbischof.] Die „Rh. Z." schreibt: Der hiesige Erzbischof scheint den neuen Kirchengesetzen gegenüber allgemach doch nachgeben zu wollen, und zwar geht dies aus folgender Thatsache hervor: Die Stelle eines Religionslehrers am Marzellen-Gymnasium hierselbst, welche bekanntlich von dem im Geruche eines Altkatholiken stehenden Herrn Dr. Brühl bekleidet wurde, mußte neu besetzt werden. Auf Anregung der hiesigen königl. Regierung und im Einverständnisse mit derselben hat der Erzbischof nun den Caplan Dr. Fell von St. Ursula hierselbst auf jene Stelle ernannt. Wir werden auf vorstehenden Fall noch näher zurückkommen und bemerken für heute nur noch, daß auf Grund der neuen Kirchengesetze bis jetzt im Ganzen sieben Untersuchungen gegen den Erzbischof dahier eingeleitet sind.

Köln, 30. Sept. [Die „schlechte Presse". — Die Pius-Feder.] An den Wahlagitationen betheiligen sich die Geistlichen in der Kölner Erzdiöcese direct und offen verhältnißmäßig wenig. Der Erzbischof hat auf seinen Visitationsreisen in diesem Sommer in dieser Hinsicht dringend zur Vorsicht gemahnt und ihnen empfohlen, sich zur Agitation „gutgesinnter" Laien zu bedienen. Ein anderes Thema, welches der Erzbischof auf diesen Reisen mit Vorliebe behandelte, war die „schlechte Presse". Vor Allem warnte er überall vor der „Kölnischen Zeitung": sie zu halten oder auch nur zu lesen, sei offenbar sündhaft. Vorlängst hat er bekanntlich beabsichtigt, das Lesen der „Köln. Ztg." amtlich zu verbieten; davon haben ihn seine Räthe zurückgehalten. Um so eifriger bemüht er sich nun, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit mündlich vor dem schlechten Blatte zu warnen. Er selbst geht mit gutem Beispiele voran: er liest die „Köln. Ztg." nie und kennt sie nur von Hörensagen und aus der Polemik des einzigen Blattes, das er regelmäßig liest, der „Köln. Volksztg." — Mit dem Aufschwunge, den die clerikale Zeitungspresse in den letzten Jahren genommen, kann übrigens Herr Melchers sehr zufrieden sein; in seinem Sprengel erscheint jetzt eine ganze Reihe von Blättern, von denen das eine noch ultramontaner ist, als das andere, und alle prosperiren. Für die Verbreitung sonstiger Literatur derselben Richtung, der clerikalen Kalender, Zeitschriften, Broschüren, der Schriften von Bolanden u. dgl. ist der „Görres-Verein" mit Erfolg bemüht. Wir haben jetzt hier auch eine eigene „Görresvereins-Buchhandlung", nominell unter der Leitung des Stadtverordneten Wolff und des Ex-Stadtraths und Bruders des Weihbischofs, Baudri. In ihrem ersten Circulare macht diese u. a. Folgendes bekannt:

„Die berühmte Stahlfederfabrik D. Leonardt u. Cie. in Birmingham hat uns ein Haupt-Depot ihrer Fabrikate übergeben. Wir machen Sie besonders aufmerksam auf die „Pius-Feder", vorräthig in drei Härten, fein, mittel und breit. Die Verbreitung ist umsomehr zu empfehlen, als von jedem Groß 1 Sgr. für den heil. Vater eingezahlt wird. Original-Quittungen des Cardinals Antonelli in Rom an die Herren Fabrikbesitzer über abgelieferte große Summen liegen uns vor."

Natürlich wird es nun bald in geistlichen und clerikalen Kreisen

---

Stadt-Theater.

Preciosa. — Papa hat's erlaubt.

„Preciosa", dieses Prototyp aller romantischen Zigeunerstücke, welches bereits die Thränen unserer Großmütter fließen machte, errang bei seiner gestrigen Aufführung im Stadttheater einen Erfolg, der am deutlichsten den Beweis liefert, daß die blaue Blume der Romantik ihren Duft für schwärmerische Gemüther auch heute noch nicht völlig verloren hat. Allerdings trug zu diesem Erfolge die treffliche Darstellung nicht wenig bei. — Die Titelrolle stellt wohl wenig Ansprüche an die Kunst der Charakterisirung, desto größere jedoch an die äußere Erscheinung und die Declamation. In beiden Beziehungen ließ Fräulein Emma Hirsch kaum etwas zu wünschen übrig. Nimmt sie doch die Zuschauer durch ihre überaus sympathische Persönlichkeit von vornherein für sich gefangen; — durch ausdrucksvolles Minenspiel und wohlklingende, einschmeichelnde Vortragsweise erhält und erhöht sie diesen günstigen Eindruck. Wir stimmen aufrichtig in den lebhaften Beifall ein, mit welchem Fräulein Hirsch gestern in reichstem Maße ausgezeichnet wurde; möge ihr derselbe zur Aufmunterung dienen, auf der dramatischen Laufbahn, welche sie so glückverheißend begann, weiter fortzuschreiten. — Von den übrigen Darstellern zeichneten sich Herr Knorr als Alonzo durch lebhaftes, feuriges Spiel aus. Mit Würde und Anstand sprach Herr Bischoff den Don Fernando; Herr Raberg gab den Zigeunerhauptmann in charakteristischer Maske, doch nicht frei von Uebertreibung; recht wirksam war Frau Nikolas als Zigeunermutter. Volles Lob verdient Herr Guthery, der als Schloßvogt Pedro unwiderstehlich auf die Lachmuskeln des Publikums wirkte. — Die unvergänglich schöne Musik Weber's wurde in angemessener Weise ausgeführt.

Den Beschluß des Abends machte eine Novität: „Papa hat's erlaubt", Schwank von Moser und L'Arronge, zu dem wohl ersterer das Sujet, letzterer die Couplets und Wortspiele geliefert hat. Das Stückchen ist reich an lustigen Einfällen und drolligen Scenen und erhält das Publikum in permanenter Heiterkeit. Gespielt wurde vorzüglich, insbesondere von Herrn Will, der den Schlächtermeister Budicke allerdings etwas grobkörnig, aber doch überaus drastisch zur Darstellung brachte. Eine allerliebste, wenn auch nicht gänzlich dialectfreie Schlächterstochter war Fräulein M. Hirsch; die Damen Nikolas und Tscherpa und Herr Eckert vollendeten das treffliche Ensemble. Nach dem gestrigen Erfolge zu schließen dürfte das Stückchen viele Wiederholungen auf unserem Stadt-Theater erleben. ?

Was wir von der Sonne wissen.

Von Philipp Spiller.

Wenn rohe Naturvölker die Sonne als Gott verehrten und anbeteten, so war dieses der Ausdruck eines tiefen Gefühles der Abhängigkeit alles fröhlichen Gedeihens und alles Lebens von diesem gewaltigen Weltkörper.

Dem Helios haben aber auch noch die sinnigen Altgriechen Tempel gebaut und Opfer gebracht. Diesem Gotte des Lichtes blieb nichts verborgen. Er war es auch, der die heimliche Umarmung des Mars und der Venus verrieth, welcher der Ceres den Räuber ihrer Tochter nannte, der Rache nahm an des Ulysses Gefährten, weil sie ihm einige Rinder abgeschlachtet.

Nichts wird so fein gesponnen,
Es kommt an's Licht der Sonnen.

Der Sonnencultus war in der That ein vernunftgemäß vielmehr berechtigter, als das heutige Bestreben Knochen aufzusuchen von irgend einem angeblichen Heiligen, um vor ihnen eine „Andacht", ein „Gebet" zu verrichten.

Betrachten wir einmal die Sonne, dieses Lebenselement für unser ganzes Planetensystem, nach ihrer durch die neuesten Untersuchungen ermittelten Beschaffenheit.

Die Entfernung und Größe der Sonne sind zwar schon ziemlich genau ermittelt, aber die Astronomen fast aller civilisirten Länder rüsten sich, um mit den besten Instrumenten der Neuzeit nach den besten Beobachtungs-Methoden bei dem Vorübergange der Venus vor ihrer Scheibe im nächsten Jahre die Maße noch genauer als bisher festzustellen. Einstweilen können wir ihre Entfernung von uns zu 19,778,000 geogr. Meilen und ihren Durchmesser zu 187,800 geogr. Meilen annehmen. Ihr Rauminhalt übertrifft den der Erde etwa 1,300,000 mal.

Um an das Wie ohne größere Umschweife das jeden Denkenden allein befriedigende Warum anschließen zu können, will ich das Wesen der Sonne theils nach den zuverlässigsten Beobachtungen, theils nach den daraus mit Nothwendigkeit sich ergebenden Schlüssen sogleich anführen.

Der Sonnenkörper besteht aus einer schmelzflüssigen glühenden Masse von sehr hoher Temperatur, deren Mittel nach Zöllner 27700° C. beträgt (achtmal größer als die Hitze der bekannten Sauerstoff-Wasserstoff-Flamme). Er dreht sich in 25 Tagen, 4 Stunden, 24 Minuten mittlerer Zeit von Westen nach Osten, also in einer Richtung, wie alle dazu gehörigen Planeten und Monde, um seine Axe. — Secchi hat ermittelt, daß die Temperatur der Sonne von ihren Polen nach dem Aequator hin wächst. — In den Jahren 1871 und 1872 haben Rosa (unter Secchi) in Rom und Cacciatore in Palermo durch eine große Anzahl von Beobachtungen (jener durch 185) festgestellt, daß der Sonnendurchmesser tagelang andauernden Schwankungen von 32′ 1,5″ bis 32′ 4,5″ ausgesetzt ist, so zwar, daß er zwischen den 20. und 23. Breitegraden am kleinsten sich zeigt.

Ist der Sonnenkörper bei einer Verfinsterung durch den Mond völlig bedeckt, so zeigt sich seine wohl 3½ Millionen Meilen hohe Atmosphäre. Man kann darin bei unmerklichen Uebergängen drei Stufen unterscheiden. Dicht um die Oberfläche des Sonnenkörpers befindet sich eine nicht hohe, sehr durchsichtige Schicht, welche bei der perspectivischen Ansicht ringförmig erscheint. Diese zwar glänzende, aber lichtschwache Photosphäre hat ziemlich unregelmäßige Umrisse, und nicht stets eine gleiche Breite. — Darüber erhebt sich bis auf etwa 1½ Millionen Meilen die mit auffallender Farbenpracht ausgestattete Chromosphäre, deren Licht allein es gestattet, bei heiterer Erdathmosphäre während einer gänzlichen Sonnenfinsterniß mäßig kleine Schrift zu lesen. Den Beschluß macht die ins Unbestimmte sich verlaufende und nur mattleuchtende Krone (Corona).

Die Sonnenatmosphäre hat über den Polen der Sonne eine geringere Höhe als in der Breite von 65 Graden, und über dem Aequator scheint sie wieder niedriger zu sein.

Man würde sehr irren, wenn man sich den Zustand der Sonne als einen beständigen und sehr friedlichen dächte; es finden vielmehr auf ihr die denkbar furchtbarsten Umwälzungen statt. Um sie alle gründlich zu verstehen, muß ich eine von mir stets festgehaltene Hypothese erwähnen, ohne welche man eine Reihe von Erscheinungen auf ihren wahren Grund zurückzuführen durchaus nicht vermag; es ist dies, daß die Sonne eine mit Gasen, worunter Wasserstoff, die Hauptrolle spielt, erfüllte Hohlkugel sei. Ich habe schon früher, und namentlich auch in meiner populären Kosmogenie angeführt, will aber zur besseren Beglaubigung und zur Begründung der an der Sonne vorkommenden Erscheinungen hier noch das Wesentlichste anführen.

Wir wissen aus Spectraluntersuchungen mit vollster Sicherheit, daß die Sonnen-Atmosphäre aus einer Menge von Stoffen in gasigem Zustande besteht und daß Eisen dabei eine Hauptrolle spielt. Bekannt ist ferner, daß verschiedene Stoffe unter gleichem Drucke bei verschiedenen Temperaturen sowohl schmelzen, als auch in Dämpfe oder Gase sich verwandeln. — Daher sind umgekehrt die Temperaturen unter denen Dämpfe tropfbar, und tropfbare Flüssigkeiten fest werden, bei verschiedenen Stoffen ebenfalls verschieden.

Kühlt nun ein Dampfgemenge aus verschiedenen Stoffen nach und nach ab, so werden sich die Stoffe in der Reihenfolge niederschlagen oder condensiren, in welcher ihre Verflüchtigungstemperatur abnehmen; d. h. diejenigen, welche zu ihrer Verflüchtigung der höchsten Temperatur bedurften, werden bei abnehmender Wärme zuerst wieder tropfbar flüssig werden.

Da nun die Sonnenatmosphäre mit ihren Gasmengen durch Ausstrahlung in den Weltraum sich abkühlt und in ihr u. a. noch jetzt Eisen als Dampf vorhanden ist, so werden die Metalle, deren Condensationspunkt höher liegt (z. B. Platin) schon auf der schmelzflüssigen Oberfläche vorhanden sein.

Eisen hat ein specifisches Gewicht von etwa 7 (ist siebenmal schwerer als Wasser von gleichem Rauminhalte), das der schmelzflüssigen Sonnenmasse muß also größer sein. Aber nach allen Untersuchungen ist die als Vollkugel gedachte Sonne kaum 1¼mal so schwer als eine Wasserkugel von demselben Rauminhalte. Es bleibt also kein anderer Ausweg für den aufgedeckten Widerspruch, als der, die Sonne als hohl anzunehmen, wodurch allein ihr specifisches Gewicht so klein ausfallen kann.

zum guten Tone gehören, mit „Pius-Federn" zu schreiben. Ohne Zweifel bekommen wir nun demnächst auch Pius-Papier, Pius-Dinte, Pius-Nähmaschinen und Pius-Stiefelwichse. (Spen. Z.)

Trier, 30. Septbr. [Wahlcandidat.] Hier hat das ultramontane Wahlcomite den Chefredacteur der „Germania", Herrn Majunke, als Candidaten für den Reichstag aufgestellt.

Homburg, 28. Septbr. [Verhaftung.] Großes Aufsehen erregt hier die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Bürgermeisters D. von O., welcher angeschuldigt ist, ein Veraccordirungs-Protokoll zu Gunsten seines Sohnes, welcher bei einer Schreinerarbeit Letztbietender geblieben war, durch nachträgliche Abänderungen der Bedingungen verfälscht zu haben. (Frkf. J.)

München, 29. Septbr. [Berichtigung.] Der „Schwäb. Merk." erhält folgendes Schreiben: Bezugnehmend auf die Münchener Correspondenz in Nr. 230 des „Schwäb. Merkurs" gestatten Sie mir, die darin berührte Fahnenangelegenheit, soweit sie mich berührt, dahin zu berichtigen, daß ich niemals „vor meinem Schlosse auf einem etwas weit vom Ufer in den See geschlagenen Pfosten eine große deutsche Flagge aufgezogen hatte" und daß mir folgerichtig auch niemals der Befehl zugehen konnte, dieselbe wieder zu entfernen. Ed. Hallberger.

Oesterreich.

*** **Wien**, 1. Octbr. [Die Anfänge der Wahlcampagne. — Der Wiener Diplomat des „Journal des Débats."] Die Wahlmännerwahlen auf dem flachen Lande, die gegen Ende der vorigen Woche begonnen haben, gelangen in der nächstfolgenden Woche zum Abschlusse. Im Ganzen scheinen dieselben nicht ungünstig für die Verfassungspartei auszufallen: nur in Oberösterreich, wo wir übrigens darauf gefaßt sein mußten, haben die Klerikalen gesiegt. Leider müssen wir desselben Mißerfolges auch in Steiermark gewärtig sein: die Pfarrer sind dort bei den Bauern ungeheuer thätig gewesen und leider hat es die deutsch-liberale Partei an einer entsprechenden Rührigkeit fehlen lassen. Ueberhaupt war in allen Provinzen Innerösterreichs, wo die „Autonomisten" dominiren, stramme Disciplin und Partei-Organisation die starke Seite dieser Herren niemals. In Schmerling's und Belcredi's Tagen waren der Grazer und der Linzer Landtag immer mit die radicalsten und fast einmüthig-verfassungstreu: heute steht es in Linz immer auf des Messers Schneide, ob wir den Landtag nicht ganz verlieren, und in Graz wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der Klerikalen und Slovenen aus Südsteiermark. Eine andere wunde Seite der neuen Wahlordnung zeigt sich in den nunmehr veröffentlichten Wahllisten für den Großgrundbesitz. In dieser Curie war es bekanntlich von jeher eine tief einschneidende Streitfrage, in wiefern die bloßen Nutznießer geistlicher Stifte und Pfründen zur Stimmabgabe berechtigt waren. In Brünn z. B. waren es die Olmützer Domherren, denen jede verfassungstreue Regierung das Stimmrecht aberkannte und jedes föderalistische Ministerium es zuerkannte: mit diesen drei Stimmen allein brachte Hohenwart den czechisch-föderalistischen Landtag für Mähren 1871 zu Stande. Leider hat man es versäumt, in diesem Chaos durch die neue Reichswahlordnung Gesetzlichkeit zu schaffen: denn wenn ein hiesiges Blatt meint, daß § 13 Abhilfe bringe, so verstehe ich das nicht, da der citirte Artikel sich ausdrücklich auf die Gepflogenheiten der Landtagswahlordnungen als maßgebend beruft. Die bisher publicirten Stimmlisten des Großgrundbesitzes für Krain, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark, Tirol lauten daher der Verfassungspartei nicht allzu günstig. Namentlich ist sie in Wien des Sieges nicht sicher, da unter 202 Wählern 35 auf Bisthum, Stifte, Orden entfallen, wozu noch acht Stimmen des Kaisers und der Erzherzöge kommen. Dagegen hat die Krakauer Judenschaft, die für die Israeliten Westgalizien maßgebend ist, sich aus ihrer Verzagtheit aufgerafft und durch eine klare Aufforderng zur Wahl eines Verfassungstreuen Diejenigen desavouirt, die sie verleitet hatten, sich mit ihrer Agitation auf die Seite der polnischen „Herren" zu stellen. — Der hochdiplomatische Wiener Brief der „Debats", welcher den geistreichen Grund für die Unmöglichkeit einer Allianz Oesterreichs mit Deutschland aufstellt, daß Andrassy nie in eine Combination eintreten werde, wo er neben Ihrem Reichskanzler die zweite Rolle spielen müßte, ist ohne alle politische Bedeutung. Es ist das noch so eine Reminiscenz aus der Beust'schen Zeit, wo man hier die Gepflogenheit hatte, immer wenn wir so dreist gewesen waren, etwas zu thun, was möglicher Weise Frankreich verschnupfen konnte (wie jetzt der Empfang Victor Emanuels), in den „Debats" zu erklären, daß die Sache nichts auf sich habe. Der Diplomat auf Halbsold, der das Zeug schreibt, ist auch noch ein Erbstück jener Periode und arbeitet wohl, ohne Instructionen Andrassy's, auf eigene Faust.

Wien, 30. September. [Aus Frohsdorf.] Am 24. September wurden der Herzog und die Herzogin von Chartres in Frohsdorf von dem Grafen von Chambord empfangen. Der Herzog brachte dem Grafen seine und seiner Familie Glückwünsche zum Geburtsfeste. Der Graf von Chambord empfing das herzogliche Paar äußerst freundschaftlich und hatte mit dem Herzog eine längere politische Unterredung in welcher er sich sehr eingehend und rückhaltlos über die französischen Zustände aussprach. Er äußerte unter Anderm: „Die Entscheidung ist nahe."

[Besuch der Weltausstellung.] Die nachfolgende tabellarische Uebersicht giebt ein Bild des Besuches der Weltausstellung vom Eröffnungstage bis zum 1. October:

	Tageskarten	Karten zu mäßigt. Preis.	Summe der Zahlenden	Nichtzahlende	Zusammen
Mai	215,878	28,515	244,393	189,883	464,276
Juni	684,056	113,077	797,133	418,784	1,215,917
Juli	517,707	253,980	771,687	413,808	1,185,495
August	501,361	322,839	824,200	354,645	1,178,845
September	654,519	404,566	1,059,085	326,555	1,425,640
	2,573,521	1,122,977	3,696,498	1,705,675	5,562,135

Schweiz.

Bern, 29. September. [Zur Verfassungsrevision. — Zur Gotthardbahn.] Gestern, schreibt man der „K. Z.", hat die Commission des Nationalraths für Vorberathung des bundesräthlichen Bundesverfassungs-Revisionsentwurfs ihre Arbeit beendigt. Leider sind die Herren mit der Ueberzeugung aus einander gegangen, daß die von den Centralisten den Föderalisten zugestandenen Concessionen angestrebte Fusion beider Parteien vollständig gescheitert ist. Den Centralisten bleibt jetzt nichts anderes übrig, als den unversöhnlichen Gegner in den von einander abweichenden Puncten zu majorisiren; dazu wird freilich noch ein gutes Stück Agitation in Wort und Schrift nothwendig sein. Hoffnung, daß dies gelingen werde, bietet die gegenwärtige Organisation der liberalen Volksvereine, wenn das Centralcomité in richtiger Auffassung der Sachlage seine Pflicht erfüllt. Die von der Commission angenommene Abstimmung in 6 Gruppen (1. Gruppe: confessionelle Verhältnisse; öffentlicher Unterricht; 2. Gruppe: Niederlassung und Aufenthalt; Gewerbefreiheit und Abschaffung des Adelstitels; 3. Gruppe: Militär- und Finanzwesen; 4. Gruppe: Recht, Justiz, Verwaltung; 5. Gruppe: Volksrecht; 6. Gruppe: Staatswirthschaft), bürgt übrigens, wenn sich die Dinge auch nicht ganz so gestalten sollten, wie die Revisionspartei wünscht, immerhin für einigen Fortschritt. Jedenfalls ist unter Anderem die Annahme der ersten Gruppe sicher, welche, die confessionellen Verhältnisse und den öffentlichen Unterricht umfaßt, womit einer der Hauptrevisionspunkte gerettet ist. — Seit gestern ist in Bern die internationale Conferenz für Feststellung der Anschlußverhältnisse der Gotthardbahn an die oberitalienischen Eisenbahnen versammelt. Ihre Arbeit wird erst gegen Ende dieser Woche beendigt sein.

Italien.

Rom, 27. September. [Das Verhältniß zwischen Staat und Kirche. — Parlamentarisches und Materielles.] Es ist, schreibt man der „K. Z.", noch ein Zwischenraum von ungefähr zwei Monaten, der uns von dem muthmaßlichen Beginn der parlamentarischen Session trennt, allein es läßt sich schon jetzt ein Blick auf die Arbeiten thun, welche die Landesvertretung bei ihrem Zusammentritt wahrscheinlich erwarten. Nach den Budgetvorlagen erwarten nicht Wenige eine Reihe von Gesetzesvorlagen, welche sich auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche beziehen. Sie glauben — wie denn jetzt der Impuls zu allen derartigen Schritten von Berlin ausgehe —, daß die Unterredungen zwischen Bismarck und Minghetti darauf von entscheidendem Einflusse gewesen seien. Das sind natürlich nur grundlose Mittheilungen. Aber auf der andern Seite ist es nicht zu läugnen, daß zwischen dem Staate und der katholischen Kirche auch in Italien Manches zu ordnen ist, und daß die der italienischen Einheit feindliche clericale Partei seit einiger Zeit ihr Haupt wieder in einer Weise erhebt, daß eine genauere Absteckung der Grenzen zwischen der staatlichen und der kirchlichen Gewalt dringend wünschenswerth erscheinen muß. Trotzdem möchte das Ministerium Minghetti davon absehen, Fragen, welche das kirchliche Gebiet berühren, in der laufenden Sitzungsperiode vor die Kammer zu bringen. Denn die Erfahrung liegt noch zu nahe hinter ihm, welche zeigt, daß Fragen derart, einmal in die Kammer geworfen, die Ansichten und die Stellung der Parteien in unberechenbarer Weise verwirren. Dem Ministerium aber muß es zu allererst darauf ankommen, sich eine zuverlässige Majorität zu verschaffen. Bei seiner Ernennung hat es noch nicht auf solche zählen können; es hat deßhalb die Sitzungen sofort geschlossen. Dann hat das Ministerium, indem es dem König die Reise nach Wien und Berlin vorschlug, offen eine Politik eingeschlagen, welche ihm die enthusiastisch ausgesprochenen Sympathieen des größten Theils der Bevölkerung und eines beträchtlichen Bruchtheils von Unsicheren und noch Unentschiedenen in der Kammer selbst eingetragen hat. Nach solchem Erfolge kann Minghetti schon mit Vertrauen auf die principielle Unterstützung Seitens einer Majorität vor die Kammer treten. Ob er aber Neigung hat, die errungenen Sympathieen den launischen Bewegungen einer „kirchlichen Debatte" Preis zu geben: Schwerlich. Was ihn noch mehr davon abhalten muß, ist der Gedanke, daß die angespannteste Arbeit des Parlaments für die Erledigung der wichtigsten administrativen Einrichtungen nothwendig sein wird. In erste Reihe tritt — wir möchten gern sagen: die Schule! aber in Wahrheit ist es das Heer. Wenn Ricotti im Ministerium blieb, so war es, um die begonnene Militair-Reorganisation zu vollenden, die als gleich wichtige Zwillingsfrage von Neuem und immer dringender auch diejenige der Landes-Vertheidigung mit sich bringt, eine Frage, die man bisher nur allzu sehr hintangesetzt hat. So lange Italien aus kleinen Staaten bestand, die sich politisch doch nie als selbständig fühlen konnten, hat man diese Frage ganz bei Seite gesetzt, und das ist vielleicht nicht so sehr zu bedauern, da eine Uebereinkunft zu gemeinsamer systematischer Arbeit nach dieser Seite hin doch durch die Verhältnisse selbst ausgeschlossen blieb. Jetzt aber drängen sich, zumal da der Hahn im Westen immer umheimlicher zu krähen beginnt, die beiden Fragen — Alpenvertheidigung und Küstenschutz — unabweisbar auf. Wollen wir dem Schulwesen wenigstens die zweite Stelle einräumen, so sind auch da tiefgreifende Reformen erforderlich. Jeder wirksamen Reform aber ist der Nerv durchgeschnitten, wenn nicht das Princip des Schulzwanges an die Spitze gestellt wird. Was die Reise des Königs für die äußere, das würde die Einführung des obligatorischen Elementar-Unterrichts für die innere Politik bedeuten, — aber freilich, solchen Applaus der Menge, wie jene, würde dieser Schritt nicht ernten. Leider ist es noch nicht so sicher, ob Scialoja dieses Princip schon jetzt als Grundlage fordern wird, wie sehr er auch persönlich von der Unentbehrlichkeit desselben überzeugt ist. Vielmehr wird er, wie es scheint, zunächst das Gesetz über die Reorganisation der Universitäten zur Erledigung bringen, mit dessen Berathung der Senat kurz vor Schluß der letzten Sitzungsperiode begonnen hatte. Hinter alledem steht dann das Finanz-Gespenst, nicht mehr so drohend wie im vorigen Jahre, wo zu allem Uebrigen noch Mißwachs und Wassersnoth kam, aber doch immer noch ernst und als ungelöste Frage. Im Angesichte alles dessen mögen diejenigen, welche „kirchliche Debatten" entweder befürchten oder herbeiwünschen, für die bevorstehende Sitzungsperiode ihre Erwartungen bei Seite stellen. Die Zeit wird kommen, daran ist nicht zu zweifeln, daß Italien auch nach dieser Richtung hin dem Vorgange Deutschlands und Preußens, natürlich in einer seinen eigenthümlichen Verhältnissen entsprechenden Weise, zu folgen sich veranlaßt sehen wird, aber so un-

---

Abgesehen von diesem für sich schon zwingenden Grunde, liegt ein anderer nicht minder maßgebender in dem Wesen der Wärme als einer Schwingungserscheinung der kleinsten Massentheilchen. Bei einem freischwebenden, schmelzflüssigen, glühenden Tropfen, und mag es auch ein Tropfen des Weltraumes sein, stoßen die heftig schwingenden Theilchen im Innern desselben einander und werden so vom Mittelpunkte weg und nach außen getriegen, wo sie einen geringeren Widerstand finden. Verbrannte ich eine Stahlfeder in reinem Sauerstoffe, oder einen Eisendraht mittelst des sogenannten electrischen Stromes, so zeigten alle größeren Kügelchen sich hohl; die kleineren waren es wegen der zu schnellen Abkühlung weniger. — So sind auch sogar die mikroskopischen, in der Luft von Fabrikräumen für Anfertigung von Eisenwaaren schwebenden Kügelchen hohl.

Weil nach den Spectraluntersuchungen die Masse des Sonnenkörpers noch schmelzflüssig und das Innere desselben hohl ist und weil eine Axendrehung stattfindet, welche das Hohlwerden auch noch befördert, so muß zufolge der von den Polen nach dem Aequator wachsenden Schwungkraft die Dicke der Sonnenmasse in derselben Richtung zunehmen und auch die Sonnenatmosphäre unter den Polen niedriger sein als unter dem Aequator.

Hiermit haben wir die Begründung der von Secchi aus der Beobachtung der Sonnenflecken gezogenen Behauptung, daß die Sonne an ihren Polen kälter sei als am Aequator, was im ersten Augenblicke auffallend klingt, da sie doch auf ihrer ganzen Oberfläche glüht. Ist nämlich in der Aequatorialzone eine größere Menge glühender Massen, als in den Polargegenden, so muß es auch dort wärmer sein als hier. Dazu kommt noch, daß die unter den Polen niedrigere Atmosphäre die Ausstrahlung der Wärme des Sonnenkörpers mehr begünstigt als unter dem Aequator, daß er also dort mehr abkühlt als hier.

Dieselben Thatsachen sind auch der Grund davon, daß in der Atmosphäre der Sonne ähnliche Strömungen stattfinden wie wir sie von den Passaten der Erde kennen. Weil die beiden Ströme, der untere und der obere, in mittleren Breiten aufeinander treffen und sich vermischen, so zeigt sich die Sonnenatmosphäre bei etwa 65 Grad Breite am höchsten, während sie über dem Aequator niedriger zu sein nur scheint, weil sie bei der dort höheren Temperatur durchsichtiger ist und weniger gut erkannt wird.

Die Stürme in der Atmosphäre (Spörer) müssen auch die Sonnenoberfläche aufregen.

Man erkennt schon deshalb, abgesehen von anderen Ursachen, ein fortwährendes Wallen und Wogen in weiten Gebieten, wobei die Wellenkämme als lange aderartige Lichtlinien sich zeigen. In neuester Zeit sind auf der Sonnenoberfläche zeitweise einzelne heller leuchtende Stellen beobachtet worden. Es scheint mir kein Grund vorzuliegen, nach welchem man nicht annehmen dürfte, daß sie Ausbrüche der inneren, noch mehr schmelzflüssigen Masse von höherer Temperatur seien.

Im Gegensatze dazu erkennt man mit guten Instrumenten, daß die Sonnenoberfläche, namentlich gegen die kälteren Pole hin, wie mit kleinen grauen Schüppchen bedeckt erscheint. Die Fleckchen sammeln sich zufolge der mit der Axendrehung verbundenen Fliehkraft nach und nach in der Aequatorialgegend zu größeren, unregelmäßigen, meist rundlichen, am Rande vielfach umzackten dunklen Flecken, die nach Größe und Gestalt sehr verschieden sind, manchmal wie die auf Flüssen schwimmenden Grundeisschollen eine drehende Bewegung haben, aber an der Axendrehung der Sonne kürzere oder längere Zeit (Wochen, Monate), unter Veränderung ihrer Umrisse theilnehmen und endlich nach und nach und zwar langsamer verschwinden als sie entstanden sind. Durch sie ist die Drehungszeit der Sonne und die Lage ihres Aequators ermittelt worden. Die auf der Rückseite der Sonne befindlichen Flecken erscheinen uns nämlich an ihrem Ostrande (links), bewegen sich nach dem Westrande (rechts) hin, verschwinden daselbst, um später am Ostrande wieder aufzutauchen.

Je mehr die Flecken nach der Mitte der Sonnenscheibe liegen, desto mehr erscheinen sie uns in ihrer ganzen Flächenausdehnung, deren Durchmesser bisweilen bis zu 150,000 Meilen beträgt; je mehr nach dem Rande, desto mehr verkürzt sich perspectivisch ihr ostwestlicher Durchmesser, und um so mehr scheint der Kern dem matteren Rande sich zu näherrn. Die Täuschung, als ob am Sonnenrande eine Vertiefung vorhanden wäre, wenn dort ein Fleck erscheint, mag Secchi die Veranlassung gegeben haben zur falschen Kratertheorie zurückzugehen.

Die Mitte der Flecken ist um so dunkler, je größer sie sind; an der Umgrenzung erscheinen sie in einem mattern Lichte, welches man nach einer früheren auch falschen Vorstellung von ihnen Halbschatten (Penumbra) nannte.

Die Ansichten über des Wesen der Flecken sind bis in die neueste Zeit sehr auseinander gegangen. Es würde hier zu weit führen, wenn wir die Angaben von Haschel und Wilson, von Secchi, Kirchhoff, Fage, Lockger, Janssen, Frankland, Wüllner u. A. ausführen und einer Kritik unterwerfen wollten. Es ist nur zu verwundern, daß selbst Kirchhoff mit seinen Doppelwolken und Secchi mit seiner Krater- und Wolkenbildung das Richtige nicht gefunden haben. Erst Zöllner hat die allein richtige Schlacken-Theorie angenommen.

Die Stoffe des Sonnenkörpers, welche einen höheren Schmelzpunkt haben, als ihn die Polargegenden desselben besitzen, müssen dort unter Begünstigung der Wärmeausstrahlung fest werden; andere Stoffe sondern in der für sie noch bedeutenden Gluth Schlacken ab, noch andere lassen nach der Verbrennung aschenartige Rückstände auf der Sonnenoberfläche. So bilden sich anfangs eine große Menge kleiner, grau erscheinender Flecken; diese werden durch die Schwungkraft nach dem Aequator hineingetrieben, sammeln sich zu größeren Feldern an, welche je nach ihrer Größe und Beschaffenheit eine gewisse Zeit andauern, dann aber bei der größeren Gluth in dieser Zone allmälig und langsam verschwinden.

Es ist neuerdings die Thatsache ermittelt worden, daß die Sonnenflecken auf einem gewissen Sonnenmeridiane bei der Axendrehung nicht dieselbe Winkelgeschwindigkeit nach Osten behalten, sondern um so mehr westlich zurück bleiben, je größer ihre Entfernung vom Aequator (Breite) ist. Je entfernter sie von dem Aequator sich befinden, desto geringer ist ihre absolute Geschwindigkeit, desto geringer also auch ihre Schwungkraft, und desto mehr müssen sie an der schmelzflüssigen Masse haften bleiben und verzögert werden. Diese Umstände sind allein schon ein Beweis Beweis dafür, daß die Sonnenflecken auf dem Sonnenkörper schwimmende Schlackenmassen sind.

Bisweilen bemerkt man, daß quer durch größere Flecken hellere Lichtstreifen Zungen (Brücken) gehen. Dieses ist ein Zeichen davon, daß dort entweder zwei kleinere Flecken zusammenkommen, oder daß ein größerer sich getheilt hat, wobei der eine Theil oft früher verschwindet als der andere. In beiden Fällen zeigt uns die Brücke den leuchtenden Sonnenkörper.

An die Schlackentheorie schließt sich einfach und naturgemäß die Erklärung vorhandener Erscheinungen. Weil nämlich die Schlackenfelder die Ausstrahlung der Wärme des Sonnenkörpers hemmen, muß es über ihnen weniger warm sein, als über den fleckenfreien Gebieten. Die nothwendige Folge davon ist, daß die über den Flecken befindlichen gasigen Stoffe sich zu Wolken verdichten, und zwar am meisten über deren Mitte, wodurch der dunkle Kern entsteht. Weil aber die Gluth rings um die Flecken eine viel bedeutendere ist als über ihnen, so müssen die in der Wolke an der Grenze der Flecken befindlichen Stoffe verbrennen. In der That zeigt sich dort ein unruhig aufflackerndes Licht, welches die Sonnenfackeln giebt. Nach einer von Leach am 2. April 1872 gemachten Beobachtung waren die am Ostrande der Sonne auftauchenden Flecken von Fackeln ganz umgeben. Auch erscheint, wie Wilson beobachtet hat, der mattere Rand der Flecken bei ihrem Auf- und Untergange breiter, weil die am Rande eines Schlackenfeldes ziemlich lothrecht rauchartig aufsteigenden und als Sonnenfackeln verbrennenden Stoffe mehr von ihrer Seitenfläche zeigen. — Mit der Annahme dieser Entstehungsweise der Sonnenfackeln stimmt Zöllners Beobachtung, daß ihr Zipfel heißer ist als die umgebende Sonnenatmosphäre, ganz gut überein.

Sehr bemerkenswerth ist es, daß die größte Anzahl von Sonnenflecken immer nach einer 11- bis 12jährigen Zwischenzeit eintritt. Da die siderische Umlaufszeit (das Jahr) der Jupiter 11,87 unserer Jahre beträgt und dieser gewaltige Planet, dessen Masse sieben Zehntel von der aller übrigen ist, in solchen Zwischenzeiten je einmal seinen Sonnennähepunkt erreicht, wo seine Anziehungskraft gegen die Sonne um ein Fünftel größer als im Sonnenfernepunkt ist; so wird es zur Gewißheit, daß er die beweglichen kleinen Schlackenfelder zusammenzieht, um eine Art Flutwelle zu bilden.

Obwohl die Anziehung der Venus trotz ihrer größeren Nähe siebenmal kleiner als die des Jupiter ist, so scheint auch sie und selbst noch die Erde auf ein periodisches Erscheinen von Sonnenflecken von Einfluß zu sein.

mittelbar steht sie noch nicht vor der Thür. Diese Zeit wird aber dann gekommen sein, wenn die Ueberzeugung in das allgemeine Bewußtsein übergegangen ist, daß das Verhältniß zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in Italien auf eine klingende Phrase und nicht auf eine klare Einsicht und ein festes Vertrauen in die eigene Kraft des Staates gebaut worden ist. — Es ist mir heute wieder an einem bemerkenswerthen Beispiel vor Augen getreten, wie ängstlich die clericale Partei Veranlassungen sucht, um, wie sie es nennt, den religiösen Sinn ihrer Anhänger wach zu halten. In der Nacht vor dem 20. Septbr. hat ein Straßenjunge oder ein Anderer, der auf gleicher Bildungsstufe mit ihm steht, das Glas an dem Bilde der Maria an der Kirche Santa Maria della pace durch einen Steinwurf zertrümmert. Diese Thatsache wird nun benutzt, um die Gläubigen zu entflammen. Der Generalvicar Cardinal Constantin Patrizi in eigener Person schreibt ein Triduum aus, „um den gerechten Zorn der Maria über diese ihr angethane Unbill zu besänftigen." Der übliche Invito Sacro, an allen Kirchthüren angeschlagen, zieht dann natürlich zugleich über die Verderbtheit der Zeit los. Ob wohl die päpstliche Polizei seiner Zeit im Stande gewesen ist, solchen bedauerlichen Rohheiten unbedingt vorzubeugen?

[Diplomatisches.] Die „Ital. Nachr." schreiben: Man geht im Ministerium schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken um, den italienischen Gesandten in Wien, Berlin und Paris Botschafter-Rang zu geben. Man konnte sich aber wegen des Kostenpunktes nicht dazu entschließen und es ist auch bis auf den heutigen Tag noch nichts darüber entschieden worden. Man glaubt aber, daß, wenn die Minister dem Parlament eine darauf bezügliche Vorlage machten, die Kammer die nöthigen Gelder nicht verweigern würde.

[Militärisches.] Sogleich nach der Rückkehr des Königs wird über die Besetzung der Militär-Commandos von Florenz, Neapel und Palermo entschieden werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. September. [Zur Armee-Reorganisation. — Aus Perigueux. — Reden Gambetta's. — Der Geburtstag Heinrich's V. — Zum Prozeß Bazaine. — Chanzy. — Mac Mahon und Valette. — Olozaga.] Im Amtsblatte ist heute eine Reihe militärischer Decrete erschienen, welche sämmtlich auf das neue Armeegesetz vom 2. Juli Bezug haben. Es werden sofort 18 Armee-Corps geschaffen, welche in den später zu bezeichnenden 18 Districten Frankreichs ihre Garnison nehmen werden. Jedes derselben umfaßt 2 Divisionen und jede Division 2 Infanterie-Brigaden, die 126 jetzt bestehenden Infanterie-Regimenter und 30 Chasseur-Bataillone werden sofort in die 18 Corps vertheilt, außerdem 18 neue Infanterie-Regimenter aus den bisherigen gebildet; desgleichen 14 neue Cavallerie-Regimenter (6 Dragoner-, 6 Chasseurs- und 2 Husaren-Regimenter und 8 neue Artillerie-Regimenter. Zu Oberbefehlshabern der 18 Armee-Corps sind ernannt: Clinchant, Montaudon, Lebrun, Deligny, Bataille, Douai, d'Aumale, Ducrot, Courtot, de Cissey, Forgeot, Lallemand, de Sartigue, Picard, Bourbaki, Espivent, Ayma, de Salignac-Fénélon, Aurelles de Palladine. Die in Algier stationirten Truppen bilden ein neues Armee-Corps. Die Armee von Versailles ist aufgelöst und wird einigen Corps einverleibt. Ihr bisheriger Commandeur de Ladmirault nimmt den Titel Gouverneur von Paris an und behält einstweilen den Oberbefehl über alle im Bezirk der ersten Militärdivision stehenden Truppen, welchem Corps sie auch angehören. Ebenso behält Bourbaki sein jetziges Commando in Lyon.

Ein Telegramm aus Perigueux meldet, daß bei dem Bankett, welches die städtischen Behörden gelegentlich der Enthüllung der Statue Daumesnils gegeben, Gambetta den Vorsitz führte. Weder der Präfect, noch der commandirende General, noch auch der Sohn Daumesnil's nahmen an dem Bankett Theil. Gambetta brachte einen politischen Trinkspruch aus, der indessen den Journalen nicht mitgetheilt worden, da das Fest einen ganz privaten Charakter hatte. In Ermangelung dieses Toastes jedoch giebt heute die „Republ. franc." eine pathetische Schilderung von dem Aufenthalte Gambetta's bei Herrn Bruel in der Gegend von Perigueux. Sie zählt zahlreiche Deputationen auf, die gekommen waren, um sich mit Gambetta über die politische Lage zu unterhalten, und worunter sich zahlreiche Bürgermeister und Generalräthe befanden.

Am letzten Sonntag namentlich empfing Gambetta 400 Personen, welche gruppenweise eingeführt und von verschiedenen Notablen der Gegend vorgestellt wurden. „Die Unterhaltung erstreckte sich auf die Politik, die Gegenwart und Zukunft der Republik. Jeder nahm daran Theil, machte seine persönlichen Bemerkungen und gab seine Meinungen kund. Gambetta resumirte in einer kurzen Schlußanrede die gesammten Thatsachen und Erklärungen und schloß mit Rathschlägen, deren Festigkeit und Klugheit mit Recht gebilligt wurde." Seine Hauptrede hielt Gambetta, wie es scheint, vor einer großen Deputation aus den Nachbardepartements. Er erklärte, das Land sei des Provisoriums müde und wolle die definitive Gründung der Republik durch eine eigens dazu eingesetzte Versammlung.

In Faubourg St. Germain wurde gestern der 53. Geburtstag Heinrichs V. gefeiert. Der Graf von Paris hat ein Glückwunsch-Telegramm nach Frohsdorf abgeschickt. — Der Herzog von Aumale war gestern in Trianon, um die Einrichtung des Sitzungssaales für den Proceß Bazaine zu beaugenscheinigen. Die Vorbereitungen sind nahezu beendigt. Man hat bereits in Trianon einen Telegraphen und ein Postbureau eingerichtet; das erstere wird aber dem Publikum nicht zur Verfügung gestellt werden. — Der General Chanzy hat, wie es heißt, bestimmt ausgeschlagen, in das Kriegsgericht einzutreten, wobei er sich auf einen Artikel des Militärgesetzes stützt, welches den Generälen, die ein überseeisches Commando bekleiden, die Nichtbetheiligung am Kriegsgericht gestattet. — Mac Mahon wird sich heut Nachmittag, wie es heißt, nach Bourges begeben, um Artillerieversuchen beizuwohnen. Man macht Aufsehens von einer langen Unterredung, welche der Präsident der Republik gestern mit Herrn Valette, dem General-Secretär der Nationalversammlung, hatte. Derselbe ist dafür bekannt, daß er das parlamentarische Reglement am Schnürchen hat, und ist daher die Vermuthung erstanden, daß Herr Valette über eine etwaige beschleunigte Berufung der Versammlung consultirt worden sei.

Heute findet in der Madeleine der Trauergottesdienst für Olozaga statt. Der Leichnam des Verstorbenen wird in der Gruft der Madeleine beigesetzt bleiben, bis der Zustand der Verkehrswege im nördlichen Spanien seine Ueberführung nach Logronno gestattet.

Man meldet den Tod des Romandichters Emile Gaborian, dessen Criminal-Romane einer ungeheuren Popularität genießen. Gaborian zählte erst 40 Jahre, in der literarischen Welt von Paris war er äußerst beliebt. — Für Anfang October wird der Prinz von Wales zu kurzem Aufenthalte hier erwartet.

* **Paris**, 30. Sept. [Der gestrige Geburtstag des Grafen von Chambord] ist von dem officiellen Organ des „Roy", der „Union" in einem Artikel gefeiert worden, der den Wünschen und Hoffnungen der Royalisten in dem bekannten Stile Ausdruck giebt. Einige Citate dürften interessiren:

„Der, welcher vor 53 Jahren mit dem Namen „das Kind Europas" begrüßt wurde, ist die große Hoffnung des conservativen Europas geworden... Zwei stark gezeichnete Strömungen erscheinen uns heute: die eine revolutionär, die andere wiederherstellend. Berlin ist das Centrum der Revolution, unser Land ist das Centrum der heilenden Ideen, was nicht verhindert, daß das Genie des Bösen bei uns noch eine Citadelle besitzt... Das Kind Europas, der königliche Auserwählte, mit einer Mission beauftragt, welche er von der Geschichte hat, sieht seine Stunde herannahen. Er wird seine Mission als König mit diesem ruhigen Vertrauen erfüllen, welche Gott denjenigen gegeben hat, die er sendet, mit diesem großmüthigen Patriotismus, welcher den Männern seiner Race eigen ist. Es giebt in Europa künstliche und gewaltsame Situationen, welche von selbst zusammenstürzen werden, wenn das Recht wieder auf dem Boden Frankreichs aufgepflanzt sein wird."

[Zur Beruhigung der Republikaner.] Die „Opion Nationale", Organ der republikanischen Linken (Gruppe Grevy), beschwichtigt die Ungeduld der Republikaner in der Provinz durch folgende Note:

„Die republikanischen Hauptpersönlichkeiten bleiben nicht unthätig, sondern bereiten sich sehr ernstlich auf den parlamentarischen Kampf vor, der über die Zukunft Frankreichs als einer civilisirten Nation entscheiden soll. Verhandlungen mit den Führern der anderen Gruppen sind angeknüpft und lassen die besten Erfolge erhoffen. Die Republikaner haben keine Pairieen, Botschafterposten ꝛc. zu vergeben, wie solche an einem gewissen Orte von Paris in Masse ausgeboten werden. Dieser schmachvolle Handel mit Abstimmungen und Gewissen ist nicht ihren Grundsätzen gemäß. Es giebt aber andere friedliche und ehrbare Mittel, um zur Vernunft, zur Republik alle die zurückzuführen, welche noch ein Fünkchen von Vaterlandsliebe haben, und die einzuschüchtern, welche aus kleinlichem Ehrgeiz in unheilvoller Blindheit sich nicht scheuen, sich zum Verderben ihres Landes zu verschwören."

Jener „gewisse Ort" soll der Handelsminister de la Bouillerie sein, welcher den Besuch der Weltausstellung in Wien angeblich dazu benutzt hat, um von dem „Roy" zu Frohsdorf sich die Ermächtigung zur Verheißung von Ehre und Stellen an solche Mitglieder der National-Versammlung ertheilen zu lassen, die nicht aus Ueberzeugung, wohl aber aus Berechnung für das Königthum stimmen möchten. Eine Anzahl Mitglieder des linken Centrums soll entschlossen sein, dem ihnen am 27. Mai von Herren Target und seinen Freunden gegebenen Beispiele zu folgen.

[Bonapartistische Note.] „Ordre" und „Gaulois" veröffentlichen folgende bereits in einem telegraphischen Auszuge mitgetheilte Note, das letztere Blatt mit dem Bemerken, daß dieselbe aus einer officiellen, richtiger wohl aus einer kompetenten Quelle herrühre:

Wir haben von dem Briefe Kenntniß genommen, welchen der Prinz Jerome Napoleon an das „Avenir National" gerichtet hat. Die Politik der imperialistischen Partei beruht auf dem Prinzip der Volkssouveränetät und der Achtung vor dem allgemeinen Stimmrecht; der kaiserliche Prinz hat dies noch neulich in einer Ansprache betont, die weithin wiederhallte. Die Pläne der monarchischen Fusion im Namen dieses Prinzips zu bekämpfen, ist für die Partei eine Pflicht. Sie wird dieselbe mit Nachdruck erfüllen; aber sie will unter ihrer eigenen Fahne kämpfen und sich nicht auf gefährliche Allianzen einlassen. Am 24. Mai haben wir unser Banner nicht mit denen der anderen conservativen Parteien vermischt. Wir sind parallel mit ihnen gegen den Radicalismus gezogen. So wollten wir die Ordnung vertheidigen, ohne deshalb von den Interessen der Demokratie abzufallen. Am 5. November werden wir demselben Prinzip treu bleiben und denselben Parallelismus beobachten. Wir werden die Rechte der bedrohten Demokratie vertheidigen, ohne die Interessen der Ordnung im Stich zu lassen, indem wir gegen Alle an den directen Spruch der Nation appelliren werden. Seine kaiserliche Hoheit der Prinz Jerome Napoleon wird vielleicht bald erkennen, daß er eine Unvorsichtigkeit begangen hat, indem er die ihm angetragene Allianz annahm; aber es ist nicht unsere Sache, diesen Zwischenfall zu verschärfen, und wir werden noch einmal auf ihn zurückkommen, wenn er eine Bedeutung annehmen sollte, zu der er uns nicht berufen scheint.

[Die mehrfach angekündigte Broschüre des Herrn Paul de Cassagnac: „Empire et Royauté"] ist soeben erschienen. Herr von Cassagnac schließt seine Betrachtungen, die denen der gestern mitgetheilten legitimistischen Erklärung parallel laufen, wie folgt:

Auf den Ruf des tobenden und bedrückten Vaterlandes wird der Erbe des Napoleon den jungen Cäsar und sein Glück einer Barke anzuvertrauen wissen. Wenn es nöthig ist, den Rubikon zu überschreiten, welcher Frankreich von England trennt, so wird er ihn überschreiten und man wird den Adler seinen Flug von Kirchthurm zu Kirchthurm nehmen sehen bis nach den ihrer Kaiser verwaisten und um sie trauernden Tuilerien. Denn wir sind eine lebendige Partei, eine Partei von Männern, die entschlossen sind, für ihre Sache zu sterben, sobald sie erst einmal deutlich sehen, daß Frankreich sie ruft und daß der Augenblick, zu handeln, gekommen ist. Unsere Haltung seit drei Jahren hat hinlänglich gezeigt, daß wir die nächtlichen Verschwörungen, die hinterlistigen Umtriebe verachten und gegen den Bürgerkrieg einen unüberwindlichen Abscheu hegen. Aber Alles hat seine Grenze, namentlich die Selbstverleugnung und das freiwillige Zurücktreten, und wenn die Republik oder das Königthum die Nation dem Volkswillen zum Trotz werden in Fesseln schlagen wollen, so wird die Partei des Kaiserreichs, die überall verbreitet ist, und sich bisher in Schweigen gefaßt hat, sich knirschend wie ein Mann erheben, die unverjährbaren Rechte der neuen Gesellschaft zurückfordern und sich entschlossen um ihren neuen Führer schaaren, welcher ein Soldat ist und der in die Falten der Trikolore gehüllt, den schlechten Bürgern Schweigen auferlegen wird, auf daß man an allen Enden Frankreichs die große Stimme des Volkes höre, welche nichts anderes ist, als die Stimme Gottes!

[Napoleon I. und der Tempel auf dem Montmartre.] Dem „Genfer Journal" verdanken wir folgende nicht uninteressante historische Reminiscenz. Der Gedanke, auf den Paris beherrschenden Höhen ein Denkmal in Form eines monumentalen Gebäudes zu errichten, ist keineswegs den Anbetern des heiligen Herzens entsprossen, sondern hat, wie auch der Erzbischof von Paris andeutungsweise erwähnte, Napoleon I. zum Urheber. Derselbe schrieb d. d. Aranda 26. November 1808 folgenden Brief an den Fürsten Cambacérès, Großkanzler von Frankreich in Paris:

„Mein Vetter, ich habe Ihrem Brief vom 20. November empfangen. Meine Ansicht über das zu errichtende Denkmal ist folgende:

In der Madelainekirche habe ich ein Denkmal zum Ruhme der großen Armee errichten lassen. Der gesetzgebende Körper „muß" (il faut que) auf der Höhe des Montmartre eine Art Janustempel erbauen lassen, welcher als Inschrift die Worte trägt: „Die Vertreter des Departements im gesetz-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wir können hier noch einen interessanten Fall von der Zusammengehörigkeit scheinbar sehr verschiedener Naturerscheinungen anführen. Nämlich die Schwankungen der Magnetnadel und das Auftreten der Polarlichter halten sich auch an das Jupiterjahr. Der Zusammenhang aber erscheint mir ganz einfach.

Die Erde ist kein Magnet, sondern sie wird erst Magnet durch die bei ihrer Axendrehung während der Besonnung entstehenden Wärmeunterschiede auf der Oberfläche. Es umläuft sie spiralförmig, wie der lothrechte Sonnenstrahl sie trifft, in fortwährend von Osten nach Westen gehender sogenannter thermo-electrischer Strom, wodurch sie in der Nähe des Südpoles positiv, in der Nähe des Nordpoles negativ magnetisch wird und demgemäß unsere Magnetnadeln richtet. — Je nachdem nun die Sonne Flecken hat oder nicht, ist der Besonnungsgrad an der Erde verschieden und demnach auch ihr thermo-elektrischer und magnetischer Zustand. (Schluß folgt.)

Geestemünde, 24. September. [Retourbillets-Leiden.] Ueber die Unannehmlichkeiten, welche einem Reisenden passiren können, der es unterlassen hat, sein Retourbillet vorschriftsmäßig abstempeln zu lassen, weis der holländische Schiffer Slip ein Liedchen zu singen. Derselbe war vor einigen Tagen von Geestemünde nach Bremen gefahren, um Fracht für sein im hiesigen Hafen liegendes Schiff zu suchen und hatte ein Retourbillet genommen. Die Geschäfte gehen gut; Mynheer Slip geräth in eine rosenfarbene Stimmung und giebt seiner Freude dadurch Ausdruck, daß er im Weinkeller, für welchen sogar Holländer ein gewisses Interesse empfinden können, sich ein Gläschen Extra vorsetzen läßt. Um 10 Uhr erhebt sich Mynheer und beeilt sich, den letzten Zug zu gewinnen, der ihn wieder zu seinem Schiffe zurückführen soll. Er kommt gerade zu rechter Zeit. Kaum hat er Platz genommen, so pfeift die Locomotive, der Zug setzt sich in Bewegung; zugleich aber erscheint an dem Coupe-Fenster das Antlitz des Schaffners, welcher die Billets zu coupiren hat. Die Mitreisenden des Mynheer Slip sind in Ordnung, bei dem Billet des letzteren zieht sich die Stirn des Beamten in so drohende Falten, daß selbst dem phlegmatischen Slip die Gänsehaut überläuft. „Billet nicht abgestempelt! Ungültig! Nachbezahlen!" Leider versteht unser Reisender zu wenig deutsch, um sofort zu begreifen, daß wegen eines Formfehlers er zur Lösung eines zweiten Fahrbillets verpflichtet ist. Er remonstrirt, als es für ihn zu „tagen" beginnt, in sehr energischer Weise und schleudert zur Abwehr des an ihn gestellten Ansinnens dem Beamten immer von Neuem die Worte entgegen: „Ick hew betaalt!" So kommt man zur Station Burg-Lesum; neue Aufforderung von Seiten des Beamten auszusteigen, neue Weigerung des Mynheer Slip, der sich mit Händen und Füßen sträubt. Endlich erscheint der Bahnhofsverwalter und der Autorität dieses Mannes „mit der roje Pet" fügt sich Mynheer. Er bequemt sich, ein neues Billet bis Geestemünde zu lösen, aber ach! die Frist ist abgelaufen, der Zug braust davon und Mynheer Slip steht allein in dunkler Nacht, ein Spielball des Schicksals auf dem Perron von Burg-Lesum. Er kennt nicht Weg noch Steg; was bleibt ihm übrig, als sich an den „Mann mit de roje Pet" zu wenden, der sich noch in der Nähe befindet. „Nun, Mynheer, wat nu?" „Das müssen Sie wissen", ist die Antwort und der Beamte, dem die Ruhe wohl zu gönnen sein mochte, wendet sich, um sich in sein Bureau zu begeben und sich dort auf's Sopha zu werfen. Aber er hat ohne Mynheer Slip gerechnet, der ihm ins Zimmer gefolgt ist und auch sofort einen Ausweg aus dem Labyrinthe von Mühseligkeiten gefunden hat. Das Dienstsopha sehen und es sich dienstbar machen, war ein Moment. Kaum hat der Verwalter Zeit, sich über die Hartnäckigkeit des an die Atmosphäre beförderten Passagiers zu wundern, so hat sich dieser auch schon der Schuhe und des Rockes entledigt, und mit ungeheurem Behagen, dem verdutzten Eigenthümer des Sophas eine „gute Nacht" zunickend, sich zum Schlafe hingestreckt. Endlich löst sich die Versteinerung des Beamten; mit begreiflicher Ungeduld herrscht er dem Usurpator zu, was ihm einfiele, er könne nicht auf dem Sopha schlafen, worauf dieser mit Naivetät ihn beruhigt: Er müsse so manche Nacht auf den harten Planken seines Schiffes liegen, da könne er wohl eine Nacht sich mit einem Sopha begnügen. Das Ende vom Liede ist, daß Mynheer Slip sich zum zweiten Male exmittirt sieht; dieses Mal aber wird ihm ein Begleiter gegeben, der ihn nach Burgdamm in Winter's Hotel begleitet, wo er endlich die ersehnte Ruhe findet. Am anderen Morgen steht unser Freund als der Erste am Schalter, löst sich ein Billet nach Geestemünde, giebt einen Zehn-Thalerschein, bekommt sein Billet und steckt dasselbe mit dem ihm zurückgegebenen Gelde in die Tasche. Behaglich streckt er sich im Coupee aus, halb versöhnt mit den gestrigen Schicksalsschlägen bei dem Gedanken, daß der heutige Tag ihm angenehmere Stunden bringen werde. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell." Das sollte Mynheer Slip bald erfahren. Der Zug hält in Osterholz-Scharmbeck, als der Ruf: „Wo is de holländische Capitein?" an sein Ohr schlägt. Er lehnt sich aus dem Coupee. „Hier Mynheer, wat beleevt?" „Ein Telegramm ist aus Burg-Lesum eingelaufen; der Beamte hat Ihnen das volle Geld der Banknote zurückgegeben. Sie müssen noch einmal bezahlen." Aber da ist Mynheer Slips Geduld zu Ende. Nach den gestrigen Erfahrungen glaubt er, daß alle Beamten der Bremer-Geestebahn keine andere Aufgabe haben, als ihm das Leben sauer zu machen, und er verschwört sich, daß er keinen Cent mehr herausgebe. „Gestern hev ick mi versehen, nu lett ehm datt heut ant Been binden!" Davon geht er nicht ab. Auf dem Geestemünder Perron machen die Zugbeamten vergebliche Attacken, und endlich erscheint wieder ein Mann mit „een roje Pet", der, als unser Holländer von einer Restitution nichts wissen will, sogar mit der Polizei droht. Das war mehr, als Mynheer Slip vertragen konnte; die Rockärmel in die Höhe streifend, zeigt er ein paar Fäuste, welche einer Ballastschaufel an Größe wenig nachstehen und droht Jedem, der ihm zu nahe käme, zu zerknicken. Dabei concentrirt er sich nach und nach rückwärts, indem er den Beamten, welche Mühe hatten, ihr Gelächter zu verbergen, den guten Rath giebt, sich an Mynheer Eduard Ulrichs, seinen Consul, zu wenden, der mit diesen „Bahn-Phisemantentjens beter Bescheid weet, als ick." Niemand wagte es, sich in den Bereich dieser beiden Händchen zu begeben, und im Grunde mochte man wohl einsehen, daß der der deutschen Sprache unkundige Reisende nicht Unrecht habe. Ungefährdet zog er seine Straße, soll sich aber hoch und theuer verschworen haben, nie wieder auf der Bremen-Geestebahn zu fahren. — Würden solchen Verfügungen der Eisenbahn-Direction eine größere Publikation gegeben und ein darauf bezügliches Plakat, in mehrenen Sprachen geschrieben, neben dem Billetschalter aufgehängt, so würden Fremde unter solchen unangenehmen Erfahrungen, wie es der vorstehend erwähnte Fall ist, weniger zu leiden haben. (Pr.-Z.)

[Die Katakomben bei Kertsch.] Bei Kertsch wurden im vorigen Jahre drei Katakomben entdeckt. Die erste derselben, welche von einem Tataren aufgefunden wurde, befindet sich am nördlichen Abhange des Mithridatesberges, und ihr Inneres ist mit Stuckaturarbeiten und Frescogemälden bedeckt, auf denen verschiedene Thiere und Scenen aus dem Kriegerleben dargestellt sind. Am Eingange gewahrt man auf den Seitenmauern, an den Stellen wo der Stuck abgefallen ist, verschiedene mit scharfen Werkzeugen eingegrabene Zeichen, Monogramme und verschiedene Thiergestalten. Der Director des Kertscher Museums, Lucenko, ließ sofort von sämmtlichen bildlichen Darstellungen Copien aufnehmen und übersandte dieselben der kaiserlichen archäologischen Commission in St. Petersburg. Herr Lucenko selbst entdeckte später noch zwei Katakomben, die jedoch weniger Interessantes enthielten. Nach der Ansicht von Sachkundigen gehören die in den Katakomben befindlichen Malereien einem orientalischen Volk an. Als Beweis dafür werden die hohen und spitzen Mützen und Helme der Krieger, die kurzen Pferdemähnen, wie sie auf assyrischen Denkmälern vorkommen ꝛc., angeführt. Da die glänzenden Farben der Bilder durch den Zutritt der Luft matter wurden, so hat man den Eingang zu den Katakomben einstweilen geschlossen, um die Bilder vor gänzlicher Vernichtung zu bewahren. In den Darstellungen von Schlachten treten unter den Kämpfenden zwei verschiedene Nationalitäten deutlich hervor. Die eine zeigt ein rundes bartloses Antlitz, trägt eine Rüstung, die bis an die Knöchel hinabreicht und den ganzen Leib bedeckt. Seine Bewaffnung besteht aus je zwei Lanzen und rundem Schilde. Die andere gegnerische Nation hat Bärte und starkes Haupthaar; sie sind mit Bogen, Lanzen und viereckigen Schildern bewaffnet. Die Bärtigen erscheinen als die Besiegten, woraus zu schließen, daß jene Fresken wahrscheinlich von den bartlosen Siegern herstammen. Auf andern Bildern wieder sieht man Bäre, Eber, Hirsche, allerlei Vögel und Pflanzen mit großen breiten Blättern. Besonders merkwürdig ist ein Bild, das ein löwenartiges Thier darstellt, hinter dem in der Luft ein geflügelter Cupido in einer Art römischer Kleidung schwebt. Außer diesen Fresken wurden zwei kleine Statuetten aus Thon aufgefunden, von denen die eine die Figur einer sitzenden Frau zeigt, welche in der rechten Hand ein flaches becherähnliches Gefäß hält und mit einem hohen dreieckigen Kopfputz geschmückt ist. Diese Figur hat außerordentliche Aehnlichkeit mit den auf den Steppengrabhügeln gefundenen steinernen Fraue figuren. Die andere Statuette, ebenfalls eine weibliche Gestalt, trägt einen merkwürdigen dreitheiligen Kopfputz.

Brüssel. [Die Schneider und ihr Schutzpatron.] Die Schneider waren bisher das einzige Handwerk, welches keinen Schutzpatron besaß. Sie feierten deshalb gewöhnlich Mariä Geburt, den 8. September, als Jahrestag. Nun hat man in einem belgischen Archiv ein altes Kettenbuch mit Handzeichnungen gefunden, darunter einige die heiligen drei Könige vorstellen, wie sie in nächtlicher Weile bei einer Oellampe mit übereinander geschlagenen Beinen ihre Hosen flicken und den Rock ausbessern. Auf der langen Reise war begreiflich ihre Garderobe sehr bußwürdig geworden, und bemerkte zuerst, wie jene Chronik berichtet, Kaspar als der Jüngste und wahrscheinlich auch der Edelste unter ihnen, daß sie in einem solchen Costüm, ohne eine arge Schädigung des monarchischen Princips vor ihren Unterthanen nicht erscheinen dürften. Melchior stimmte bei und der alte Balthasar sagte nicht nein. Sie beschlossen einhellig das Experiment, jedoch von Niemand gesehen, zur Nachtzeit, um nämlich ihrer königlichen Würde nichts zu vergeben. Die Arbeit gelang wunderbar. Als sie in ihre Länder zurückgekehrt waren, wurden sie ihrer Eleganz halber von ihren Völkern sehr bewundert, und Einer sagte dem Andern in's Ohr: „Diese schönen Kleider hat gewiß der neue König der Welt unseren Herren Königen geschenkt!" Gestützt auf diese rührende Legende beantragte nun ein hiesiges Blatt, die heiligen drei Könige als die würdigsten Schutzpatrone der ehrsamen Schneiderzunft aufzustellen, und könnten dann die Bierbrauer nicht mehr im Hinblick auf ihren Gambrinus herausfordernd sagen: „Da komm ein anderes Handwerk mehr und zeig' auch einen König her!"

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 461 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 3. October 1873.

(Fortsetzung.)

gebenden Körper und die Mitglieder der Wahlcollegien des französischen Kaiserreichs haben diesen Tempel bauen lassen u. s. w." In diesem Tempel würden die ersten Friedensfeierlichkeiten abgehalten und die Preise vertheilt werden. Es wird dies eine Art Janustempel sein. „Er kann nicht weniger als 30 bis 40 Millionen kosten." Der gesetzgebende Körper „soll" mir eine Petition überreichen, um ein Gesetz zu „erbitten", durch welches jedes Mitglied der Wahlcollegien, und es sind deren 30 oder 40,000 eingeladen wird, je nach Vermögen 1000—3000 Frcs. zu spenden und „ein Jeder wird" diese Summe alljährlich zum fünften Theil abtragen (chacun paiera rc.). Auf diese Weise wird man in fünf Jahren 30 oder 40 Millionen haben, welche zur lebhaften Betreibung der Arbeiten verwendet werden können und man wird aus diesem Tempel eins der schönsten Denkmäler des Weltalls machen. „Es wird dies die Wähler nicht geniren, die ja reich sind", welche überdem die Zahlung in fünf Jahren leisten können und je nach Belieben 3000 bis 1000 Frcs. geben — je nach Vermögen. Ich werde diese Petition mit dem Vermerk „an den Staatsrath" versehen, welcher einen Gesetzentwurf ausarbeiten wird. Die Bewerbung kann sofort ausgeschrieben werden und die Arbeit im Jahre 1809 beginnen. Napoleon."

[Zur Presse.] Hector Tissard, der bisherige Redacteur des „Soir" veröffentlicht in den Blättern ein Schreiben, worin er ankündigt, daß das Blatt, welches er unter dem Titel „Le Jour" herausgeben wollte, nicht erscheinen wird, da die Herren de Broglie und Beulé ihm die Ermächtigung verweigert haben. „Man kann", so schließt er sein Schreiben, „nach diesem aus dem Provisorium gezogenen Beispiel beurtheilen, welches endgültige Schicksal der Presse und den demüthigsten Freunden des Herrn Thiers vorbehalten ist."

[In Luneville] fand am 15. v. M. vor dem Tribunal Verhandlung wegen der daselbst an drei Deutschen verübten Mißhandlungen statt. Ein Correspondent der „Karlsr. Ztg." berichtet darüber Folgendes: „Der Gerichtssaal und die Räume vor demselben waren von einer ziemlich erregten Menge dicht gefüllt, die, besonders nach Fällung des Urtheils, nicht übel Lust zeigte, an den als Zeugen gegenwärtigen Beleidigten neue Heldenthaten zu verüben. Um so würdiger war die Haltung des Gerichtshofes, da insbesondere der öffentliche Ankläger sich der rühmlichsten Objectivität befliß, nicht minder der Präsident des Gerichts, der namentlich dem, mit Namen noch immer unbekannten, französischen Artilleriecapitän für sein energisches Eingreifen zu Gunsten der Bedrohten die unumwundenste Anerkennung aussprach. Von drei Angeklagten erregte besonders der Schwerstgravirte, ein alter ehemaliger Cürassiersoldat, Namens Schwarz, ein geborener Elsässer, ein gewisses Interesse. Die Bitterkeit dieses Angeklagten, die selbst der Vorsitzende rügen zu sollen glaubte, machte einen kläglichen, auf das Publikum natürlich den günstigsten Eindruck. Die beiden übrigen Angeklagten, Kleinhändler aus Luneville, verlegten sich überwiegend auf's Leugnen, Einer der Letztern und Schwarz, ihres thätlichen Antheils überführt, wurden zu vier Monaten Gefängniß, der dritte Angeklagte, wegen nachgewiesener Bedrohung der Angegriffenen, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Schwächste bei der Verhandlung war die Vertheidigung, die geltend zu machen suchte, daß das Ganze nur harmlose Neckerei war — man habe die Deutschen nur beschämen wollen (??!) — faire honte —; das Wasser, in das man den einen Deutschen werfen wollte, sei ja tief, die Brücke nicht hoch und unten Sand gewesen — —. Um meinen Bericht zu schließen, muß ich als charakteristisch noch des Umstandes Erwähnung thun, daß der Procurator, dessen schon gedacht wurde, in Begleitung eines Gendarmen (!) die drei Zeugen aus Straßburg in einer schnell requirirten Kutsche selbst nach dem Bahnhofe brachte, daß er aber, Angesichts der Haltung der umherstehenden Volksgruppen, für zweckmäßig befand, sich mit einem im Sitzungslocal bereit gehaltenen Revolver zu versehen! Die Rückkehr unserer Landsleute nach Avricourt und Straßburg erfolgte mit dem Schnellzuge und ohne weitere Störung."

Großbritannien.

* **London**, 30. Septbr. [Die Verlobung des Prinzen Alfred mit der Großfürstin Marie von Rußland] wird nach dem Ritus der griechisch-orthodoxen Kirche in den nächsten Tagen zu Livadia gefeiert werden. Lord Loftus, der englische Botschafter am russischen Hofe, wohnt der Ceremonie bei. Die Hochzeit findet im Januar statt.

[Lord Mayorswahl.] Gestern, als am Michaelistage, wurde altem Brauch gemäß in der Guildhall der Lord Mayor von London für das kommende Jahr gewählt. Seine Amtszeit beginnt jedoch erst am 9. November. Die Wahl ist auf den nach dem jetzigen Lord Mayor nächstältesten Alderman Andrew Lust, Unterhaus-Mitglied für Finsbury und Chef der Firma Andrew Lust u. Co., gefallen.

[Rede des Herrn Leatham.] Ueber das Thema, das augenblicklich allen für Politik in England sich Interessirenden zumeist am Herzen liegt, die angebliche conservative Reaction, hat das Parlamentsglied, Herr Leatham, bei Gelegenheit der Eröffnung eines Arbeiter-Clubs zu Huddersfield eine eingehende Rede gehalten. Herr Leatham befürchtet nicht, daß die liberale Partei zersplittert werde, da Siege, wie ihrer die Conservativen sich gegenwärtig rühmen, regelmäßig wiederkehrten und gewöhnlich großen Maßregeln auf Seiten der Liberalen vorangingen. Redner zollte dem Premier-Minister, den er höher als Pitt, Burke u. a. m. stellte, das größte Lob und äußerte sich dahin, daß jetzt erst die Zeit für wahre politische Reformen im liberalen Sinne herangekommen sei, daß man es bisher nur mit vorbereitenden Schritten zu thun gehabt habe und daß nunmehr Fragen, wie freie Kirche, freie Arbeit, freies Land u. s. w. auf der Tagesordnung stehen und die Arbeiterklassen an deren Behandlung Theil zu nehmen Gelegenheit haben werden.

Schweden.

Stockholm, 27. Septbr. [Dissentergesetz.] Der von der Regierung eingebrachte, von dem Reichstage gebilligte und jetzt der Kirchenversammlung zur Annahme von dem Kirchengesetz-Ausschusse empfohlene Vorschlag zu einem freieren Dissenter-Gesetze oder vielmehr zu Veränderungen in gewissen Theilen des Kirchengesetzes, betreffend das Verhältniß der Staatskirche zu fremden Glaubensbekennern, wurde am 24. d. M. von der Kirchenversammlung nach einer lebhaften Discussion mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen und bedarf also nur noch der königlichen Sanction, um Reichsgesetz zu werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. October. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene ordentliche Sitzung wurde um 4¼ Uhr durch den Vorsitzenden, Dr. Lewald, mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Von den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen gelangten zur Erledigung:

Druckkosten. Nach dem Antrage der Finanz- und Steuer-Commission werden die vom Magistrat beantragten Preisaufschläge für die aus der Druckerei von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) zu liefernden Drucksachen vom 1. Januar 1874 ab genehmigt.

Rechnungsrevisions-Angelegenheiten. In Betreff des von Dr. Eger gestellten Antrages wegen Vorlegung einer vorschriftsmäßigen Revisions-Anlage über die Baulichkeiten auf dem Parochial-Kirchhofe zu St. Maria-Magdalena schließt sich die Versammlung dem Votum der Kirchen- und der Bau-Commission an: von der nachträglichen Extrahirung eines vorschriftsmäßigen Revisions-Anschlages Abstand zu nehmen und die gegen den Original-Kostenanschlag entstandenen Mehrkosten von 3283 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. zu bewilligen.

Statistisches Bureau. Mit der Anstellung des königl. Regierungs-Referendar a. D. und derzeitigen Assessor des statistischen Bureaus in Berlin, Dr. Ernst Bruch, als Director des vom 1. October c. ab zu errichtenden Statischen Bureaus der Stadt Breslau erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Wahl eines besoldeten Stadtraths an Stelle des verstorbenen Stadtrath Altmann. Der Vorsitzende ernennt die Herren Laßwitz und Neugebauer zu Stimmsammlern und die Herren Dr. Asch und Riemann zu Wahlaufsehern. Es werden 74 giltige Stimmen abgegeben; von diesen erhalten: Kreisrichter Kirschner in Nakel 46, Assessor Dr. Strahl hierselbst 28 Stimmen. Der erstere ist somit zum besoldeten Stadtrath der Stadt Breslau gewählt.

Terrain-Verkauf. Magistrat beantragt: die Versammlung wolle sich mit dem Verkaufe eines im Westen des Kasernengrundstückes Nr. 1 am Schweidnitzer Stadtgraben belegenen Terrainstreifens für den Preis von 3500 Thlr. einverstanden erklären. Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt:

a. den Antrag des Magistrats abzulehnen, und
b. eine Zustimmung zu demselben nur zu ertheilen, wenn der Preis um 1000 Thlr. erhöht wird.

Stadtverordneter Riemann motivirt den Antrag der Commission, welche glaubt, daß das Grundstück selbst zu diesem Preise höchst preiswürdig für den Erwerber sei. Stadtv. Schmidt glaubt, daß die Commission sich bei ihrem Vorschlag von der Erinnerung an einen früheren Terrain-Verkauf habe leiten lassen und weist nach, daß im gegenwärtigen Falle die Verhältnisse ganz anders liegen. Redner erklärt, von dem Käufer beauftragt zu sein, zu erklären, daß derselbe im Falle der Annahme des Commissionsantrages von dem Kaufe abstrahiren werde. Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Maurermeister Ehrlich, worin derselbe das Gleiche erklärt, und den event. Rücktritt motivirt. Stadtv. Paul spricht für den Magistratsantrag. Stadtv. Storch hält das frühere Bedenken, ob Magistrat dem Fiskus gegenüber berechtigt sei, dem Käufer das Thür- und Fensterrecht einzuräumen. Syndikus Dickhut führt aus, warum Magistrat den gebotenen Preis für annehmbar erachtete und beseitigt das vom Vorredner geäußerte Bedenken. Nachdem noch die Stadtv. Sturm und Neugebauer für den Magistratsantrag gesprochen und der Referent den Commissionsantrag nochmals vertheidigt hat, wird der Magistrats-Antrag angenommen.

Zuschlagsertheilungen. Den Anträgen des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlages für die Zimmer-, Dachdecker-, Schlosser-, Glaser-, Maler- und Tischlerarbeiten beim Erweiterungsbau der Realschule zum h. Geist ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung.

Credit-Abkommen. Magistrat beantragt, daß das seitens der Stadtgemeinde mit einem Consortium hiesiger Banquiers wegen Gewährung eines Credits für die Stadt bis zur Höhe von einer Million Thaler geschlossene, mit dem 1. October 1873 ablaufende Abkommen unter den bisher dafür maßgebenden Bedingungen bis zum 1. October 1874 prolongirt werde.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, die Zustimmung zu ertheilen, daß

1. dem Magistrat behufs Verstärkung des Kämmerei-Betriebsfonds fürerst nur ein Credit von 250,000 Thlr. bei dem Finanz-Consortium zur Verfügung gestellt, und
2. demgemäß das Abkommen mit demselben in Höhe des gennanten Betrages event. unter den zeitherigen Bedingungen bis zum 1. October 1874 erneuert worden.

Stadtv. Dr. Honigmann erläutert als Referent der Finanz- und Steuer-Commission die Sachlage und motivirt das Commissionsgutachten, indem er ausführt, daß die Commission in der Vorlage eine genügende Motivirung für Bewilligung eines Credits von einer Million nicht zu finden vermocht, obwohl sie gegen das Abkommen selbst nichts einzuwenden habe. Kämmerer v. Ysselstein weist nach, daß Magistrat nicht hoffen könne, mit einem Credit von 250,000 Thlr. auszukommen und bittet, denselben wenigstens auf 600,000 Thlr. zu erhöhen. Stadtv. Fromberg meint, daß die vom Vorredner ausgeführten Motive eher dahin drängen, den Credit nicht zu hoch zu greifen. Stadtv. R. Sturm spricht für eine Erhöhung des Credits auf 600,000 Thlr. Oberbürgermeister v. Forckenbeck bemerkt mit Rücksicht auf einige Andeutungen der Vorredner, daß das Bedürfniß einer neuen Anleihe innerhalb des Magistrats anerkannt werde und daß seitens des Oberbürgermeisters beim Reichskanzleramt bereits angefragt worden sei, ob die Stadt Breslau aus dem Reichs-Invalidenfonds eine Anleihe von 3½ bis 4 Mill. Thlr. erhalten könne.

Das Reichskanzleramt habe geantwortet, daß vorbehaltlich der formellen Prüfung der Gewährung des Darlehns Hindernisse nicht entgegenstehen. Die Frage, ob ein Darlehen aufzunehmen, sei aber ernst, daß sie ohne Ueberstürzung erwogen werden müsse. Magistrat habe Aeußerungen der einzelnen Verwaltungen über die vorhandenen Bedürfnisse eingefordert, um die Höhe der Anleihe ermessen zu können. Dazu komme noch die Frage, wie die Zinsen für die event. Anleihe zu decken sein würden, was wiederum mit der Erörterung und Regulirung der Steuerverhältnisse zusammenhänge. — Alles dies nehme Zeit in Anspruch und mit Rücksicht auf die inzwischen zu befriedigenden Bedürfnisse sei die Höhe des vorgeschlagenen Credits auf 1 Million bemessen. — Da Niemand weiter das Wort verlangt, wird die Discussion geschlossen und sodann der Credit nach dem Antrage des Stadtv. Sturm in Höhe von 600,000 Thlr. bewilligt. — Nach Erledigung eines

Dringlichkeits-Antrages, eine verweigerte Bau-Erlaubniß betreffend, gelangt nach der

Etat für die Verwaltung der städtischen Feuer-Societät pro 1874 zur Verhandlung.

Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 121,713 Thlr. 25 Sgr., gegen den Voretat mit einem Mehr von 24,913 Thlr. 25 Sgr. ab. Die Commission empfiehlt:

1. den Etat in unveränderter Aufstellung zu genehmigen,
2. den Magistrat zu ersuchen
   a. die der städtischen Feuer-Societät neu hinzutretenden Besitzer von Grundstücken außerhalb des Zwangsbereichs zur Erstattung der vollen Rückversicherungsprämie, und zwar nicht nur für die wirklich rückversicherten ⁴/₅, sondern auch für das in Selbstversicherung behaltene ⅕ der Versicherungssumme, wie außerdem für dieses ⅕ zur Zahlung des Feuersocietäts-Beitrages anzuhalten und dasselbe nur denjenigen Hausbesitzern aufzuerlegen, welche entweder bereits die Societät zur Zahlung von Brandschäden in Anspruch genommen, oder ihre Baulichkeiten nach Beschaffenheit oder gewerblicher Verwendung in einer die Feuergefährlichkeit vergrößernden Weise verändert haben;
   b. von dem Abschluß der neuen Rückversicherungsverträge alljährlich eine Revision der rückversicherten Gebäude vornehmen zu lassen.
   c. Magistrat um Beschleunigung der Vorlage des Reorganisationsplanes der städtischen Feuersocietät zu ersuchen.

Nachdem Referent Stadtv. Kopisch und der Vorsitzende diese Anträge empfohlen, werden dieselben angenommen.

*** [Schulinspection.] An Stelle des bisherigen Schul-Inspectors für die katholischen Schulen, Herrn Pfarrer Kliche, ist, wie wir hören, ein Fachmann, der Rector der katholischen Mittelschule, Herr Dr. Höhnen, von der Schulen-Deputation vorgeschlagen worden.

** [Personalien.] Bestätigt die Vocationen: 1) für den Dr. phil. Meyer zum Rector an der höheren Bürgerschule zu Freiburg. 2) für den Lehrer Scheiner zum katholischen Lehrer und Organisten zu Gierichswalde, Kreis Frankenstein. Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Hilfslehrer Kastner zum katholischen Lehrer zu Raiersdorf, Kreis Habelschwerdt. Versetzt: Der Kreis-Steuer-Einnehmer Menzel in Waldenburg in gleicher Eigenschaft nach Oels. Beauftragt: Der Regierungs-Supernumerarius Cichos mit der Verwaltung der Kreis-Steuer-Einnehmerstelle in Waldenburg. Bestätigt die Vocationen: 1) für den Superintendenten Ueberschär zum herzoglichen Hofprediger und Stadtpfarrer zu Oels. 2) für den Pastor und Licentiaten der Theologie Gottwald zum Schloßprediger und Pfarrer der neu gebildeten evangelischen Parochie Heinrichau, Kreis Münsterberg.

** [Die neue Straßen-Ordnung] wird in dem heutigen „Amtsblatte" publicirt.

[Vermächtniß.] Der zu Breslau verstorbene Kaufmann Robert Jacobsohn hat der Blinden-Unterrichts-Anstalt daselbst 25 Thaler letztwillig zugewendet.

[Geschenk.] Ein Wohlthäter hat derselben Anstalt 35 Thlr. geschenkt.

=ββ= [Ehejubiläum.] Am 30. v. M. feierte der 78 Jahr alte Veteran J. G. Pretschker sein „Goldenes Ehejubiläum". Militär-Ober-Prediger Reitzenstein hielt in der Barbarakirche die Traurede. Zu dem kirchlichen Acte hatten sich mehrere Cameraden in Uniform und viele Verwandte von Nah und Fern eingefunden.

+ [Abbruch.] Das auf der Neudorfer-Straße belegene, bisher dem Partikulier v. Nowag gehörige Haus Nr. 11a., welches in einer Breite von ca. 5 Meter die Straße versperrte, ist von Seiten der Commune angekauft worden und wird jetzt endlich abgebrochen. Durch die Beseitigung dieses Hauses erhält die Straße eine gerade Fluchtlinie. Leider konnte bei Erbauung der Bahnstrecke der über die Straße hinweggehende Viaduct an dieser Stelle nur sehr niedrig angelegt werden, ein Umstand, der sowohl die Aussicht als auch die Passage wesentlich beeinträchtigt, doch da jetzt diese Straße vollständig für den Verkehr freigegeben ist, so muß unter jeder Bedingung die Erde ausgeschachtet und das Straßenpflaster tiefer gelegt werden, damit Wagen passiren können. — Auf der Schweidnitzerstraße wird gegenwärtig das frühere zum ehemaligen Marstalle gehörige alterthümliche Haus Nr. 8 abgebrochen, da dasselbe von Seiten der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft an den Bauunternehmer Hoffnauer zum Abbruch verkauft worden ist. Das große und bis jetzt noch bewohnte Gebäude, welches sich längs der ehemaligen Ohle bis zur Dorotheenstraße hin erstreckt, muß bis zum Weihnachtstermine der Erde gleich gemacht sein, damit die genannte Gesellschaft mit den hier projectirten Neubauten beginnen kann. Bekanntlich wird eine in schräger Richtung bis zur Carls- und Dorotheenstraße hinführende Straße auf diesem umfangreichen Territorium angelegt, welche zu beiden Seiten bebaut, mit eleganten Verkaufsläden ausgestattet wird. Schon ist ein Theil der einen Hälfte der Straße mit einer Häuserfront versehen, die bereits so weit im Rohbau vollendet wurde, daß in voriger Woche hier das Richtfest stattbatte. Die im Parterregeschoß angelegten Läden sind sämmtlich schon an Geschäftsinhaber vermiethet worden.

R. [Das am Stadt-Theater] in Aussicht stehende große Ausstattungsstück: Aschenbrödel von Görner, (nicht zu verwechseln mit dem hier bis zum Ueberdruß wiederholten Stück gleichen Namens), welches seit vorigem Jahr in Dresden und Leipzig über fünfzig Wiederholungen erlebt, nimmt bereits die Thätigkeit der Direction und Regie außerordentlich in Anspruch. Die neuen Decorationen, das Werk des rühmlichst bekannten Künstlers, Lütkemeyer in Coburg, sind zum Theil hier schon angelangt und mag zugleich erwähnt werden, daß der in diesem Stück eine Rolle spielende Schuh, allein weit über hundert Thaler kostet. Das Stück selbst zeichnet sich, wie alle Görner'schen Arbeiten durch reizenden Humor vortheilhaft aus.

*** [Die Grafschaft Glatz. Ihre Natur und deren Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen. Von Professor Dr. J. Kutzen. Mit 18 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Theodor Blätterbauer, und 3 Karten. Glogau. Verlag von C. Flemming 1873.] Ein verdienstvolles Werk. Die Aufgabe, die sich der hochgeschätzte Herr Verfasser gestellt und die schon der Titel andeutet, hat er mit seltenem Geschick, ausgerüstet mit dem reichen Material seiner gediegenen Kenntnisse und mit den Resultaten einer vieljährigen scharfen Beobachtung glänzend gelöst. Wir sehen einen der interessantesten und werthvollsten Theile Schlesiens aus dem Dunkel der Vorzeit auftauchen und je nach seiner plastischen Gestaltung nach den Einwirkungen der benachbarten Völkerschaften sich entwickeln. Vieles, was uns bisher fremd und unverständlich war, lernen wir jetzt an der Hand der Geschichte, durch einen klaren Ueberblick über die landschaftliche Erscheinung, über die durch sie geweckte und bedingte Cultur vollkommen verstehen. Wir durchwandern all die herrlichen Höhenzüge der Grafschaft, ihre grotesken Schluchten, die reizenden Thäler, wir verfolgen den Lauf der vielen Gewässer, wir besuchen die romantischen Burgtrümmer, und schauen uns die freundlichen Städte und Ortschaften an, alles an der Hand eines Führers, der klar und präcis in seiner Darstellung, schlicht und einfach in seiner Sprechweise, dennoch aber spannend durch die Tiefe des Wissens ist. Der Leser wird nicht die 230 Seiten des schätzbaren Werkes wie einen Roman, so zu sagen auf ein Niedersitzen, durchfliegen, sondern von Zeit zu Zeit, oder bei gegebener Veranlassung, die einzelnen Abschnitte studiren und dann als Gewinn ein, in jeder Richtung hin klares, richtiges Bild von einem der schönsten Theile unserer, an Naturschönheiten gesegneten Provinz erhalten. — Der Herr Verfasser zerlegt sich den Stoff in zwei große Abtheilungen, 1. Die Grafschaft Glatz im Ganzen und Allgemeinen und 2. Die Grafschaft Glatz in ihren einzelnen Theilen. Die Erste behandelt: 1) des Landes Name; 2) des Landes geographische Stellung und horizontale Entwickelung; 3) des Landes plastischen Bau und fließende Gewässer; 4) Folgen für Land und Leute in den Beziehungen nach außen durch des ersteren geographische Stellung und Gestaltung; 5) Folgen für Land und Leute in den inneren Zuständen durch des ersteren geographische Stellung und Gestaltung sowie physische Beschaffenheit. — Die zweite Abtheilung behandelt: 1) das Eulengebirge und dessen Gebiet; 2) das Schlesisch-Glätzische Grenzgebirge zwischen Wartha und den Hundsrücken; 3) das Mährisch-Glätzische Grenzgebirge oder das Bielengebirge und das Biele-Thal; 4) das Schneebergsgebirge; 5) das Habelschwerdter-Gebirge; 6) das Ratschengebirge; 7) das Heuscheuer-Gebirge; 8) das innere Gebiet der Grafschaft Glatz. — Der decorative Theil, die 18 landschaftlichen Holzschnitte und die 3 Karten, ist sehr schön und sauber ausgeführt; überhaupt macht die Ausstattung des Werkes der rühmlich bekannten Verlags-Firma alle Ehre.

+ [Selbstmord.] Gestern Abend besuchte der hier in Breslau conditionirende Photograph Rudolph Sievogt aus Liebau in Curland einen in dem Hause Ketzerberg Nr. 18 wohnhaften Freund, den er aber nicht zu Hause antraf. Wie das schon oft der Fall gewesen, trat er in dessen Zimmer ein, um auf denselben zu warten, ein Umstand, welcher den Wirthsleuten durchaus nicht auffiel. Als um 8 Uhr der betreffende Wohnungsinhaber nach Hause kam, fand er den Photographen entseelt auf dem Sopha liegend vor. Zwei Stück Cyankalium lagen auf dem Tische, ein leeres Glas stand dabei, in welchem offenbar eine Lösung mittelst Wassers vorgenommen war, die der Selbstmörder getrunken und seinen Tod herbeigeführt hatte. Der herbeigerufene Arzt Dr. von Jaretzky constatirte, daß der Entseelte durch Vergiftung seinem Leben ein Ende gemacht habe. Die Motive, welche ihn zu dieser traurigen That bewogen, sind nicht bekannt geworden.

+ [Polizeiliches.] Ein in dem Hotel de Silesie auf der Bischofstraße conditionirender Kellner verließ gestern Abend spät die dortige Weinstube, in welcher ein Tisch befindlich ist, in dessen verschlossener Schublade derselbe sein Geld aufbewahrt. Als der Betreffende heute Früh um 6¼ Uhr das Zimmer betrat, fand er die Schublade erbrochen vor, während die darin in verschiedenen Geldsorten enthaltene Summe von 44 Thalern gestohlen war. Für die Ermittelung des Diebes und Wiederbeschaffung des entwendeten Gutes ist eine Belohnung von 5 Thalern ausgesetzt. — Das Dienstmädchen eines auf der Neuen Taschenstraße Nr. 31 wohnhaften Restaurateurs, welches vorgestern abgezogen ist, entnahm gestern noch auf den Namen ihres Prinzipals bei einem dortigen Kaufmann, bei welchem der Dienstherr die Specereiwaaren à Conto bezieht, 2 Pfd. Zucker und 1 Pfd. Kaffee im Werthe von 29 Sgr. Der erwähnte Kaufmann hatte keine Ahnung, daß inzwischen das ihm bekannte Mädchen schon den Dienst verlassen hatte. — Bei einem wegen Diebstahl verhafteten Bäckergesellen wurden 2 Pfandscheine vorgefunden, deren einer über einen versetzten Filzhut, der andere über ein Frauentuch lautet. Wie bereits ermittelt, ist dieses Tuch von ihm in voriger Woche in einer Restauration in Morgenau einem unbekannten Mädchen gestohlen worden. — Einem Schlossergesellen, der gestern Abend im Seiffert-schen Tanzlokale auf der Kurzengasse an einem Tische sitzend eingeschlafen war, wurde die silberne Cylinderuhr, in welcher der Name „A. Fritsch" eingravirt ist, aus der Tasche entwendet. — Die Frau eines auf der Kupferschmiedestraße wohnhaften Kaufmanns übergab am Montage auf dem Neumarkte einer ihr vom Sehen bekannten Frauensperson zwei Hühner und eine Gans zum Nachhausetragen. Nachdem dieser Auftrag ausgeführt, und diese Person für ihre Dienstleistung Bezahlung erhalten, wurde dieselbe noch 3 Stiegen hoch geschickt, um dem Dienstmädchen das Federvieh zu übergeben. Diese Gelegenheit benutzte die Diebin zu ihrem Vortheile, indem sie mit dem ihr anvertrauten Flügelvieh die Flucht ergriff und dasselbe auf der Großen Feldstraße an eine Bäckersfrau für 25 Sgr. verkaufte. Heute gelang es sowohl die Diebin, als auch die Hehlerin zu ermitteln, welche aber die gekauften Thiere der Eigenthümerin zurückerstattet hat. — In der verflossenen Nacht wurde in dem Hause Scheitnigerstraße Nr. 10 die Schlafkammer erbrochen, in welcher mehrere dort beschäftigte Bäckergesellen ihre Habseligkeiten aufbewahrt haben. Die Diebe entwendeten einen blauen und einen braunen Düffel-Ueberzieher, einen schwarzen Tuchrock, mehrere gestreifte Stoffbeinkeider, in denen eine Summe von 5 Thlr. 10 Sgr. enthalten war, und eine Weste. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt. — Gestern Abend sind aus einem Zimmer „am Ohlauufer" mittelst Nachschlüssel aus einem Rollbureau 5 preußische 25-Thalerscheine, 60 Thaler in 20-Markgoldstücken, 8 Thaler in ganzen Thalerstücken und 4 Thaler Kleingeld, in Summa 197 Thlr. gestohlen worden. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen früheren dort in Diensten gewesenen 24 Jahr alten Burschen. Für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 10 pCt. ausgesetzt.

** [Neues Seminar.] In Ziegenhals, Regierungs-Bezirk Oppeln, soll ein neues katholisches Schullehrer-Seminar errichtet werden. Die erste Präparanden-Prüfung behufs Aufnahme in dieses Seminar wird Dinstag den 21. October c. abgehalten werden. Die Meldung hierzu muß bis spätestens zum 10. October d. J. portofrei bei dem Seminarlehrer Heinze in Ziegenhals geschehen.

△ **Schweidnitz**, 1. October. [Zu den Abgeordnetenwahlen. — Kirchliches.] Während in dem benachbarten Striegauer Kreise bezüglich der in nächster Zeit bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause mehrfache Vorberathungen gehalten worden sind, haben wir von einer Wahlagitation hierorts noch nicht das Mindeste wahrgenommen. Somit gewinnt denn die Ansicht, welche Referent bereits früher ausgesprochen, daß die bis-

herigen Abgeordneten, der Kreisdeputirte und Rittergutsbesitzer Nöldechen und der Geh. Finanzrath Scholz aus Berlin, ein geborener Schweidnitzer, wieder gewählt werden, immer mehr Wahrscheinlichkeit, zumal sich dieselben im Einverständniß mit dem schlesischen Wahlprogramme befinden und für deren Wiederwahl im Striegauer Kreise, der mit dem hiesigen zu einem Wahlkreise vereinigt ist, viele Sympathien vorhanden sind. Da die beiden genannten Abgeordneten in der nun zu Ende gehenden Legislaturperiode für die Kirchengesetze gestimmt haben, so werden bei den bevorstehenden Wahlen jedenfalls nur die Wahlmänner von ultramontaner Gesinnung und sehr wenige Conservative notiren. — Das hiesige evangelische Kirchen-Collegium, in der Zusammensetzung seiner Mitglieder basirend auf der Kirchenverfassung, welche sich die evangelische Gemeinde im Jahre 1656 gegeben, sowie auf den zu derselben gemachten Zusätzen vom Jahre 1674, übt die Patronatsrechte aus. Bemerkenswerth ist, daß dieser Körperschaft zugleich die Functionen übertragen worden, welche dem Gemeinde-Kirchenrathe obliegen. Jetzt wird nach den neuern Verordnungen die Gemeinde wohl das Recht erlangen, sich selbst einen Gemeinde-Kirchenrath zu erwählen. Es ist nun vielfach die Frage angeregt worden, ob das Kirchen-Collegium, das seit länger als 200 Jahren nach den durch die neuere Gesetzgebung zum Theil antiquirten Classificationen seiner Mitglieder cooptirt, in seiner bisherigen Zusammensetzung fortbestehen werde, nämlich aus vier Vorstehern der Gemeinde, aus den fünf Geistlichen der Friedenskirche, sechs Honoratioren (cives honoratiores), vier Mitgliedern der sogenannten großen, zwei Mitgliedern der kleinen Zünfte, zwei Mitgliedern der Brau-Communität oder zwei anderen „tauglichen Subjecten", wie die Urkunde besagt, und zwei Vertretern der Landgemeinden, die bis jetzt nicht eingepfarrt sind.

X. Kattowitz, 1. October. [Gewerbetag.] Die Vorbereitungen für den 10. Schlesischen Gewerbetag gehen ihrer Vollendung entgegen und die Zahl der bereits angemeldeten Gäste läßt auf ein befriedigenderes Resultat hoffen, als es die Concurrenz der Weltausstellung, die vorgerückte Jahreszeit und am Orte selbst das die Theilnahme der jüdischen Gewerbetreibenden beschränkenden Laubhüttenfestes voraus zu sehen gestattete. Namentlich wird der Besuch des Regier.-Präsidenten v. Hagemeister, welcher sogar seinen Anschluß an dem Ausflug nach Bielitz zugesichert hat, namhafter Vertreter der Oberschlesischen Industrie und der Deputirten des Bielitz-Bialaer Gewerbevereins die Verhandlungen des Gewerbetages noch interessanter machen. Auch diesmal zeigt sich der gastfreundliche und localpatriotische Sinn vieler Einwohner in der entgegenkommendsten Unterstützung des Festcomitee's durch Zusagen von Privatquartieren und Equipagen, so daß es nicht schwer wäre 100 Fremde gut unterzubringen. Für das Souper am 7. October ist die Faust'sche Capelle gewonnen und die Ausflüge nach Laurahütte, Königshütte (Lipine muß leider fallen gelassen werden) und Bielitz bieten reiche Belehrung und Unterhaltung; namentlich wird in letzterer Stadt ein freundlicher Empfang beabsichtigt. Der Gesundheitszustand ist hier ein guter.

Sprechsaal.

Schon vor vielen Monaten, als die Frage: ob Canalisation, ob Tonnen-Abfuhr? hier angeregt wurde, ließen sich sehr beachtenswerthe Stimmen aus England gegen das Berieselungs-System vernehmen. Diese Stimmen mehren sich jetzt in sehr bedenklicher Weise. Erst in Nr. 458 der Bresl. Ztg. theilten wir die Erklärung eines belgischen Fach-Journals mit, welches sich aufs Entschiedenste gegen das Berieselungssystem aussprach. Heut lesen wir in der „Danziger Zeitung" die Kundgebung eines Sachverständigen, der sich in ähnlicher Weise gegen die dortigen Berieselungs-Versuche erklärt. Wir theilen diese Erklärung nachstehend ausführlich mit.

Die Rieselfelder bei Heubude.

Die Reinigung der Städte, Jahrhunderte lang vernachlässigt, ist in der Neuzeit zu einem eben so dringenden Bedürfnisse geworden, wie deren Ausführung sich als eine der schwierigsten Aufgaben herausgestellt hat, an welcher sich Hunderte der hervorragendsten Männer unserer Zeit, Naturforscher, Techniker, Volkswirthe, versucht haben, ohne bis jetzt zu einer in allen Beziehungen befriedigenden Lösung auf dem einen oder andern der eingeschlagenen Wege gelangen zu können. Das in Danzig neuerdings in Anwendung gebrachte Schwemmsystem mit nachfolgender Benutzung der Schwemmwässer zur Rieselung, seit längeren Jahren in verschiedenen Städten Englands practisch durchgeführt, hat noch zu so mannigfachen Bedenken Veranlassung gegeben, daß selbst für England die Frage über die allgemeine Einführbarkeit dieses Systems noch nicht entschieden ist. Mit um so größerer Spannung sieht ganz Deutschland, ja man kann sagen der ganze europäische Continent auf den in Danzig unternommenen Versuch, um nach dessen Ergebnissen die Anwendbarkeit des Systems für andere continentale Städte beurtheilen zu können. Diese Ergebnisse müssen entscheidend werden für das Wohl oder Wehe von Millionen Menschen. Will man daher den Danziger Versuch schon jetzt in den Kreis öffentlicher Besprechung ziehen, so wird das nur mit äußerster Vorsicht, mit gründlichster Erwägung und in der Absicht geschehen können, die bisherigen Beobachtungen ohne alle persönlichen Rücksichten lediglich im Dienste der Wahrheit zum Nutzen des Gemeinwohls zu verwerthen.

Wer über die Canalisation der Städte zum Zwecke der Beseitigung aller Unrathstoffe, insbesondere der menschlichen Dejectionen, und über die Verwendung der Canalwässer zur Berieselung fruchttragender Felder sich ein Urtheil bilden will, wird diesen Gegenstand aus dreifachem Gesichtspunkte, dem sanitären, dem landwirthschaftlichen und dem volkswirthschaftlichen zu betrachten haben.

In sanitärer Beziehung unterliegt es keinem Zweifel, daß die Canalisirung Danzigs in Verbindung mit der Zufuhr eines reinen guten Quellwassers und mit der Aufhebung vieler Unrathwinkel an den Fronten und auf den Höfen der Häuser den Gesundheitszustand der Stadt wesentlich gehoben hat. Das geringere Sterblichkeitsverhältniß, das mildere Auftreten der Cholera gegenüber früheren Jahren in Danzig und gegenüber andern Städten in diesem Jahre sind selbstredende Beweise dafür. Anders aber liegt die Sache für die Anwohner der Rieselfelder und für denjenigen Theil von Weichselmünde, in dessen Nähe man die Abflußwässer von den Rieselflächen behufs Ueberführung in die Weichsel hingeleitet hat. Wir wissen, daß jeder Boden — der reine Sand allerdings am wenigsten — die Fähigkeit besitzt, in Berührung mit unreinem Wasser aus demselben nicht nur die unaufgelösten, suspendirten Theile mechanisch zurückzuhalten, sondern auch die in dem Wasser völlig aufgelösten Stoffe in verschiedenen Graden demselben zu entziehen, physikalisch und chemisch zu binden, oder wie der technische Ausdruck lautet, zu absorbiren. Wir wissen aber auch ferner, daß kein Boden, auch der absorptionsfähigste nicht, im Stande ist, einer Lösung von in Zersetzung begriffenen thierischen oder menschlichen Dejectionen sämmtliche in Lösung befindliche Stoffe zu entziehen, sondern daß stets ein Bruchtheil davon in dem abfließenden Wasser gelöst bleibt, sowohl wenn die ursprüngliche Lösung durch den Boden filtrirte, als auch in noch bedeutend höherem Maße, wenn die Lösung nur über die Oberfläche hingeleitet wurde; insbesondere wissen wir, daß für Salpetersäure und die deren Bildung vorangehenden Atomcomplexe in keinem Boden eine Absorptionsfähigkeit existirt, diese vielmehr mit dem Wasser den Boden ungebunden passiren, sofern sie nicht etwa von den Wurzeln im Boden wachsender Pflanzen sofort aufgesaugt werden. An diese naturgesetzlichen Thatsachen reiht sich die durch alle bisherigen Beobachtungen zur höchsten Wahrscheinlichkeit gewordene Vermuthung, daß zwei der gefährlichsten menschlichen Krankheiten, der Typhus und die Cholera, wenn nicht ihren Ursprung, so doch jedenfalls ihre Verbreitung dem Genusse von Wasser verdanken, welches mit in Zersetzung begriffenen menschlichen Dejectionen, mit salpetersauren und salpetrigsauren Salzen und mit den zur Bildung dieser dienenden organischen Stoffen, wenn auch in höchst feiner Vertheilung, verunreinigt war. Hiernach ist als kaum zweifelhaft vorherzusagen, daß die Abflußwässer von den Rieselflächen, insbesondere von den mit Pflanzen nicht bestandenen, noch mehr oder weniger organische oder anorganische Stoffe enthalten, also nicht vollkommen desinficirt sein und somit unter anderweit entsprechenden Umständen zur Verbreitung von Epidemien dienen werden. Es gilt dies sowohl von demjenigen Wasser, welches oben abfließend nach Weichselmünde geleitet wird, wie von demjenigen, welches in den Untergrund dringend zur Bildung jener keineswegs vor der Rieselanlage vorhanden gewesenen „braunen stagnirenden Sammelpfützen" Veranlassung giebt und über lang oder kurz sich mit dem Wasser vermischen muß, welches in dem am Rieselfelde angelegten Brunnen zusammenfließt. Grundbrunnen dieser Art hätten wir in Danzig Hunderte graben können, wozu dann die kostspielige Wasserleitung? Gegenüber dem Triumphe, mit welchem der Herr Berichterstatter die Reinheit dieses „mitten im Rieselgebiete" angelegten Grundbrunnens verkündet, wage ich es daher, das Verantwortlichkeitsgefühl aller derjenigen für die Leichtfertigkeit solcher Anlagen wach zu rufen, welche auf dieselben einen bestimmenden Einfluß haben, oder welche berufen sind, über der öffentlichen Gesundheitspflege zu wachen. Die Heubuder Rieselanlagen werden erst dann die nach unserem gegenwärtigen Wissen zu stellenden sanitären Forderungen erfüllt haben, wenn behufs gründlicherer Desinficirung der Rieselwässer das ganze Rieselfeld drainirt wird, also alles Wasser durch den Boden filtrirt wird, nicht mehr blos obenüber läuft; wenn ferner die Berieselung unbebauter Flächen, die sogenannte Brachrieselung, im Sommer wenigstens vermieden wird, um die Pflanzen als Desinfectoren möglichst wirksam zu lassen; und wenn endlich alles aus den Drains entströmende Abflußwasser unmittelbar der See zugeführt wird, um es, nachdem dasselbe so hoch gehoben wurde, um es vor seinem Abflusse in die See noch einmal zur Berieselung der hohen Dünen verwenden und dadurch einer nochmaligen Reinigung unterwerfen zu können. Dagegen verbiete man die jetzige Ableitung des Abflußwassers in die Nähe menschlicher Wohnungen, man verschütte den neuen Brunnen am Rieselfelde und versorge die dortigen Beamten und Arbeiter täglich mit frischem, gesundem Quellwasser. Vernachlässigungen in der einen wie in der anderen Beziehung werden sich, wenn auch nicht sogleich, dafür aber seiner Zeit um so furchtbarer rächen.

Landwirthschaftlich bieten die Rieselfelder bei Heubude äußerst wenig Bemerkenswerthes. Daß man auf schierem Sande, wenn er durchlässig ist, beliebig gedüngt und angefeuchtet werden kann, unter entsprechender Mitwirkung von Wärme und Licht jede Culturpflanze zu ziehen und zu ungewöhnlicher Entwickelung zu bringen im Stande ist, weiß aus praktischer Erfahrung Jeder, der sich mehrjährig mit Pflanzenbau zu beschäftigen hatte und kann Niemanden überraschen, der es versucht hat, die Naturgesetze des Pflanzenwachsthums theoretisch kennen zu lernen. Wer allerdings den Mangel solcher Kenntniß durch eine Brille ersetzen will, die auf Gras von 30 Fuß Länge und auf Rüben von Butterfässergröße eingestellt ist, der wird manchen Schein für Wahrheit, manchen Wunsch für Vollendung ansehen. Alle bisherigen landw. Unternehmungen auf dem Heubuder Rieselfelde befinden sich noch in dem Stadium des allerersten Versuches. Die bisherige Art des Grasbaues hat sich als verfehlt erwiesen; für das grüne Gras ist wegen mangelnder Abfahrwege gar keine Verwerthung möglich, die Heubereitung aber hat ihre großen Schwierigkeiten. Auf der Stelle, wo das Gras gewachsen, kann es, wenigstens in der gewöhnlichen Weise, nicht getrocknet werden, weil unter demselben die Graspflanzen schon in ganz kurzer Zeit ausfaulen; das dort gewachsene Gras selbst trocknet schwerer als gewöhnliches, da für die Abfuhr von den für Pferd und Wagen unzugänglichen Rieselbeeten keine Wege gelassen, und wenn nun dasselbe auf dem nahen Haidelande getrocknet und in Haufen gebracht worden ist, kann es Niemand abholen, weil die Wege zu schlecht und die Entfernungen zu weit sind, und Niemand würde, auch bei den besten Wegen, das Heu holen, weil kein Vieh, wie Herr Schindler in Heubude bestätigen wird, das wollige Zeug fressen mag. Entweder muß man daher noch zu lernen haben, das ausschließlich angebaute ital. Raygras mit dem Rieselwasser so zu behandeln, daß ein steifes wohlschmeckendes Heu gewonnen werden kann, oder man wird zu diesem Zwecke andere Gräser wählen müssen. Inzwischen ist die Herren Engländer hierbei die auf andern mit Düngewasser berieselten Wiesen z. B. in Schweiz gemachten Erfahrungen sich zu Fingerzeigen dienen lassen wollen, muß ihnen natürlich überlassen bleiben. Dem Gedanken, zur Verwerthung des Grases selbst Vieh zu halten, kann die Ausführbarkeit nicht abgesprochen werden, vorausgesetzt, daß es gelingt, ein schmackhaftes Gras und Heu zu erzeugen und daß man geneigt ist, die Rieselfelder um so viel zu erweitern als zur zweckdienlichen Beseitigung des bei der Viehhaltung abfallenden Düngers erforderlich ist. Letztere Bedingung dürfte sich am ehesten erfüllen lassen, da bekanntlich von den zur Berieselung geplanten 2000 Morgen für die städtischen Schwemmwasser höchstens der dritte Theil gebraucht werden wird, so daß man also noch 1500 Morgen übrig behielte, um den Dünger von 1000 Kühen unterzubringen, wozu man bei 2000 Morgen wohl nicht im Stande sein könnte. Natürlich würde ein solches Unternehmen das Anlagekapital nicht unwesentlich erhöhen. Der Gemüsebau auf den Rieselfeldern wird stets nur von ganz untergeordneter, oder bei nicht vorhandener Viehhaltung eigentlich ohne alle wirthschaftliche Bedeutung sein können, weil nicht nur wegen des beschränkten Absatzes für grünes Gemüse, sondern auch wegen der mangelnden Gelegenheit, die Abfälle zu beseitigen oder gar dieselben nutzbar zu machen. Noch weniger läßt sich über die heurigen Anbauversuche mit Getreide, Rübsen und Zuckerrüben sagen. Wahrscheinlich befindet man sich auf einer ganz guten Fährte, wenn man davon absieht, durch Felddünger und Getreidearten dem Rieselfelde unmittelbar verkäufliche Producte abzugewinnen. Ueber die Anbauversuche mit Zuckerrüben dagegen schon jetzt ein Urtheil abgeben zu wollen, muß um so mehr gewagt erscheinen, als eine kürzliche Untersuchung derselben nur erst einen sehr geringen Zuckergehalt ergeben haben soll. In landw. Beziehung ist man bei der Berieselung in Heubude noch nicht so weit gekommen, diejenigen Culturpflanzen ausfindig zu machen, welche unter gegebenen Verhältnissen am lohnendsten wären. Hieraus läßt sich bemessen, wie weit man noch von einer rationellen Rieselcultur überhaupt entfernt ist, die nicht nur weiß, welche Pflanzen, sondern auch wie dieselben unter diesen neuen Verhältnissen zu bauen sind, welche Saatzeit die beste ist, wie stark man zu säen habe, ob die Culturen auf ebenem Lande, auf Kämmen oder auf Beeten auszuführen seien, wie oft und in welchen Verdünnungsgraden mit Rücksicht auf Witterung und Wachsthumsperiode die verschiedenen Pflanzen gerieselt werden dürfen bezw. müssen, um von ihnen die besten und sichersten Erträge zu gewinnen.

Landwirthschaftlich unfertig, wie folgerichtig die Anlagen in Heubude sind, schließen dieselben zur Zeit noch jede volkswirthschaftliche Betrachtung aus. Noch kann Niemand sagen, was die Anlagen bis zu ihrer Vollendung kosten und welche Rente sie dann gewähren werden. Hierauf aber kommt es bei allgemeiner Begutachtung der Sache an, nicht darauf, daß die Stadt Danzig durch den Vertrag mit Herrn Bird ihr Risico beschränkt hat; wenn diese in ihrem Falle ein noch so gutes Geschäft gemacht haben, so wird sich, bleibt das Rieselfeld unrentabel, für keine zweite Stadt ein Unternehmer finden. Die Städte werden dann entweder sich zu Zuschüssen entschließen, oder man wird nach einem anderen Verfahren suchen müssen, welches die Reinigung der Städte auf eine wohlfeilere oder einträglichere Weise ermöglicht.

Bei dieser Lage der Dinge wird Jedermann nur freudige und dankbare Anerkennung der Stadt Danzig zollen können, daß sie es unternommen hat, die Frage über die Einführbarkeit des Schwemm- und Rieselsystems durch einen practischen Versuch im Großen zu lösen. Durchaus unzulässig aber ist heute die Behauptung, daß schon jetzt diese Frage gelöst sei, daß die Heubuder Rieselanlagen über alle Befürchtungen und Einwendungen erhaben seien, daß sie alle Erwartungen und Hoffnungen übertroffen hätten und ihre dem Besucher sich offenbarende Vortrefflichkeit von keinen Lobeserhebungen und Anpreisungen übertroffen werden könne. Bis zu einem endgültigen Urtheile über das Schwemm- und Rieselsystem zu sprechen, werden noch viele Jahre vergehen und im Interesse der Sache wird es liegen, bis dahin nicht nur eine vorsichtig zuwartende Stellung zu beobachten, sondern auch jede Betrachtung derselben an das Schwemm-System zu knüpfen, als diese nicht durch unwiderlegbare Thatsachen unmöglich gemacht sind.

Danzig, 20. Septbr. 1873. B. Martiny.

Handel, Industrie etc.

4 Breslau, 2. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete ungeachtet der sehr günstigen Berliner Notirungen in reservirter Haltung. Bald trat jedoch ein Umschwung ein, die Course schlugen eine steigende Richtung ein und schloß die Börse in fester Stimmung. Die Umsätze waren im Allgemeinen nicht bedeutend. Geld ziemlich flüssig. Creditactien 129 Gd. pr. ult. 129¼—8⅞—9⅛ bez.; Lombarden 96⅞ bez., pr. ult. 97 bez.; Schles. Bankverein 127¼—128 bez.; Breslauer Discontobank 76½—¼ bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank 66½ bez.; Breslauer Maklerbank 94 Gd. Bahnen fest und höher. Oberschlesische 178½ bez., Rechte-Oder-Ufer-Bahn 121¾—⅛ bez. Industriepapiere beliebt. Laurahütte 178½ Gd. — pr. ult. 178½—3 bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 109 bez.

Breslau, 2. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. October 61¾—½ Thlr. bezahlt, October-November 61½ Thlr. Br., November-December 61½ Thlr. bezahlt, April-Mai 61½ Thlr. Br., 61 Thlr. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 48¾ Thlr. bezahlt u. Gd., April-Mai 50½ Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. 400 Ctr., loco 20 Thlr. Br., pr. October 19¾—⅔ Thlr. bezahlt u. Br., October-November 19¾ Thlr. Br., November-December 19⅚ Thlr. bezahlt u. Gd., 19 11/12 Thlr. Br., April-Mai 20 11/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, loco 24½ Thlr. Br., 24 Thlr. Gd., mit leihw. Geb. —, pr. October 22 11/12—23 Thlr. bezahlt, October-November 21 Thlr. Br., November-December 20¼ Gd., December-Januar 20⅙ Thlr. Br., April-Mai 20 5/12 Thlr. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz, Preise 8⅓, 8½ Thlr. Die Börsen-Commission.

Breslau, 2. October. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Während vor einer Woche das Hypotheken-Geschäft ziemlich flau gewesen war, entwickelte sich in den letzten Tagen recht lebhafter Verkehr, dessen weitere Ausdehnung nur durch die ungünstigen Börsenverhältnisse gehemmt wurde. Da wenig Capital flott und der Verkauf von Börsenpapieren mit großen Verlusten verknüpft ist, mußten auch bei Aufnahme von Hypotheken-Capitalien Verkäufer sich meist zu Opfern entschließen; nur Eintragungen auf gut gelegene Grundstücke und pupillarsichere Stücke waren bei 5% Verzinsung al pari unterzubringen. Das Geschäft dürfte in den ersten October-Tagen an Lebhaftigkeit nicht verlieren, da die Quartals-Abschlüsse noch nicht beendet und einzelne Capitalien, auf deren Eingang mit Sicherheit nicht zu rechnen war, noch neu anzulegen sind. Die Situation des Grundstück-Marktes ist unverändert. Trotzdem sich täglich neue Käufer einstellen, kommen sehr wenig Abschlüsse zu Stande, da entweder die Ansprüche der Käufer nicht befriedigt, oder die unverändert hohen Preisforderungen der Verkäufer nicht bewilligt werden können.

[Rinderpest.] Oesterreich-Ungarn. In der ersten Hälfte des Monats September herrschte die Seuche in Galizien (Bezirke: Brody, Zaleszczyki, Husiatyn), Bukowina (Bezirk: Czernowitz), Dalmatien (Bezirk: Cattaro), Croatien, Slavonien und der Militärgrenze. Neuerdings ist die Seuche auch in einer nach Oswiencim importirten Heerde Steppenvieh constatirt worden. Die königlich preußische Bezirksregierung zu Oppeln hat in Folge dessen für die Landesgrenze von Zedek (russisch Polen) bis Hoschialkowitz (Kreis Ratibor) die schärferen Verkehrsbeschränkungen des § 6 der revidirten Instruction vom 9. Juni d. J. (Reichsgesetzblatt Seite 147) in Kraft gesetzt.

μ Nr. 40 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die Verbreitung der Pflanzen. Von Blaß. — Die landwirthschaftliche Arbeiterfrage in Bezug auf Schlesien. Von Alfred Rüfin. — Der Einfluß der Dürre auf das Rindvieh. Von G. Nentwig. III. — Die Incubationszeit der Rinderpest. Von Merten. V. — Die Ernte des Jahres 1873. (Fortsetzung.) — Zur Mäusefrage. — Eingesandt. — **Provinzialberichte.** Die Rinderpest im Beuthener Lande. — Von der polnischen Grenze. — Aus Schlesiens Weinbergen. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Aus Wien. — Hopfenberichte. — **Literatur.** — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Zur Kohlenfrage in England. — Berliner Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte etc. — Berliner Viehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Königsberger Wochenbericht von Crohn und Bischoff. — Magdeburger Marktbericht. — Dresdner Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

General-Versammlungen.

[Tiefenfurter Porzellan- und Chamottewaaren-Fabriken, Actien-Gesellschaft.] Ordentliche General-Versammlung am 11. October cr. zu Görlitz.

Einzahlungen.

[Sächsische Bau-Gesellschaft in Pirna.] Die dritte Einzahlung auf die Actien ist mit 20 Thlr. pr. Interimsschein am 1. November cr. an der Gesellschaftskasse in Pirna zu leisten.

Auszahlungen.

[Bau-Bank zu Braunschweig.] Die Dividende pr. 1872—1873 gelangt von jetzt ab mit 24 Thlr. pr. Actien-Interimsschein zur Auszahlung.

[Berliner Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik (Bolle & Co., vormals W. Eleiot), Actien-Gesellschaft.] Die Dividende pro 1872 bis 1873 ist auf 8% oder 8 Thlr. pr. Actie festgesetzt und gelangt dieselbe von heute ab bei J. Henschel Söhne hierselbst zur Auszahlung.

[Staßfurter chemische Fabrik, vormals Vorster & Grünberg.] Eine Dividende für das Geschäftsjahr 1872—1873 gelangt nicht zur Auszahlung.

[Hannoversche Ultramarin-Fabrik, vormals Aug. Egestorff.] Die Dividende pr. 1872—73 beträgt 5% und wird dieselbe von heute ab an der Gesellschaftskasse in Linden mit 10 Thlr. pr. Actie ausbezahlt.

Ausweise.

Paris, 2. October. [Bankausweis.] Baarvorrath 717 Millionen, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2449 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 8 Mill., Notenumlauf 2938 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 176 Mill. Laufende Rechnungen der Privaten 173 Mill.

Verloosung.

[1854er Staatslose.] Bei der am 1. Oktober vorgenommenen 38. Verlosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des vierprozentigen Staatslotterie-Anlehens vom 4. März 1854 per 50,000,000 Gulden in Conventionsmünze wurden aus den bereits am 4. Juli 1874 verlosten 28 Serien N. 143 506 602 856 1022 1086 1102 1117 1211 1338 1721 1950 2197 2281 2282 2346 2365 2462 2768 2779 2892 3219 3265 3403 3516 3691 3699 und 3882 die nachstehend aufgeführten 62 Gewinn-Nummern mit den untenbezeichneten Gewinnsten in Conventionsmünze gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 50,000 Gulden auf Serie 2768 Nr. 9, der zweite Treffer mit 20,000 Gulden auf Serie 3403 Nr. 14; ferner gewinnen:

je 5000 Gulden S. 506 Nr. 43, S. 856 Nr. 17, S. 1721 N. 47, S. 2892 N. 38 und S. 3219 Nr. 38;

je 1000 Gulden S. 506 Nr. 31, S. 856 N. 2, S. 1211 Nr. 39, S. 1721 N. 35 und S. 2281 N. 45, und endlich gewinnen:

Je 400 fl.: Serie 143, Nr. 13, 16 und 22, Serie 506, Nr. 41 und 47, Serie 602, Nr. 21 und 34, Serie 156, Nr. 3, 15 und 18, Serie 1022, Nr. 9 und 39, Serie 1086, Nr. 2, 18 und 24, Serie 1102, Nr. 31, Serie 1117, Nr. 22, 23 und 35, Serie 1211, Nr. 5, 45 und 49, Serie 1950, Nr. 33 und 42, Serie 2197, Nr. 3, 38 und 45, Serie 2346, Nr. 34 und 43, Serie 2365, Nr. 13, 15 und 22, Serie 2768, Nr. 7, Serie 2779, Nr. 1 und 19, Serie 2892, Nr. 8, 32 und 46, Serie 3403, Nr. 18, 20 und 25, Serie 3516, Nr. 27 und 35, Serie 3691, Nr. 23, Serie 3699, Nr. 16 und 18 und endlich Serie 3882, Nr. 7, 11, 41 und 48.

Auf alle übrigen in den obenangeführten verlooften 28 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1338 Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen entfällt der geringste Gewinnst von je 190 Gulden in Conventions-Münze. Die Auszahlung der vorstehend verzeichneten 1400 Gewinnste erfolgt vom 31. December angefangen bei der k. k. Universal-Staatsschuldenkasse.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Niederschlesisch-Märkische Bahn.] Die Eisenbahnarbeiten auf der Abkürzungslinie „Gassen-Arnsdorf" der Niederschlesisch-Märkischen Bahn schreiten nunmehr, nachdem das Expropriationsverfahren mit den Grundbesitzern so gut wie beendet, und nachdem durch Beendigung der Erntearbeiten auch der Mangel an Arbeitern gehoben ist, rüstig vorwärts. Die Strecke Arnsdorf-Güllschau ist bereits so weit hergestellt, daß sie mit Arbeiterzügen befahren werden kann. Auf der 1⅛ Meilen langen Strecke durch den Sprottauer Stadtforst haben die Arbeiten, nach der Beendigung des Expropriationsverfahrens, das zu Gunsten der Stadt Sprottau ausgefallen ist (dieselbe erhält nämlich für die abgetretene Bodenfläche das niedergeschlagene Holz und für die durch den veränderten Forstbetrieb entstandenen Wirthschaftserschwernisse die Summe von 27,000 Thlr.), ebenfalls begonnen; eben so ist's bei Sagan der Fall. Auf der Strecke zwischen dem Bahnhofe und der Queisbrücke bei Silber wird eifrig gearbeitet, um möglichst bald das Planum herzustellen und vor dem Winter die Erdarbeiten zu beendigen. Vor einigen Tagen ist auch der definitive Plan zum Bahnhofbau daselbst eingetroffen, wonach der Zugang zu demselben vermittelst zweier Tunnels bewerkstelligt werden soll. Der Bahnhof in Arnsdorf scheint noch für besondere Zwecke hergerichtet werden zu sollen, indem selbst der Bau von 23 Locomotiv- und Wagenschuppen nebst 12 Geleisen pro-

jectirt ist. Wahrscheinlich dürfte Arnsdorf Rangirbahnhof für Liegnitz werden, um dort die gegenwärtig sehr beengte Communication zu erleichtern. Auch mit dem Bau der übrigen Stationsgebäude, für welche die Arbeiten im Wege der Submission bereits vergeben worden sind, wird baldigst begonnen werden. Dennoch ist an eine Eröffnung der Strecke zu Ende dieses Jahres, wie anfänglich projectirt war, nicht zu denken.

[Kamenz-Sächsische Landesgrenze.] Wie aus Kamenz berichtet wird, ist der Seitens der königlich sächsischen Staatsregierung ausgeführte Bau der Eisenbahnlinie Kamenz-Landesgrenze in der Hauptsache vollendet, so daß die Strecke vollständig fahrbar ist und jedenfalls im nächsten Monat an die Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft, welche den Betrieb bis Kamenz mit erhält, übergeben werden wird. Dagegen ist die genannte Gesellschaft auf ihrer Weiterbaustrecke Landesgrenze-Senftenberg mit dem Bau zurückgeblieben und wird daher der Betrieb von Kamenz bis Senftenberg erst mit Neujahr 1874, der der vollständigen Linie bis Lübbenau und Berlin im nächsten Frühjahr beginnen.

[Bahnproject Lübeck-Travemünde.] Zur Herstellung einer Eisenbahn von Lübeck nach Travemünde hat die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft die Genehmigung vom dortigen Senat erhalten. Es handelt sich hierbei zunächst nur um die Revision der Vermessungen, welche vor acht Jahren bereits vorgenommen sind. Die Bahn wird sich von der Lübeck-Eutiner Eisenbahn, nämlich von der Station Schwartau abzweigen, und namentlich für die Winterperiode, für den Handel Lübecks von Bedeutung sein. Die Anlagekosten werden kaum über 500,000 Thlr. hinausgehen.

[Eisenbahn-Verbindung der Rheinpfalz mit Straßburg.] Vergangene Woche waren in Ludwigshafen die Vertreter der baierischen Regierung und des Reichskanzleramts für Erzielung eines Uebereinkommens, betreffend die Herstellung weiterer Eisenbahnverbindungen der Pfalz mit Elsaß-Lothringen, zusammengetreten. Wie wir vernehmen, ist vorerst ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher die Linie Germersheim-Lauterburg-Straßburg sicherstellt, wogegen bezüglich der übrigen in Frage stehenden Verbindungen demnächst weiter verhandelt werden soll.

Briefkasten der Redaction.

„Mehrere Abonnenten der Breslauer Zeitung:" Unseres Wissens hatten Laurahütte-Actien am 30. Juli ihren tiefsten Stand in diesem Jahre. Sie notirten am genannten Tage an unserer Börse 164¼—165¼ bez.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. October. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet, die Behörden großer Städte wünschten Behufs Aufstellung der Wählerlisten eine Verschiebung des Termins der Landtagswahlen. Die Abgeordnetenwahlen würden, wenn die Anträge berücksichtigt würden, erst Anfang November stattfinden.

Rom, 1. Octbr. Die Minister Minghetti und Visconti-Venosta sind heute hier wieder eingetroffen. — „Opinione" erklärt das Gerücht, daß der Kronprinz Humbert zum Truppen-Commandanten in Neapel ernannt sei, für unbegründet.

Paris, 2. Oct. Der die Functionen des Maires in Perigueux ausübende Beigeordnete Bourdellette ist mit einer zweimonatlichen Amtssuspension bestraft, weil er Gambetta seine Tischrede ohne Widerspruch halten ließ.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 130¾, Staatsbahn 200, Lombarden 97¾, Italiener 60¾. Türken 48¾. 1860er Loose 87¾. Amerik. 97¾. Rum. 34¾. Mind.Loose 91¾. Galizier 93¾. Silberrente 64¾. Papierrente 60¾. Dortmunder 104¾. Ziemlich fest.

Berlin, 2. October, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 130. 1860er Loose 87¾. Staatsbahn 199¾. Lombarden 97¾. Italiener 60¾. Amerik. 97¾. Rumänen 34¾. Dortmund —. Tendenz lebhaft.

Weizen: Septbr. 88¾, Octbr.-Novbr. 84¾. Roggen: Sept. 59¾. October-November 61¾. Rüböl: September 19¾, Octbr.-November 21¾. Spiritus: September 23, 10, October-November 20, 24.

Berlin, 2. October. 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 131¾. Staatsbahn 200¾. Lombarden 96. Dortmunder 106¾. Fest, Kauflust.

Berlin, 2. Oktober, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Sehr fest, lebhaft, bedeutende Kaufaufträge, Deckungskäufe steigerten Course. Liquidation leicht, unbeeinflußt durch zwei unerhebliche Falliissements.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
4½% preuß. Anleihe	100¾	100¾	Oest. Papier-Rente	60¾	60⅜
3½% Staatsschuld.	91¾	91¾	Oest. Silber-Rente	64¾	64
Posener Pfandbriefe	88¾	89	Centralbank	73	71
Schlesische Rente	94¾	94¾	Oesterr. 1864er Loose	85	83¾
Lombarden	99¾	97¾	Italien. Präm.-Anl.	112¾	112¼
Oesterr. Staatsbahn	201¾	200	Wien kurz	86¾	88
Oesterr. Credit-Actien	133	131¾	Wien 2 Monate	86¾	87
Ital. Anleihe	60¾	60¾	London lang	6,19¾	—
Amerik. Anleihe	97¾	97¾	Paris kurz	79¾	—
Türk. 5% 1865er Anl.	48¾	47¾	Warschau 8 Tage	80¾	80⅜
Rum. Eisenb.-Oblig.	36¾	34¾	Oesterr. Noten	90¾	88¾
1860er Loose	88¾	87¾	Russische Noten	80¾	80¾

Zweite Depesche. 2 Uhr 12 Min.

	2.	1.		2.	1.
Schles. Bankverein	129	126¾	R.-O.-U.-St.-Actien	122¾	121⅛
Bresl. Discontobank	79	76	R.-O.-U.-St.-Prior.	121¾	118
Morizhütte	67	65¾	Discontocommandit	200	195¾ ?
Oberschl. Eisenbahnbau	50	45¾	Warschau-Wien	80	80
O.-S. Eisenbahnbed.	115	107¾	Russ. Pr.-Anl. 1866	128¾	127¾
Märk.-Pos. Schmidt	60	—	Russ.-Pol. Schatzobl.	77¾	75¾
Laurahütte	185	182¾	Poln. Pfandbriefe	78¾	76
Darmstädter Credit	157¾	154¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	63¾	64¼
Oberschl. Litt. A.	182¾	177¾	Bresl. Wechslerbank	44¾	43
Breslau-Freiburg	96¾	97¾	Petersb. int. Hdlsbk.	96¾	96⅛
Bergische	95¾	95¾	Reichseisenbahnbau	97¾	96
Galizier	97¾	97¾	Hahnsche Effecten	118¾	114⅛
Köln-Mindener	145	144¾	Oppelner Cement	—	—
Mainzer	150	147	Hibernia	117¾	118¾

Dritte Depesche, 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbank	66	66½	Wiener Unionbank.	77¼	76½
Bresl. Maklerbank	94	94	Bresl. Oelfabriken	—	—
Bresl. Makler-V.-B.	86	86	Schles. Centralbank	—	—
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Schles. Vereinsbank	90½	92
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Harz. Eisenbahnbdrf.	74	74
Waggonfabrik Linke	67	68	Erdmannsd. Spinn.	62	58
Ostdeutsche Bank	68½	67½	Allg. Deutsche Hdlsb.	47	48½
Prov.-Wechslerbank	88	86	Quistorpvereinsb.	55	52
Franco-Ital. Bank.	79½	79	Westend	79	74½
Ostd. Produktenbank	40½	36	DeutschCentralbauv.	45	43½
Kramsta	92	85½			

Wien, 2. October. [Schluß-Course.] Auf matteres Berlin, sowie heftige Franco-Bankaktien flau, Bahnen durchwegs höher.

	2.	1.		2.	1.
Rente	69, —	68, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	339, 50	336, 50
National-Anlehen	73, 10	72, 60	Lomb. Eisenbahn	167, —	166, 50
1860er Loose	100, 20	100, 50	London	113, 75	113, 85
1864er Loose	132, 70	132, 70	Galizier	212, —	211, —
Credit-Actien	221, 50	221, —	Unionsbank	130, —	130, 50
Nordwestbahn	198, —	192, —	Kassenscheine	170, 75	176, 75
Nordbahn	203, 75	204, 50	Napoleonsd'or	9, 08½	9, 68½
Anglo	100, 50	160, —	Boden-Credit	—, —	—,
Franco	49, —	56, 25			

Paris, 2. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 90, Anleihe 1872 93, 30, dto. 1871 92, 80, Italiener 61, 80, Staatsbahn 763, 75, Lombarden 380, —.

Paris, 2. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 95. Anleihe de 1872 93, 40. Anleihe de 1871 93, 10. Italien. 5proc. Rente 61, 80. do. Tabaks-Actien 765, —. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 757, 50, do. neue —. do. Nordwestb. —. Lomb. Eisenb.-Actien 376, 25. do. Priorit. (detach.) 249, 25. Türken de 1865 50, 75. do. de 1869 315, —. Türkenloose 148, —. Goldagio —, —. Fest.

London, 2. Octbr., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92¾. Italien. 5 proc. Rente 60⅜. Lombarden 14, 13 5proc. Russen de 1871 96. 5proc. Russen de 1872 96. Silber —. Türken Anleihe de 1865 49,05. 6pr. Türken de 1869 58¾. 6proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 65. Papierrente 62. Platzdiscont —.

Köln, 2. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, pr. November 9, 8, pr. März 9, 3, 6. Roggen fester, pr. November 6, 11, 6, pr. März 6, 16. Rüböl loco 11, 2, pr. Oct. 11, 05, per Mai —. Wetter: Heiß. — Gekündigt 4000 Centner.

Paris, 2. October. [Produktenmarkt.] Weizen pr. October 39, —. 4. Novbr. 38, 25. Ruhig. Mehl pr. October 88, 75. pr. Novbr.-Februar 87, 25. pr. Januar-April 86, 75. Fest. Rüböl October 87, 75, Januar-April 86, 75, Mai-August —, —. Fest. Spiritus October 71, —. Fest. — Wetter: Schön.

Newyork, 1. Oktbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 107¼. Goldagio 11⅛. 5/20 Bonds de 1885 109½. do. neue 107½. do. de 1865 113½. Illinois 97. Erie 51⅛. Central Pacific —. Baumwolle 18⅜. Mehl 7, 05. Raff. Petroleum in Newyork 16½. Raff. Petroleum in Philadelphia 16¼. Havannazucker Nr. 12 8⅝. Rother Frühjahrsweizen —, —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

London, 2. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11, Italiener 60¾. Lombarden 15⅛. Amerik. 93⅜. Türken 49⅞. Prachtwetter.

Berlin, 2. October. [Schluß-Bericht.] Weizen: October 89¼ October-November 86½, April-Mai 85¼. — Roggen höher, October-November 59¼, November-December 60⅞, April-Mai 61⅞. — Rüböl: nachgebend, October 19⅓, November-December 19⅔, April-Mai 21⅔. — Spiritus besser, October 23, 15, Octbr.-November 21, 14, November-December 21, 21, April-Mai 20, 26. — Hafer: October 54½, April-Mai 52.

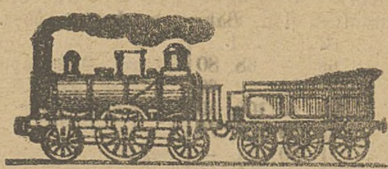
Telegraphische Witterungsberichte vom 2. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	335,81	1,4	—	W. stille.	bedeckt.
8 Petersburg	335 8	0,8	—	Windstille.	wenig bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	329,4	0,9	—	W. stark.	bewölkt.
8 Stockholm	336 8	4 2	—	Windstille.	bedeckt.
8 Skudesnäs	336 6	6 1	—	NNW. mäßig.	bewölkt.
8 Gröningen	337,4	11,2	—	WSW. stille.	trübe.
8 Helder	337,5	12,2	—	SW. z. W. s. schw.	—
8 Hernösand	338,2	1,6	—	Windstille.	bewölkt.
8 Christiansd.	337,5	3,4	—	WSW. mäßig.	Regen.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	337,1	3,0	— 4,3	SO. schwach.	heiter.
7 Königsberg	336,8	5,8	— 1,7	S. s. schwach.	wolkig, Nebel.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	336,2	7,4	— 0,4	O. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	334,3	7,7	—	SO. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Berlin	335,4	11,2	3,5	S. schwach.	trübe.
6 Posen	333,4	7,6	0,2	SO. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	331,5	11,9	3,8	SW. schwach.	trübe.
6 Torgau	333,8	11,5	3,7	W. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	335,2	12,0	3,9	NW. schwach.	Nebel, trübe.
6 Köln	336,6	12,9	3,3	WSW. schwach.	bedeckt
6 Trier	333 3	12,0	4,0	S. schwach.	neblig, trübe.
7 Flensburg	335,0	11,6	—	SW. lebhaft.	trübe, Regen.
6 Wiesbaden	334,1	9,0	—	SO. schwach.	heiter.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung der hiesigen Kaiserlichen Telegraphen-Direction vom 30. September c., betreffend Submission auf Lieferung von Telegraphen-Stangen (Bresl. Ztg. vom 2. October c., Nr. 459, 2. Beilage), soll es nicht heißen: „4000 Stück von 8½ Meter Länge ec." sondern: **„5000 Stück von 8½ Meter Länge."**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Prem.-Lt. im 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 Hr. von Gliscinski mit Frl. Rosalie Neumann in Sorau NL.
Verbindungen. Major z. D. Hr. Graf v. Hacke mit Frl. Eleonore v. Schöler in Potsdam. Pr.-Lt. im Garde-Fuß-Art.-Regt. Hr. v. Wrochem mit Frl. Emma v. Wrochem in Czerwentzitz. Hr. Amtshauptmann Harmening in Uchte mit Frl. Enger in Kroitsch. Hr. Gymnasial-Oberlehrer Urban mit Fräul. Helene Lignitz in Görlitz. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Müller in Ilfeld mit Frl. Elli Bocius in Ratzeburg. Ober-Grenz-Controleur und Hptm. der Ref. Hr. Hänsel in Pitschen OS. mit Frl. Bertha Thomm in Pfaffendorf bei Coblenz. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Petersen mit Frl. Pauline Schulze in Luckau.
Geburten. Ein Sohn: dem Gerichts-Assessor Hrn. v. Voß in Gera. Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Thym in Alt-Marrin, dem Prem.-Lieut. im 3. Thüring. Inf.-Rgt. Nr. 71 Hrn. Klugkist in Erfurt.
Todesfälle. Apell.-Ger.-Ref. a. D. Hr. Müller in Przechowo. Hr. Prediger Löck in Cürtow. Verw. Frau Professor Wigand in Dresden.



Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die für den Neubau einer Wege-Unterführung am ehemaligen Glashause (der jetzigen Actien-Wagenbau-Anstalt) auf dem Bahnhofe zu Breslau erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schlosser-, Steinmetz- und Steinsetzer-Arbeiten incl. Lieferung sämmtlicher Materialien sollen im Wege der öffentlichen Submission an geneigte Handwerksmeister, resp. Fabrikanten vergeben werden. Die Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind im Büreau der 3ten Betriebs-Inspection in dem Bahnhofsgebäude zu Breslau während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt, und werden Unternehmungslustige eingeladen, ihre den Bedingungen entsprechenden Offerten zu dem am [5464]
10. October 1873 Vormittags 10 Uhr
in vorbenanntem Büreau anberaumten Submissions-Termin versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:
„Submissions-Offerte für den Neubau einer Wege-Unterführung am ehemaligen Glashause auf Bahnhof Breslau"
an den Unterzeichneten einzureichen.
Breslau, den 30. September 1873.
Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.
gez. Ruchholtz.

Bekanntmachung. [5534]
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Ausführung der Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten incl. Materiallieferung für die Hochbauten auf den Bahnhöfen Dyhernfurth, Wohlau und Steinau der Strecke Breslau-Raudten soll in dem am 10. October cr. Vormittags 11 Uhr im Abtheilungs-Büreau hierselbst, Freiburger Bahnhof, Schweitzerhaus anstehenden Termine vergeben werden.
Submissionsofferten auf Uebernahme der Arbeiten im Ganzen oder für die einzelnen Bahnhöfe sind versiegelt und portofrei, sowie mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu obigem Termine einzusenden. Die erforderlichen Submissionsformulare mit Kostenberechnungen und Bedingungen sind gegen Einsendung von 2 Thlr. durch den Bauschreiber **Rohde** zu beziehen.
Breslau, den 30. September 1873.
Der Abtheilungs-Baumeister.
von Schütz.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.		
Geprägtes Geld	Thlr.	333,360.
Noten der Preußischen Bank und Cassenanweisungen	"	6,830.
Wechsel	"	1,348,480.
Lombard-Bestände	"	493,480.
Effecten	"	44,850.
Grundstück und diverse Forderungen	"	154,370.
Passiva.		
Noten im Umlauf	Thlr.	960,160.
Forderungen von Correspondenten	"	6150.
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	"	129,150.

Posen, den 30. September 1873. [5508]
Die Direction.

Der auf den 8., 9. und 10. October in hiesiger Stadt angesetzte Kram-, Vieh- und Wollmarkt ist aufgehoben. [5511]
Schweidnitz, 1. October 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Marti i-Messe 1873 zu Frankfurt a. O.
beginnt gleichzeitig mit dem Budenbau am Einläutetage den 17. November 1873. [5484]
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [713]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1799 das Erlöschen Firma
Emanuel Ephraim
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. September 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [714]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2948 das Erlöschen der Firma
Wilhelm Hirschberg
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. September 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [710]
Die auf den Namen des Kaufmanns **A. Fuchs** zu Breslau ausgestellten Actien der Actien-Gesellschaft **„Breslauer Zoologischer Garten"** No. 534 und 535 à 50 Thlr. sind angeblich verloren gegangen.
Alle diejenigen, welche an die vorstehend bezeichneten Actien als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in dem auf
den 6. März 1874, Vormittags 12 Uhr
vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath **Siegert** im Terminszimmer No. 47 im II. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und die erwähnten Actien für amortisirt erklärt werden.
Breslau, den 29. Septbr. 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

[711] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist Nr. 774 **Leopold Rieß** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Geschäfts-Register Nr. 640 eingetragenen Handels-Gesellschaft **Henschel u. Becker** heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. Sept. 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

[712] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1031 der Eintritt des Kaufmanns **Ludwig Klix** hier in die offene Handels-Gesellschaft **Günther u. Stenzel** und die Veränderung der Firma in **Klix, Günther u. Co.** heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. Sept. 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1741]
Der Kaufmann **Bernhard Gustav Max Lange** zu Liegnitz, eingetragen unter Nr. 384 unseres Firmen-Registers als Inhaber der Firma **Bernhard Gustav Lange** zu Liegnitz, hat seine Ehefrau **Clara Emilie Laura Lange**, geborene **Pohl**, zu Liegnitz, zur Procuristin für die gedachte Firma bestellt, was zufolge Verfügung vom 25 September 1873 unter Nr. 43 unseres Procuren-Registers eingetragen worden ist.
Liegnitz, den 25. September 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1742]
Zufolge Verfügung vom 25. September 1873 ist unter Nr. 444 unsers Firmen-Registers der Bürstenfabrikant **August Wilhelm Rudolph Beck** zu Liegnitz, als Inhaber der Firma **August Beck** zu Liegnitz, eingetragen worden.
Liegnitz, den 25. September 1873.
Königliches Kreisgericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen Geheimen Commerzienrath von Krause in Berlin als Inhaber der Firma **„Eisenhütten- und Emaillir-Werk"** zu Neusalz a/O. Nr. 8 unseres Firmen-Registers dem Ingenieur **Wilhelm Bersch** zu Neusalz ertheilte sub Nr. 20 unseres Procuren-Registers eingetragen gewesene Procura ist erloschen und an deren Stelle die dem Bureau-Vorsteher **Emil Mättig**, Ingenieur **Oskar Krumbholz** und dem Ingenieur **Joseph Schiffer**, sämmtlich zu Neusalz a/O. ertheilte Collectiv-Procura sub Nr. 21 unseres Procuren-Registers heute eingetragen worden. [5512]

Freistadt, den 23. September 1873.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Nach Verfügung vom heutigen Tage wird eingetragen im Firmen-Register:
1. bei **Nr. 172 (W. Krumbholz.)** Die Firma ist gelöscht.
2. sub **Nr. 214.** Die Firma **Adolph Thiermann** zu Grünberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Thiermann** zu Grünberg. [1740]
Grünberg, den 27. Septbr. 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Pferde-Auction.
Sonnabend den 4. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen im Marstalle
2 Arbeits-Pferde
gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [5509]
Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Rawitsch, den 1. October 1873.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- 2c., Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die hiesige Königliche Strafanstalt im Jahre 1874 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von [1744]

Menge	Einheit	Artikel
250	Hectol.	Kocherbsen,
200	"	weiße Bohnen,
200	"	Hafer,
150	"	roher Hirse,
150	"	Linsen,
4000	Kilogr.	Hafergrütze,
1500	"	Buchweizengrütze,
2000	"	Gerstengrütze,
200	"	Buchweizengries,
1000	"	Buchweizenmehl,
140	Schock	Stroh,
5000	Kilogr.	Heu,
3000	"	Butter,
3000	"	Rindernierentalg,
600	"	Schweineschmalz,
6000	"	Rindfleisch,
2000	"	Hammelfleisch,
2800	"	Schweinefleisch,
1000	"	Semmel,
3600	Liter	Doppelbier,
11500	"	einfaches Bier,
6000	Kilogr.	Reis,
800	"	ungebrannter Kaffee,
250	"	Fadennudeln,
10000	"	Salz,
25	"	Kümmel,
50	"	Pfeffer,
300	"	Zuckersyrup,
3000	Liter	Essigsprit,
30	"	gewöhnlicher Essig,
700	Kilogr.	Elainseife,
180	"	Talgseife,
1000	"	Soda,
50	"	Fischthran,
150	"	Maschinen-Schmieröl,
8000	"	Petroleum,
500	Meter	braunes Tuch,
200	"	Futterleinwand,
100	"	weiße Hemdenleinwand
50	"	blau gestreifter Drell,
600	"	42 Centimeter breiter Handtuchdrell,
1000	"	grauer Drell,
4000	"	geköperter Hemdencallicot,
500	"	ungerauhter geköperter Parchent,
2000	"	braune Beiderwand,
500	Stück	blaucarrirte Halstücher
500	"	blaucarrirte Schnupftücher,
100	Kilogr.	wollenes Strumpfgarn,
100	"	baumwollenes do.
20	Stück	wollene Lagerdecken,
200	Kilogr.	Fahlleder,
400	"	Mastrichter Sohlleder,
100	"	Brandsohlleder,
5000	Strähn	grauer Zwirn,
5000	"	schwarzer "
4	Mille	Nähnadeln,
4000	Meter	Hemdenband

und von verschiedenen Schreibmaterialien soll im Submissions-Verfahren an den Mindestfordernden ausgegeben werden.
Die Bedingungen liegen:
a. bei der Königlichen Regierungs-Rechnungs-Controlle I. in Posen,
b. bei dem Königlichen Polizei-Präsidium in Breslau
und
c. in unserem Bureau
zur Einsicht aus. Auch sind bei uns Abschriften derselben gegen Copialien zu entnehmen.
Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens
bis zum 26. October 1873, Mittags 12 Uhr,
an die unterzeichnete Direction einzureichen.
Am 29. October 1873, Vormittags 10 Uhr
findet in unserem Directorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Submissions-Offerten statt.
Königl. Direction der Strafanstalt.

Preisausschreibung für eine Bauzeichnung.

Wir beabsichtigen den Neubau eines Stadthauses und haben für die uns entsprechende erstbeste Zeichnung die Summe von 1000 Thlr., für die zweitbeste die Summe von 500 Thlr. als Preis ausgesetzt. [5417]
Situationsplan und nähere Angaben und Bedingungen sind hier einzusehen, werden auf Verlangen auch mitgetheilt werden.
Die Einreichung der Zeichnung muß bis spätestens den 1. December d. J. erfolgen.
Neisse, den 19. Septbr. 1873.
Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die letzte Lehrerstelle zu besetzen. Jährliches Gehalt 250 Thlr. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 1. November cr. an uns einreichen. [1743]
Sprottau, den 27. November 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer evangel. Schule ist eine mit einem Gehalt von 250 Thlr. und 40 Thlr. Wohnungs-Entschädigung dotirte Lehrerstelle zum 1. November d. J. event. 1. Januar k. J. zu besetzen.
Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche und Atteste bis zum 25. d. M. einsenden.
Pleß, den 1. October 1873.
Der Magistrat. [1746]
Hoefer.

Holzversteigerung.

Zum meistbietenden Verkauf von Nutz- und Brennhölzern aus dem Königlichen Zobtenbergforste gegen sofortige Baarzahlung werden folgende Termine und zwar [1745]
Mittwoch den 22. October,
" " **26. November,**
" " **17. December**
im Gasthause zum blauen Hirsch hierselbst festgesetzt.
Zobten, den 1. October 1873.
Der Königliche Oberförster.

Große Auction eleganter Möbel.

Wegen Versetzung werde ich Montag, den 6. October, Vormittags von 10 Uhr ab in meinem Auctions-Saale, Ohlauerstraße 58, Hinterhaus, 1. Etage:
1 blauseid. Polstergarnitur Nußb. Victoria, 1 Chaiselongue, eine Mah.- grüne Plüschgarnitur, ein Büffet, 1 Spiegel, 1 Eisschrank. 1 eichn. antik. geschn. Gewehrschrank, 1 franz. fast neue Bettstelle mit 2 Roßhaarmatratzen, 2 Nußb.-Bettstellen, 1 breite Mah.-Bettstelle, mehrere Oelgemälde, 1 Teppich 2c.,
für andere Rechnung: 1 neue geschnitzte Nußb.- und 1 feine Mah.-Plüschgarnitur, 12 zweith. Mahagoni-, 4 einthür. u. 2 zweithür. Nußb.-Schränke, 1 Mah.- und 1 Nußb.-Büffet, Rohrlehnstühle, Nußb.- u. Mah.-Ausziehtische 2c., sowie 2 neue Geh- u. 1 Reisepelz, 1 goldene Garnitur, 1 Stutzuhr, 2 Regulatoren, und
um 11 Uhr 1 eisernen Geldschrank meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [5504]
G. Hausfelder,
königl. Auctions-Commissarius.

Große Auction von Pelzen.

Mittwoch den 8. October, Vormittags von 9½ Uhr ab werde ich Ohlauerstraße 58, Hinterhaus 1. Et.:
für fremde Rechnung
52 Stück Geh- und Reisepelze. darunter elegante Nerz-, Iltis-, Biber-, Bisam-, Schoppen- und Krimmerpelze, einige 30 Garnituren in allen Pelzarten u. dgl. m.
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [5503]
G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.
NB. Händler werden besonders hierauf aufmerksam gemacht.

Ein
Civil-Ingenieur,

stabil in Wien, mit ausgebreiteten Commissionen und besten Referenzen, event. cautionsfähig, sucht [5527]
Vertretung
von leistungsfähigen Maschinenfabriken, Armaturen (für Maschinen und Wasserleitung 2c.), Röhren und Façoneisen. Gefl. Offerten unter **W. A. 932** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Wien.**

Einem geehrten Publikum von Gleiwitz und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die früher
Hesesche Restauration,
Bahnhofstraße Nr. 101, am 1. November c. unter meiner Firma wieder eröffne und bleibt das Local wegen innerem Umbau und Renovation bis dahin geschlossen. [3311]
Gleiwitz, 3. October 1873.
Robert Boegel,
Restaurateur,
früher im Zoologischen Garten und Oberschlößchen in Breslau.

Die Herrschaft Kottulin beabsichtigt ihre temporär sich auf 2500 Liter Milch täglich belaufende
Milchproduction,
zu deren Verwerthung auf drei verschiedenen Vorwerken Käsereien eingerichtet sind, vom 1. Januar 1874 ab auf ein Jahr an einen oder mehrere cautionsfähige Käsefabrikanten abzugeben. [1446]
Schriftliche, portofreie Bewerbungen sind an das Rentamt zu Gr. Kottulin O./S. (Post) zu richten.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Proceß-Vollmachten.

Ein Haus,

worin ein Specerei-Geschäft betrieben und eine Restauration etablirt werden kann, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers in einer Provinzial-, Garnison- und Gymnasial-Stadt mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Das Grundstück verzinst sich auf 14,000 Thlr. und ist für den festen Preis von 13,000 Thlr. zu erwerben.
Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter K. A. 324 in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, niederlegen und erhalten dann nähere Mittheilungen. [5502]

☞ Mein in Bunzlau an der Görlitzer Straße belegenes Haus, in welchem seit länger denn sechzig Jahren die Bäckerei mit dem besten Erfolge betrieben worden, beabsichtige ich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, u. wollen sich Kauflustige direkt an mich selbst wenden.
Bunzlau in Schlesien.
Rob. Röhricht,
[5515] Bäckermeister.

Avis.

Mein in Türpitz bei Prieborn Kreis Strehlen befindliche herrschaftlich eingerichtetes Haus nebst schönem Obst-, Blumen- und Gemüsegarten, bin ich Willens aus freier Hand sofort zu verkaufen, für den billigen und festen Preis von 5,000 Thaler. Adressen sub U. E. 411 erbittet man an die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Dresden.

Conditorei-Verkauf.

Eine feine Conditorei in einer der größeren Städte Oberschlesiens ist billig für den Utensilien- und Mobiliarpreis zu verkaufen und bald zu übernehmen. Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre O. O. Nr. 80 entgegen. [1436]

Schönen, frischen, fetten
Räucher-Lachs,

Speck-Bücklinge, Aale, Elb. und Astrach. Caviar, marin., Brat-, Roll- und Stück-Aal, Anchovis, Oel- und russische Sardinen, Neunaugen, Brab. Sardellen, neue Heringe zum Mariniren, engros & en detail, empfiehlt
G. Donner, Schmiedebrücke 59, Stadt „Elbing."

Petroleum

in bekannter feinster, geruchloser Qualität, à Liter 3 Sgr. 4 Pf., in Originalfässern (Faß gratis) am billigsten. **Feine Stearin- und Paraffin-Kerzen** à Pack 6 Sgr., bei 10 Pack à 5½ Sgr. **Wiener Kerzen** à Pack 11 Sgr., bei 10 Pack à 10 Sgr., bei 25 Pack à 9½ Sgr. [5489]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Kartoffeln

in Waggonladungen werden abzuschließen gesucht. Offerten an **Johann Boehm,** Oderstraße 40 in Breslau.

Eis

wird in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten nebst Preisangabe werden erbeten im Comptoir **Hummerei 18.** [3320]

Versetzungshalber!

ist eine vollständige feine Einrichtung von **Nußbaum- und Mahagoni-Möbeln** billig zu verkaufen [3337]
Sonnenstraße 1,
Eingang Siebenhufenerstraße.

Ein noch gutes Pianino
wird auf monatliche Abschlagzahlungen zu kaufen gewünscht. [3309]
Baldige gefällige Offerten unter P. G. B. poste restante Rudzinitz.

Beste Rectificirkohle
eigener Fabrik empfiehlt
S. Kassel in Oppeln.

Ein Dampfpflug

findet bald bei Unterzeichnetem auf längere Zeit Beschäftigung. [1441]
J. Latzel,
Barzdorf bei Schwammelwitz.

Ein guter Rollwagen,
einspännig, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter W. 4197 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Holzverkauf.

Die im Forstrevier Nesselgrund pro 1873 eingeschlagenen Hölzer, bestehend aus [1712]

A. Nutzholz.

	Menge		Beschreibung
ca.	55,030	Stück	Fichten Nutzholz mit 25,797 Festmeter von allen Längen und Stärken etwa ¼ Klötze und ¾ Langholz, zumeist Grubenholz,
"	17,733	"	Fichten Stangen I., II. III. Klasse,
"	927	"	Birken Nutzenden mit 255,01 Festmeter,
"	209	"	dto. Stangen,
"	422	"	Buchen-Nutzenden mit 231,01 "

B. Brennholz.

	Menge		Holzart
ca.	13,636	Raummeter	Fichten,
"	428	"	Birken,
"	878	"	Buchen

sollen im Laufe des IV. Quartals h. a. an folgenden 6 Sonnabenden im Gasthofe zu Falkenhain bei Glatz jedesmal von Morgens 9½ Uhr ab öffentlich meistbietend versteigert werden, als:
1) **Sonnabend den 11. October** die Hölzer aus den Schutzbezirken **Walddorf** und **Neubiebersdorf.**
2) " " **25.** " aus dem Schutzbezirk **Wesenhain.**
3) " " **8. November** " " " **Pohldorf.**
4) " " **22.** " " " " **Nesselgrund.**
5) " " **6. December** " " " **Hammer.**
6) " " **20.** " " " " **Buchberg.**
In dem auf den 11. October anstehenden Termine gelangen zum Ausgebot:

	Menge		Beschreibung
ca.	2636	Stück	Fichten-Langholz mit 1078,17 Festmeter.
"	856	"	" Klötze " 354,07 "
"	1492	"	" Stangen I., II., III. Klasse.
"	51	"	Birken-Nutzenden mit 14,15 Festmeter.
"	148	"	Buchen- " " 68,27 "
"	1166	Meter	Fichten-Scheit und Knüppel.
"	700	"	" Reiser.
"	259	"	Buchen-Scheit und Knüppel.
"	34	"	" Reiser.
"	11	"	Birken-Scheit und Knüppel.

Die in den übrigen Terminen zum Verkauf gelangenden Hölzer werden vorher jedesmal in den Localblättern veröffentlicht werden.
Die Taxe beträgt beim Nadelholz-Nutzholze pro 0,01 Festmeter je nach der Stärke 6 bis 9 Pfennige und beim Nadelholz-Brennholz pro Meter Scheit 25 Sgr., pro Meter Knüppel 15 Sgr.
Nesselgrund, den 26. September 1873.
Der Königl. Oberförster.
gez. Lignitz.

Nachod.
Präservativ gegen Cholera.

bei [5487]
Seidel & Co.,
Breslau.

Eine große Partie

10/4 breite Gardinen in Mull, Gaze, Sieb und Zwirn sind zu halbem Preise zu verkaufen.
Louis Perls,
Ohlauer Straße 24/25, Ecke Christophori-Platz. [3321]

Die in der Zeit vom 1. November d. J. bis zum 1. November k. J. auf der **Susanna-Grube** bei Kattowitz zur Förderung kommenden **Steinkohlen,** ca. 300,000 Hectoliter Stück- und 50,000 Hectoliter Kleinkohlen sollen im Ganzen oder in Raten im Wege der Submission an den Meistbietenden verkauft werden.
Die Gebote hierauf sind mit der Aufschrift **„Gebot auf Ankauf von Steinkohlen der Susanna-Grube"** bis zum 18. October d. J. an den Repräsentanten, Bergrath **von Krenski** zu **Rosdzin** einzureichen.
Die Verkaufsbedingungen sind im Büreau desselben einzusehen. — Abschriften werden auf Erfordern zugesendet. [1442]

Flügel und Pianinos

empfiehlt in größter Auswahl [3172]
P. F. Welzel, Pianofortefabrik, Breslau, Neuschestr. 38.
Auch sind mehrere wenig gebrauchte Pianinos billig zu haben.

Röhren aller Art

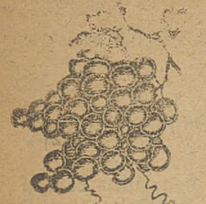
für Gas, Wasser, Dampf, Ventilation, gewalzte und gezogene, so wie Guß-Muffen- und Flanschen-Röhren, Bohrröhren für Berg- und Hüttenwerke, Röhren für Zuckerfabriken, Brauereien und chemische Fabriken, auch von Kupfer, Messing und Blei, sämmtliche Verbindungsstücke und Werkzeuge empfiehlt [5500]
Die **Röhren-Fabrik** von **Albert Hahn,**
Düsseldorf und **Berlin,** Schillingsstraße 12–14.

Welt & Pöhler,

Berlin,
Metallschrauben-Fabrik und Façondreherei,
empfehlen ihre auf der Wiener Weltausstellung mit dem **ersten Preise** gekrönten Eisengewindschrauben in allen nur möglichen Façons und Gewinden. [1238]
Specialität: **Vier- und sechskantige, bearbeitete Bolzen u. Muttern. — Nähmaschinenschrauben.**

J. L. Bacon.

Geschäfts-Inhaber **C. E. L. Gross,** Ingenieur.
Etablissement f. Centralheizung, Ventilation, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.
Berlin,
44. Dorotheenstrasse 44.
Hamburg. Oberhafenstr. 3. **Frankfurt a. M.,** Friedeberger Landstr. 3. **Buda-Pest,** Neustift. Hauptgasse 342.
Wien, — —.
Die von mir als Specialität fabricirte **Perkins Heisswasserheizung** empfehle ich angelegentlichst. Meine Broschüre über die Methode mit Verzeichniss der **über 1000** von mir **construirten** und **im Gange befindlichen** Apparate und **zahlreichen Zeugnissen** auf Wunsch gratis. — Anschläge nach eingesandten Plänen fertige **kostenfrei** und bin zu jeder Auskunft gern bereit. [1444]



Grünberger Weintrauben.

d. J. schön u. zur Cur geeignet, Brutto-Pfd. 4 Sgr. — Backobst: sehr wenig und theuer! Birnen, gesch. 12, ungesch. 7½, Aepfel, gesch. 15, Pflaumen, 4 u. 5, o. K. 8, Kirschen, süß und sauer 10, Dampfmuß: Pflaumen 5, Schneide- 7, Kirsch. 10. Säfte 10. Eingel. Früchte: Ananas 30, Aprik., Pfirs, Erdb. 22½, Claud. 17½, Pflaum., Nüsse, Kirschen, Gelees 2c. 15 Sgr. das Pfd. Wallnüsse 6 u. 7½ Sgr. à Schock. — Emball., Curbücher u. Pr.-Courants gratis. [4900]

Eduard Seidel in Grünberg in Schlesien.



RICHARD GARRET & SONS.

Etablirt seit dem Jahre 1778.

Leiston Works Suffolk England.

Locomobilen, Dreschmaschinen, Drills, Strohelevatoren, Pferdehacken etc.

Lager von Maschinen und Reservetheilen in **Breslau** bei [5490]

Schoeder & Petzold,

Zwingerstrasse Nr. 8, im Störhofe.

Kataloge auf Wunsch gratis. Anfrage u. Auftrag schnell erledigt.

Die Verlegung meiner **Glockengießerei** nebst Wohnung nach meinem Hause, Verlängerte Hintergasse „Zur Glocke" erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, mir das bisher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner gütigst zu Theil werden zu lassen. [5519]

Breslau, den 1. October 1873.

W. Geittner, Glockengießermeister.

Erlenes Schnittholz

1, 2 und 3" stark in kernfreier, gesunder Waare hat loco hier abzugeben. [1449]

Gleiwitz. **S. Stein's Wwe.**

Bestes Schweinefett

das Pfund 6 Sgr.,

Bestes Petroleum

per Liter 3 Sgr. 6 Pf. empfiehlt [3335]

Oswald Blumensaat, Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Holzverkauf.

Auf dem Rittergut Brunzelwaldau bei Freistadt in Niederschlesien, Bahnstation Neusalz a. O., sollen circa 40 Morgen 120—150jährige Kiefern am 3. November c., Früh 10 Uhr, in Brunzelwaldau meistbietend verkauft werden. Das Holz ist jederzeit zu besichtigen. [1439]

Eine schöne kräftige **Schimmel-Stute,** Reitpferd, 8 Jahre alt, 5' groß, sehr sicher, steht zum Verkauf **Albrechtsstraße 35.** [5492]

Die bisher annoncirten Schafe des Dom. Pollentschine, Kreis Trebnitz, sind verkauft.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Primaner wünscht gegen ganz mäßiges Honorar Stunden zu erth. Sollten sich mehrere finden à 2½ Sgr. Adr. u. A. R. 84 in d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [3340]

Als Verkäuferin sucht ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, mit der Posamentierwaaren-Branche vertraut, Stellung.

Gefl. Offerten werden unter G. S. 85 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3334]

Für ein größeres [5520] **Haus- u. Küchengeräthe-Magazin** in Köln wird ein mit der Branche vertrauter **junger Mann** für Comptoir und Lager und **eine Laden-Gehilfin gesucht.**

Franco-Offerten sub **X. 864** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Köln, Marzellenstraße 10.

Ein erfahrener Buchhalter, der seinen Functionen vollkommen gewachsen ist, sucht per 15. November c. dauernde Anstellung bei einem Bank-Institut oder größeren Fabrik-Geschäft. [5430]

Offerten mit Angabe der Bedingungen werden sub Chiffre P. 4190 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten.

Für mein Mode- und Tuchgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen gewandten [1429]

Verkäufer.

Waldenburg i. Schl. Carl Kurka.

Zum sofortigen Antritt wird für ein Modewaaren-Geschäft in Oberschlesien ein tüchtiger [5469]

Verkäufer gesucht.

Offerten unter Chiffre T. 4194 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.

Ein junger Mann, Christ, welcher soeben freigesprochen ist, sucht in Breslau in einem Specerei- oder Delicatessen-Geschäft Stellung.

Offerten werden unter poste restante M. H. Laurahütte erbeten. [3343]

Ein junger Mann, der im Specereigeschäft gelernt, findet Stellung im Speditionsgeschäft. Bedingungen, sowie Abschrift der Zeugnisse unter B. 81 an die Expedition der Bresl. Ztg. [3324]

Für ein Productengeschäft in Kattowitz wird ein junger Mann, mosaischen Glaubens, per 1. November c. zu engagiren gesucht. Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. Z. 79 entgegen. [1434]

☛ Ein theoretisch und praktisch gebildeter **Constructeur,** versehen mit den besten Zeugnissen, wünscht zum sofortigen Antritt in dem Bureau einer Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Stellung. Gefällige Offerten sub Chiffre **Y. 4199** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [5514]

Ein Buchdruckergehilfe, der etwas am Kasten bewandert, findet in einer Provinzialstadt dauernde Condition. Reisegeld nach Uebereinkommen vergütet. Offerten unter Z. 4200 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau einzusenden. [5526]

Einen mit der **Manufacturwaarenbranche** vollständig vertrauten junger Mann, den gute Zeugnisse unterstützen, sucht zum sofortigen Antritt [5513]

B. Berju in Görlitz.

Offene Revierjäger-Stelle.

Am 1. October d. J. wird eine Revierjägerstelle auf der Majoratsherrschaft Langenbielau, Kreis Reichenbach in Schlesien, vacant und können sich hierzu unverheirathete, beim Jäger-Corps gediente Jäger schriftlich unter Einsendung ihrer militärischen und Civildienst-Zeugnisse und Personalien (curriculum vitae) melden beim Majorats-Oberförster Springer. [1423]

Langenbielau bei Reichenbach i. Schl.

Ein [5517] **tüchtiger Gärtner,** welcher in freier Zeit Feldarbeiter zu beaufsichtigen hat, wird von einer schles. Zuckerfabrik gesucht. Offerten unter Chiffre X. 4198 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.

Ein Mann in den mittleren Jahren cautionsfähig, der einfachen Buchführung mächtig, sucht Beschäftigung als Buchhalter oder Verwalter in einem gewerblichen Etablissement in oder außerhalb Breslau. Offerten sub R. G. 1114 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Ein junger Mann, Ob. Secundaner, 20. J. erst ult. Septbr. d. Post-Subalt.-Dienst freiwillig geschieden, wünscht möglichst bald b. Bergfach eine Stellg. als besoldet. Gehilfe im Bur., Cass. oder Calcul. event. eine kaufmännische Stellung anzutreten. Gefl. Off. sub K. K. 3 poste restante Waldenburg i. Schl. erbeten. [3319]

Secundaner od. Tertianer können in einem Engros- und Assecuranz-Geschäft gründliche kaufm. Ausbildung erhalten. Antritt bald. Gratification 5—8 Thaler monatlich. Selbstgeschriebene Offerten unter N. O. 83 an die Exped. d. Breslauer Ztg.

In unserem Manufacturwaaren-Geschäft en gros findet ein Lehrling Placement. [3338]

Wolff Sachs & Co.

Ein Handlungslehrling mit guter Schulbildung wird für Comptoir und Lager bald gesucht. Lehrzeit 3 Jahre bei steigender Remuneration. Offerten sub F. G. 82 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Einen Lehrling suche ich für mein Colonialwaaren-, Farben- und Droguen-Geschäft zum baldigen Antritt. [1421]

Striegau, am 29. Septbr. 1873. C. G. Opitz.

Ein Lehrling findet in meiner Lederhandlung bei freier Station sofort Stellung. [3336] A. M. Remak.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort eintreten bei **Max Cohn & Weigert,** Buch- und Musikalien-Handlung, Zwingerplatz 1.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ring Nr. 19 ist der 2. Stock per Neujahr oder Ostern 1874 zu vermiethen.

Näheres Ring 18, eine Treppe hoch, im Tuchgeschäft bei Gebrüder Friedenthal. [3331]

☛ Parterre-Zimmer zu Comptoirs oder Geschäftslocal, sowie 1 Remise und 1 Keller sind Neuschestraße 58/59 bald oder später zu vermiethen. [3329]

Ohlauerstadtgraben 19 ist die 3. Etage mit allem Comfort zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres parterre. [3318]

Die von uns innehabenden Geschäfts-Localitäten Schuhbrücke Nr. 5 sind vom 1. Januar oder auch sofort zu vermiethen. [3344]

Vereinigte Breslauer Oelfabriken-Actien-Gesellschaft.

Ein Geschäftslocal im 1. Stock und eine Wohnung im 2. Stock sind Ecke Carls- und Graupenstraße 25 per 1. Januar zu vermiethen. Näheres bei J. Lemberg, Ohlauerstraße 12. [3332]

---

2 Wohnungen im 1. und 2. Stock zu 180 und 100 Thalern sind zum 1. Januar 1874 Berliner Straße 39 zu beziehen.

Sofort zu vermiethen Elisabethstr. Nr. 10 ein Laden mit Schaufenster, Front nach dem neuen Denkmal.

Blücherplatz 6/7 sind in der ersten Etage die großen Restaurationslocale anderweitig zu **Geschäfts-Localen** zu vermiethen. [5380]

Eben daselbst per 1. April k. J. die zweite Etage im Ganzen oder getheilt. Näheres bei Posner, Blücherplatz 6/7.

Schweidnitzerstraße 29 ist die 1. Etage vom 1. Januar 1874 ab als Geschäftslocal zu vermiethen.

Wohnungen von 225 bis 500 Thlr. zu erfragen Weißgerbergasse 5. [3339]

Neuschestraße Nr. 58/59, nahe am Blücherplatz, ist die zweite Etage im Ganzen oder getheilt, bestehend aus 10 Zimmern, 2 Entree's, 2 Küchen u. Zubehör per Ostern 1874 zu verm.

Karlsstraße 24 i. e. groß. Geschäftslocal pr. 1. Jan. 1874 zu vermiethen. [3313]

Näheres das. 2 Treppen.

Breslauer Börse vom 2. October 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	103¾ bz	—
do. Anleihe ..	4½	101 B.	—
do. Anleihe ..	4	96½ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	118½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—	—
Schles. Pfandbr.	3½	80½ bz	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	91⅞à⅝à2bz	—
do. do. neue	4	90 B.	—
do. do.	4½	99¼à8⅝bB.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	II.89¼ bz	—
do. do. ...	4½	—	—
do. Lit. B.	4		—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89½à⅛bzG.	—
Rentenb. Schls.	4	94½ bz	—
do. Posener	4	93¾ bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	— [100bB	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	91à90½b 5%	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97½ B.
do. (1885)	5	—	—
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	60 bz	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rnt.	4⅕	64¾a4 bzB.	—
do. Loose 1860	—	88 G.	—
do. do. 1864	—	—	82⅜ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64 B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	76⅛ B.
do. do. .	5	—	75 G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	49¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	106 G.	—
do. neue	5		—
Oberschl. A u. C	—	173½ bz	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	3½	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	121¾à⅞bz	—
do. St.-Prior.	5	120 bzG.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	88½ B.	—
do.	4½	99¼ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82½ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. F. ...	4½	100 bz	—
do. Lit. G. ...	4½	100 bz	—
do. Lit. H. ...	4½	100 bz	—
do. 1869	5	101 bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101⅝ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	93⅝ B.
Lombarden ...	5	96⅞ bz	pu97 bz
Oest. Franz. Stb.	5	—	199 bzG.
Rumänen St.-A.	5	35 bzG.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	83 G.
do. Discontob.	4	76½à¼bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	94 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	84 G.
do. Prv.-W.-B.	4	70 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	66½ G.	—
Ostd. Bank ...	4	—	70 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr.-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	82 G.
Schls. Bankver.	4	127¼à8¼ bz	—
do. Bodencrd.	4	78 G.	78 G.
do. Centralbk.	5	—	70 B.
do. Vereinsbk.	5	—	91 bz [à9½b
Oesterr. Credit	5	129 G.	pu129¼à8¾

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	93 B.
do. do. Prior.	6	—	91 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	68 B.
Donnersmhütte	5		66 B [9b
Laurahütte	5	178 G.	pu178½à9¾à
do. junge		—	158 bz
Moritzhütte ...	5	66 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	109 bz	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	61 B.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	5	—	75 B.
do. do. II.	—	—	80 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	90½ G.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	
do. do. St.-Pr.	4½	—	98 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	—	90 G.
Ver. Oelfabrik.	5	69 bzG.	—
Vorwärtshütte	5	—	70 B.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	88⅛à7¾ bz	—
öst. Silberguld.	94⅜ bz	—
fremd. Banknot.	99⅘ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅚ bz	—
Russ. Bankbill.	80½ bz	—

Wechsel-Course vom 1. October.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139⅞ G.	—
do. do.	2M.	138⅝ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.19⅞ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 5/12 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80¾ B.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	87½ G.	—
do. do.	2M.	86¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	8	22	—	—	—	—	8	9	—	—	—	—	7	12	—
do. gelber ...	8	18	—	—	—	—	8	4	—	—	—	—	7	10	—
Roggen	7	7	—	—	—	—	6	26	—	—	—	—	6	16	—
Gerste	6	10	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	5	27	—
Hafer	4	26	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	4	18	—
Erbsen	5	20	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	8	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	2	6	7	22	6	7	—	—
Winter-Rübsen	7	17	6	7	—	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Dotter	7	15	—	7	2	6	6	15	—
Schlaglein	9	5	—	8	10	—	7	15	—

Heu 42—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 9—9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 3. October.

Roggen 61¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 48⅜, Raps 85, Rüböl 19¾, Spiritus 23.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 24⅓ B. 24 G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.

dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.